



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Der Einfluss von Geschlecht und Identitätsstatus
auf Aspekte der Identität und Intimität
in Emerging Adulthood“

verfasst von / submitted by

Laura Mühlbauer, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Science (MSc)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike Sirsch

Danksagung

An erster Stelle bedanke ich mich ganz herzlich bei meiner Betreuerin Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike Sirsch, die mich von der Planung bis zur Fertigstellung meiner Masterarbeit mit wertvollen Anregungen begleitet und unterstützt hat.

Bedanken möchte ich mich auch bei den StudienteilnehmerInnen, die sich bereit erklärt haben, an meiner Umfrage teilzunehmen und so einen wichtigen Beitrag für meine Masterarbeit geleistet haben.

Ein besonderer Dank gilt meiner Familie, meinem Freund sowie meinen Freunden, die während meines gesamten Studiums ein wichtiger emotionaler Beistand waren und die mir mit aufmunternden Worten den Rücken gestärkt haben. Der größte Dank geht an meine Eltern, die mir mein Studium ermöglicht haben und mich stets auf meinem Lebensweg unterstützen.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
1. Emerging Adulthood	3
1.1 Definition und Beschreibung.....	3
1.2 Bestimmungsmerkmale.....	4
2. Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung	6
2.1 Identität - Identitätsdiffusion	6
2.2 Intimität - Isolierung	6
2.3 Identität als Bedingung für Intimität.....	7
3. Identität in Emerging Adulthood.....	8
3.1 Theorien der Identität.....	8
3.1.1 Identitätsstatusmodell.....	8
3.1.2 Weiterentwicklung des Identitätsstatusmodells	10
3.1.2.1 Erweiterung der Identitätsdimensionen	10
3.1.2.2 Erweiterung der Identitätsstatus	11
3.2 Verlauf der Identitätsentwicklung in Emerging Adulthood.....	13
3.3 Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft	15
3.3.1 Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht.....	15
3.3.2 Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus.....	16
4. Intimität in Emerging Adulthood	17
4.1 Bestimmungsmerkmale von Emerging Adulthood im Kontext von Intimität	17
4.2 Feste Partnerschaften	18
4.2.1 Feste Partnerschaften in Emerging Adulthood	18
4.2.2 Selbstoffenbarung als Merkmal von Intimität	19
4.2.2.1 Selbstoffenbarung in Emerging Adulthood	19
4.2.2.2 Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht	20
4.3 Ungebundene sexuelle Beziehungen und Erfahrungen	21
4.3.1 Definition.....	21
4.3.2 Klassifikation	21
4.3.3 Ungebundene sexuelle Beziehungen und Erfahrungen in Emerging Adulthood ..	22
4.3.3.1 Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht	23
4.3.3.2 Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus	24

5. Zielsetzung und Fragestellungen.....	25
5.1 Zielsetzung	25
5.2 Fragestellungen.....	25
5.2.1 Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht.....	25
5.2.2 Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus.....	29
6. Methodik.....	31
6.1 Durchführung der Untersuchung	31
6.2 Erhebungsinstrumente.....	31
6.2.1 Soziodemographische Fragen	31
6.2.2 Dimensions of Identity Development Scale	33
6.2.3 Inventar zur Erfassung der Identitätsexploration – Arbeit, Liebe und Werte	36
6.2.4 Sexuelle Erfahrungen	37
6.2.5 Generelle Bereitschaft für sexuelle Exploration	37
6.2.6 Fragen zur Partnerschaft	38
6.2.6.1 Selbstoffenbarung in der Partnerschaft	38
6.2.6.2 Beziehungsdauer	39
6.2.6.3 Vertrautheit in der Partnerschaft	39
6.2.7 Centrality of Religiosity Scale	40
6.2.8 Portrait Value Questionnaire	41
6.3 Stichprobenbeschreibung	43
6.3.1 Soziodemographische Angaben	44
6.3.1.1 Geschlecht	44
6.3.1.2 Alter	44
6.3.1.3 Nationalität	44
6.3.1.4 Derzeitige Beschäftigung	44
6.3.1.5 Derzeitige Wohnsituation	45
6.3.1.6 Religionsbekenntnis	46
6.3.1.7 Sexuelle Orientierung	46
6.3.1.8 Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung	47
6.3.1.9 Familienstand	47
6.3.1.10 Beziehungsstatus	47
6.3.1.11 Beziehungsdauer	49
6.3.1.12 Ausbildung der Eltern	49
6.3.2 Religiosität, Werte und Vertrautheit	50

7. Statistische Auswertung	51
8. Ergebnisse	52
8.1. Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht	52
8.1.1 Dimensionen der Identitätsentwicklung	52
8.1.2 Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft	53
8.1.3 Sexuelle Erfahrungen	55
8.1.4 Generelle Bereitschaft für Geschlechtsverkehr	60
8.1.5 Selbstoffenbarung in der Partnerschaft	66
8.2. Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus	67
8.2.1 Bildung der Identitätsstatus	67
8.2.1.1 Allgemeine Beschreibung und Benennung der Identitätsstatus	69
8.2.1.2 Spezifische Beschreibung der Identitätsstatus	72
8.2.1.2.1 Soziodemographische Angaben	72
8.2.1.2.2 Religiosität, Werte und Vertrautheit	74
8.2.2 Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft	76
8.2.3 Generelle Bereitschaft für Geschlechtsverkehr	78
8.2.4 Selbstoffenbarung in der Partnerschaft	80
9. Diskussion, Limitationen und Ausblick	82
9.1 Diskussion	82
9.1.1 Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht	82
9.1.2 Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus	89
9.2 Limitationen und Ausblick	92
10. Literaturverzeichnis	94
11. Abbildungsverzeichnis.....	103
12. Tabellenverzeichnis	104
13. Abkürzungsverzeichnis	112
Anhang.....	113
Tabellen	113
Abstracts	182
Fragebogen	184

Einleitung

In Anlehnung an Erikson (1973) und Arnett (2000) kann die Entwicklungsphase Emerging Adulthood, die sich von den späten Jugendjahren über die Zwanzigerjahre hinweg erstreckt, als eine Zeitperiode verstanden werden, in der die Identitäts- und Intimitätsentwicklung junger Personen stattfindet. Deshalb hat die vorliegende Masterarbeit sich zum Ziel gesetzt, Aspekte der Identität und Intimität in einer Stichprobe von Emerging Adults zu untersuchen.

Weil sich Emerging Adulthood unter anderem durch ein hohes Ausmaß an Heterogenität kennzeichnet (Arnett, 2000, 2006), widmet sich die gegenständliche Arbeit verschiedensten Aspekten von Identität und Intimität, um diese Vielgestaltigkeit zu verdeutlichen. In Hinblick auf Identität werden sowohl die globalen Dimensionen der Identitätsentwicklung als auch die domänenspezifische Exploration, die im Bereich Liebe und Partnerschaft erfolgt, untersucht. Hinsichtlich Intimität werden die sexuellen Erfahrungen, die die Emerging Adults bereits gesammelt haben, sowie die generelle Bereitschaft für sexuelle Exploration in Form von Geschlechtsverkehr behandelt. Für ein differenzierteres Verständnis wird dabei nicht nur auf den Geschlechtsverkehr in einer festen Partnerschaft eingegangen, sondern auch sexuelle Aktivitäten, die im ungebundenen Kontext stattfinden können, untersucht. Eine empirische Untersuchung ist hierbei vor allem deshalb essenziell, da sich im deutschsprachigen Raum bisher kaum Studien mit dieser Thematik beschäftigt haben. Da das Eingehen einer dauerhaften festen Partnerschaft einen entscheidenden Marker des Erwachsenenalters darstellt (Seiffge-Krenke & Beyers, 2016), widmet sich eine Fragestellung der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft. Selbstoffenbarung meint das Mitteilen von persönlichen und intimen Gefühlen, Einstellungen sowie Erfahrungen (Sprecher & Hendrick, 2004) und kann als Aspekt von Intimität (Eryilmaz & Atak, 2009) sowie als Strategie zur Aufrechterhaltung einer Partnerschaft (Collins & Miller, 1994; Sprecher & Hendrick, 2004) verstanden werden.

Unterschiede in den verschiedenen Aspekten von Identität und Intimität sollen in Abhängigkeit von Geschlecht und Identitätsstatus der Emerging Adults analysiert werden. Mögliche Geschlechtsunterschiede sollen deshalb untersucht werden, da das Geschlecht häufig als Prädiktor für vor allem sexuelle Verhaltensweisen betrachtet wird (Garneau, Olmstead, Pasley & Fincham, 2013). Da während Emerging Adulthood auch die Identitätsentwicklung junger Personen stattfindet (Arnett, 2015; Erikson, 1973), sollen außerdem Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus untersucht werden. Hierbei spielt vor allem Eriksons (1973)

Annahme eine entscheidende Rolle, dass Identität als notwendige Bedingung für Intimität betrachtet werden kann und dementsprechend nur Personen, die ein sicheres Gefühl der eigenen Identität entwickelt haben, reifere intime Beziehungen im jungen Erwachsenenalter eingehen können.

Die vorliegende Masterarbeit beginnt mit einem theoretischen Teil, in dem zunächst der theoretische Hintergrund der gegenständlichen Arbeit vorgestellt wird. Dabei sind besonders Arnetts (2000, 2015) Konzeptualisierung von Emerging Adulthood und Eriksons (1973) Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung relevant. Außerdem werden die beiden Schwerpunktthemen der Masterarbeit behandelt: Identität sowie Intimität in Emerging Adulthood. Danach folgen die Zielsetzung und Fragestellungen der durchgeführten Studie. Nach einer Beschreibung der Untersuchungsdurchführung, der eingesetzten Verfahren sowie der untersuchten Stichprobe werden die Ergebnisse der statistischen Analysen präsentiert. Diese werden gegen Ende der Arbeit diskutiert und in den aktuellen Forschungsstand eingeordnet. Zuletzt werden wichtige Limitationen der vorliegenden Untersuchung genannt und Anregungen für die zukünftige Forschung gegeben. Abschließend werden Literatur-, Abbildungs-, Tabellen- und Abkürzungsverzeichnisse sowie weiterführende Tabellen angegeben. Im Anhang der Masterarbeit finden sich außerdem ein Abstract in deutscher sowie in englischer Sprache und der für die Untersuchung erstellte Fragebogen.

1. Emerging Adulthood

1.1 Definition und Beschreibung

Mit Emerging Adulthood führt Arnett (2000) eine neue Konzeptualisierung der Entwicklung jener Periode ein, die von den späten Jugendjahren über die Zwanzigerjahre verläuft. Wurde dabei anfangs der Altersbereich 18 bis 25 Jahre fokussiert (Arnett, 2000, 2006), werden nun unter Emerging Adults junge Frauen und Männer im Alter von 18 bis 29 Jahren verstanden (Arnett, 2015).

In den vergangenen fünfzig Jahren kam es in westlichen industrialisierten Ländern zu vielen demographischen Veränderungen, die die Lebensgestaltung junger Personen stark beeinflussten (Arnett, 2000). Noch vor einigen Jahrzehnten waren im jungen Erwachsenenalter Lebensereignisse wie eine feste Arbeitsstelle oder die eigene Heirat und Elternschaft zentral, während sich diese bei jungen Personen im 21. Jahrhundert nur noch selten beobachten lassen, da diese Ereignisse zeitlich nun meist an das Ende des dritten Lebensjahrzehntes verschoben werden (Arnett, 2015). Stattdessen nutzen junge Personen die Lebensjahre während Emerging Adulthood dazu, die verschiedensten Möglichkeiten vor allem im Bereich Arbeit und Liebe zu explorieren, um allmählich Entscheidungen zu treffen und langandauernde Verpflichtungen einzugehen (Arnett, 2015). Im Gegensatz zur Jugend leben Emerging Adults losgelöst von der elterlichen Kontrolle und erreichen mehr Unabhängigkeit in der eigenen Lebensführung (Arnett, 2015). Dennoch werden in Emerging Adulthood entscheidende Rollen und Verpflichtungen, die typisch für das Erwachsensein sind, noch nicht verinnerlicht (Arnett, 2015).

Die Lebensjahre während Emerging Adulthood sind zwar von vielen Freiheiten, Möglichkeiten und Träumen geprägt, jedoch können junge Personen auch mit negativen Facetten konfrontiert werden. Da der zukünftige Lebensweg noch überwiegend offen steht, kann die Unsicherheit über die eigene Zukunft bei Emerging Adults in Ängsten, Unruhen und Verwirrungen resultieren (Arnett, 2015).

Wie sich Emerging Adulthood genau charakterisieren lässt, wird im nachfolgenden Kapitel erläutert, indem auf die Bestimmungsmerkmale dieser Entwicklungsperiode nach Arnett (2015) eingegangen wird.

1.2 Bestimmungsmerkmale

Anhand von fünf Bestimmungsmerkmalen beschreibt Arnett (2015) Emerging Adulthood als eine eigenständige Entwicklungsperiode, die sich von anderen Entwicklungsphasen, wie der Jugend oder dem jungen Erwachsenenalter, unterscheiden lässt:

Identity Explorations

Als das wohl entscheidendste Merkmal von Emerging Adulthood sind laut Arnett (2015) die Identitätsexplorationsen zu verstehen, die während dieser Jahre in verschiedenen Lebensbereichen, jedoch vor allem im Bereich Arbeit und Liebe, vermehrt stattfinden. Das Explorieren in den Domänen Arbeit und Liebe dient dazu, eine eigene Identität zu definieren und abzuklären, wer man wirklich ist und was man sich für das eigene Leben vorstellt und wünscht. Emerging Adulthood bietet für diese Identitätsexplorationsen die besten Rahmenbedingungen, da Emerging Adults, im Vergleich zur Jugend, bereits mehr Unabhängigkeit von ihren Eltern erreicht haben. Dennoch sind viele die stabilen und dauerhaften Verpflichtungen, die typisch für das Erwachsenenalter sind (z.B. Beruf, Ehe oder Elternschaft), noch nicht eingegangen. Dadurch, dass Emerging Adults einerseits unabhängiger von ihren Eltern leben und andererseits Erwachsenenrollen und deren Verpflichtungen noch nicht gänzlich übernommen haben, ergibt sich eine Vielzahl an Möglichkeiten, durch die junge Personen unterschiedliche Lebenswege und Entscheidungen im Bereich Arbeit und Liebe ausprobieren können, um danach langandauernde Verpflichtungen einzugehen (Arnett, 2015).

Instability

Aufgrund der vermehrt stattfindenden Identitätsexplorationsen und den häufig wechselnden Entscheidungen in den Domänen Arbeit und Liebe kann Emerging Adulthood nach Arnett (2015) als eine sehr instabile Entwicklungsperiode beschrieben werden. Auch wenn Emerging Adults Pläne für ihr Leben aufstellen, können diese schnell wieder verworfen oder verändert werden. Wenn die gesetzten Pläne über Bord geworfen werden, helfen diese Erfahrungen den Emerging Adults dennoch dabei, mehr über sich selbst zu erfahren und ein besseres Verständnis der eigenen Zukunftsvorstellungen zu erlangen (Arnett, 2015).

Self-Focus

Indem sich junge Menschen während Emerging Adulthood auf sich selbst konzentrieren, können sie verschiedenste Fertigkeiten erwerben, ein besseres Verständnis der eigenen Person und der Zukunftswünsche erlangen und eine Grundlage für das Erwachsensein aufbauen. Dies

ist laut Arnett (2015) besonders wichtig, bevor Emerging Adults im Bereich Arbeit und Liebe Verpflichtungen eingehen. Mit „selbstfokussiert“ meint Arnett (2015) jedoch nicht, dass Emerging Adults egoistisch sind. Das Ziel hinter dem Selbstfokus ist es nämlich, zu lernen, ein unabhängiges Leben als eigenständige Person führen zu können. Deshalb lassen sich Emerging Adults auch nur noch sehr wenig von Vorschriften und Pflichten anderer beeinflussen, sondern fokussieren sich nun verstärkt auf die eigene Person (Arnett, 2015).

Feeling In-Between

Durch die Identitätsexplorationen und Instabilitäten, die während Emerging Adulthood beobachtet werden können, kennzeichnet sich der Zustand des Sich-Dazwischen-Fühlens nach Arnett (2015) dadurch, dass sich junge Personen weder als Jugendliche noch als Erwachsene empfinden, sondern sich selbst in einer Zwischenposition wahrnehmen. Die Erklärung dafür sieht Arnett (2015) in den Kriterien des Erwachsenseins, die für viele Emerging Adults erreicht sein müssen, um sich selbst als erwachsen zu definieren. Zu den am häufigsten genannten Kriterien des Erwachsenenseins zählen junge Personen die Fähigkeit, Verantwortung für die eigene Person zu übernehmen, Entscheidungen unabhängig von anderen treffen zu können und finanziell unabhängig zu sein. Da diese Kriterien jedoch nur allmählich realisiert werden können, erfolgt auch der Übergang zum Erwachsensein nur schrittweise und Emerging Adults zwischen 18 und 29 Jahren fühlen sich folglich meist nur teilweise erwachsen (Arnett, 2015).

Possibilities/Optimism

Nach Arnett (2015) kennzeichnet sich keine andere Entwicklungsphase im Leben durch so viele Möglichkeiten und derart ausgeprägten Optimismus wie es in Emerging Adulthood der Fall ist. Emerging Adults schauen mit großen Hoffnungen, Erwartungen und Optimismus in die eigene Zukunft und träumen von einem erfüllenden Beruf, einer lebenslangen Ehe oder einer glücklichen Elternschaft. Eine Vielzahl an unterschiedlichen Möglichkeiten ergibt sich dadurch, dass verschiedene Zukunftsaspekte des eigenen Lebens noch offenstehen und der persönliche Lebensweg noch nicht gänzlich festgelegt ist. Dies bietet vor allem jungen Personen, die aus schwierigen familiären Kontexten stammen, die Möglichkeit, ihr Leben nun nach den eigenen Maßstäben gestalten zu können. Aber auch für Emerging Adults, die aus weniger problematischen Familienverhältnissen kommen, bieten diese Lebensjahre die Chance, das eigene Leben unabhängig von den Vorstellungen der Eltern zu führen (Arnett, 2015).

2. Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung

Als wichtiger theoretischer Hintergrund für Arnetts (2000) Konzeptualisierung von Emerging Adulthood kann Eriksons (1973) Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung angesehen werden. Erikson (1973) unterteilt die lebenslange menschliche Entwicklung in insgesamt acht Stufen. In jeder Stufe ist eine Krise zentral, die es erfolgreich zu bewältigen gilt, um auf die nächste Stufe der Entwicklung zu gelangen (Erikson, 1973).

Da sich die vorliegende Masterarbeit mit der Entwicklungsperiode Emerging Adulthood beschäftigt und diese nach Arnett (2015) die Lebensjahre 18 bis 29 umfasst, wird im Folgenden auf die von Erikson (1973) postulierten Krisen der Adoleszenz (Identität - Identitätsdiffusion) sowie die des jungen Erwachsenenalters (Intimität - Isolierung) eingegangen.

2.1 Identität – Identitätsdiffusion

In der Pubertät durchlaufen Jugendliche viele körperliche Veränderungsprozesse und erleben die für sie neue Geschlechtsreife. Dadurch werden alle bisherigen Identifizierungen und Sicherheiten, die die Jugendlichen aus ihrer Kindheit kennen, infrage gestellt. Die sich entwickelnden Personen versuchen nun, ihre soziale Rolle zu festigen und herauszufinden, wie die Rollen und Fertigkeiten aus früheren Lebensjahren in die Adoleszenz übertragen werden können. Die Ich-Identität entwickelt sich hierbei durch eine Integration aller bisherigen Identifikationen. Die Gefahr dieser Krise liegt in der Identitätsdiffusion. Gelingt es einer Person nicht, eine eigene Identität zu bilden, so kann dies ein Gefühl der Unsicherheit auslösen, zur Überidentifikation mit anderen führen, bis das eigene Ich aufgegeben wird, oder in intoleranten Verhaltensweisen gegenüber anderen resultieren (Erikson, 1973).

2.2 Intimität – Isolierung

Laut Erikson (1973) gelingt es im jungen Erwachsenenalter nur jenen Personen, wirkliche Intimität mit anderen Menschen einzugehen, wenn sie bereits ein sicheres Gefühl der eigenen Identität entwickelt haben. Je sicherer sich Personen ihrer eigenen Identität fühlen, desto mehr Intimität können sie auch im Kontext von Freundschaft und Liebe aufbauen. Jugendliche, die sich ihrer eigenen Identität jedoch unsicher sind, vermeiden Intimität im Kontakt mit anderen. Können Personen keine intimen Beziehungen zu anderen aufbauen, so droht ihnen die soziale Isolation. Bestenfalls können stereotype und formale Beziehungen eingegangen werden, die jedoch mit wahren intimen Beziehungen nicht zu vergleichen sind. Mit wiederholten Versuchen

und häufigen Misserfolgen versuchen sich diese Personen dann am Beziehungsaufbau (Erikson, 1973).

Erikson (1973) behandelt in seinem Stufenmodell der psychosozialen Entwicklung keine Entwicklungsstufe, die als Äquivalent zu Emerging Adulthood nach Arnett (2000) angesehen werden kann. Dennoch nennt er den Begriff „psychosoziales Moratorium“, welches er als „Karenzzeit zwischen Kindheit und Erwachsenenleben“ (Erikson, 1973, S. 137) versteht, in welchem junge Menschen durch Explorieren die Möglichkeit haben, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden, Rollen zu übernehmen und ihre eigene Identität zu definieren (Erikson, 1973).

2.3 Identität als Bedingung für Intimität

Eine für die vorliegende Masterarbeit wichtige Überlegung Eriksons (1973) stellt die Annahme dar, dass Personen nur dann Intimität in Beziehungen eingehen können, wenn sie sich ihrer eigenen Identität sicher sind. Somit sieht Erikson (1973) Identität als notwendige Bedingung für Intimität an und stellt eine zeitliche Reihenfolge der Entwicklung auf.

Beyers und Seiffge-Krenke (2010) gingen diesbezüglich der Frage nach, ob Identität tatsächlich als Bedingung für Intimität betrachtet werden kann und sich Eriksons (1973) Annahme auch noch im 21. Jahrhundert empirisch bestätigen lässt. Die von Beyers und Seiffge-Krenke (2010) durchgeführte Längsschnittstudie kam zu dem Ergebnis, dass die Identitätsentwicklung in der Jugend (Alter: 15 Jahre) die Intimität mit einem Partner/einer Partnerin im jungen Erwachsenenalter (Alter: 25 Jahre) vorhersagte. Hohe Werte in der damaligen Ich-Entwicklung führten sowohl für Frauen als auch für Männer zu hohen Werten in der späteren Intimität einer Partnerschaft (Beyers & Seiffge-Krenke, 2010; Seiffge-Krenke & Beyers, 2016). Intimität in der Jugend konnte Identität im jungen Erwachsenenalter hingegen nicht voraussagen (Beyers & Seiffge-Krenke, 2010; Seiffge-Krenke & Beyers, 2016). Die Ergebnisse dieser Längsschnittstudie zeigen somit auf, dass „reife Formen der Identität“ zu mehr Partnerschaftsqualität und reiferer Intimität in einer Beziehung führen (Seiffge-Krenke & Beyers, 2016, S.18) und sich Eriksons (1973) Annahme, dass Identität als Bedingung für Intimität verstanden werden kann, empirisch bestätigen lässt.

3. Identität in Emerging Adulthood

Bevor auf die Identitätsentwicklung während Emerging Adulthood eingegangen wird, werden zunächst wichtige Theorien zum Thema Identität vorgestellt.

3.1 Theorien der Identität

3.1.1 Identitätsstatusmodell

In Marcias (1966) Konzeptualisierung von Identität spielen die zwei Identitätsdimensionen Exploration bzw. „crisis“ (Marcia, 1966, S.551) und Verpflichtung bzw. „commitment“ (Marcia, 1966, S.551) eine entscheidende Rolle. Unter Exploration versteht Marcia (1966) das aktive Ausprobieren verschiedener Alternativen der Lebensführung, während er mit Verpflichtung das Ausmaß an eingegangenen persönlichen Investitionen meint. Marcia (1966) konzentriert sich hierbei auf die Adoleszenz und setzt die Identitätsdimensionen vor allem in den Kontext von Berufswahl, Religion und politischer Ideologie. Je nach Ausprägungen dieser beiden Identitätsdimensionen unterscheidet Marcia (1966) insgesamt vier Identitätsstatus, die im Folgenden beschrieben werden.

Identity-achievement

Personen mit Identitätsstatus Erarbeitete Identität („identity-achievement“; Marcia, 1966, S. 551) haben eine Periode der Exploration durchlaufen und sind bereits Verpflichtungen hinsichtlich Beruf und Ideologie eingegangen. Im Zuge der Exploration berücksichtigten sie verschiedenste Möglichkeiten und trafen die Entscheidungen meist eigenständig. Personen mit Status Erarbeitete Identität fühlen sich in Situationen, in denen sie mit plötzlichen Veränderungen oder unerwarteten Verantwortungen konfrontiert werden, nicht überfordert (Marcia, 1966).

Identity-diffusion

Personen mit Identitätsstatus Diffusion („identity-diffusion“; Marcia, 1966, S. 552) haben eine oder auch keine Explorationsphase durchlebt. Kennzeichnender für diesen Status ist das Fehlen bereits eingegangener Verpflichtungen. Die Personen haben keine Entscheidungen im Bereich Beruf und Ideologie getroffen und erwecken den Eindruck, dass sie ihre Entscheidungen schnell wieder verwerfen, sobald sich neue Möglichkeiten eröffnen. All dies bekümmert Personen mit Status Diffusion nicht und sie sind nicht bemüht, daran etwas zu ändern (Marcia, 1966).

Moratorium

Personen mit Identitätsstatus Moratorium („moratorium“; Marcia, 1966, S.552) befinden sich aktuell in einer Phase des Explorierens, während die bisher eingegangenen Verpflichtungen noch eher vage sind. Der Unterschied zu Personen mit Status Diffusion liegt darin, dass sich Personen im Moratorium aktiv darum bemühen, Verpflichtungen einzugehen. Sie versuchen bei ihren Entscheidungen einen Kompromiss zwischen den elterlichen Einstellungen und Wünschen, den Anforderungen der Gesellschaft und den eigenen Fähigkeiten zu finden (Marcia, 1966).

Foreclosure

Personen mit Identitätsstatus Übernommene Identität („foreclosure“; Marcia, 1966, S. 552) sind bereits Verpflichtungen eingegangen, haben jedoch keine eigene aktive Phase der Exploration durchlaufen. Die elterlichen Einstellungen und Ziele werden in diesem Status als die eigenen übernommen und gesammelte Erfahrungen dienen meist als Bestätigung dieser. In Situationen, in denen die elterlichen Einstellungen und Ziele jedoch nicht angewendet werden können, fühlen sich Personen mit Status Übernommene Identität oftmals bedroht und überfordert (Marcia, 1966).

Marcias (1966) Beschreibung der Personen mit Identitätsstatus Moratorium weist große Ähnlichkeiten mit Arnetts (2015) Charakterisierung typischer Emerging Adults auf. Der Identitätsstatus Moratorium kennzeichnet sich laut Marcia (1966) durch hohes Explorationsverhalten bei kaum eingegangenen Verpflichtungen. Nach Arnett (2015) stellt eben dies die prototypische Beschreibung von Emerging Adults dar.

3.1.2 Weiterentwicklung des Identitätsstatusmodells

Luyckx et al. (2008) liefern eine mögliche Weiterentwicklung des Identitätsstatusmodells nach Marcia (1966), indem sie die beiden Identitätsdimensionen Exploration und Verpflichtung untergliedern und weitere Identitätsstatus differenzieren können.

3.1.2.1 Erweiterung der Identitätsdimensionen

Anfangs teilten Luyckx, Goossens, Soenens und Beyers (2006) die beiden Identitätsdimensionen Exploration und Verpflichtung nach Marcia (1966) in jeweils zwei weitere Dimensionen auf. Später fügen Luyckx et al. (2008) noch eine weitere Dimension hinzu. Unterschieden werden somit insgesamt fünf Identitätsdimensionen, die im Folgenden näher beschrieben werden.

Exploration in Breadth

Die Dimension Exploration in die Breite („Exploration in Breadth“; Luyckx et al., 2006b, S.364) stimmt mit Marcias (1966) Dimension Exploration überein (Luyckx et al., 2008). Mit Exploration in die Breite meinen die Autoren das allgemeine Sammeln von Informationen bezüglich verschiedenster Identitätsalternativen, um dann Verpflichtungen einzugehen (Luyckx et al., 2006b). Damit handelt es sich hierbei um eine eher oberflächliche Form der Exploration (Luger, 2016).

Commitment Making

Die Dimension Eingehen von Verpflichtungen („Commitment Making“; Luyckx et al., 2006b, S.364) stellt das Äquivalent zu Marcias (1966) Dimension Verpflichtung dar (Luyckx et al., 2008). Darunter verstehen die Autoren, inwieweit Personen bereits Entscheidungen hinsichtlich identitätsrelevanter Aspekte getroffen haben (Luyckx et al., 2006b).

Exploration in Depth

Im Gegensatz zur Dimension Exploration in die Breite handelt es sich bei der Exploration in die Tiefe („Exploration in Depth“; Luyckx et al., 2006b, S.364) um ein spezifischeres Explorationsverhalten (Luger, 2016). Mit der Exploration in die Tiefe ist das Sammeln von Informationen gemeint, nachdem bereits erste Verpflichtungen eingegangen wurden (Luyckx et al., 2006b).

Identification with Commitment

Die Dimension Identifikation mit Verpflichtung („Identification with Commitment“; Luyckx et al., 2006b, S.364) bezieht sich auf das Ausmaß an persönlicher emotionaler Identifikation mit den bereits getroffenen Entscheidungen und Verpflichtungen (Luyckx et al., 2006b).

Ruminative Exploration

Mit der grübelnden Exploration („ruminative exploration“; Luyckx et al., 2008, S.61) wird eine weitere Identitätsdimension hinzugefügt, um zwischen angepasstem Explorationsverhalten (Exploration in die Breite, Exploration in die Tiefe) und weniger angepasstem Explorationsverhalten (Grübelnde Exploration) unterscheiden zu können (Luyckx et al., 2008). Durch die grübelnde Exploration bleiben Personen im Explorationsprozess stecken, da sie ihre Entscheidungen ständig infrage stellen und so am Eingehen von Verpflichtungen und der Entwicklung ihrer Identität gehindert werden (Luyckx et al., 2008; Schwartz et al., 2011).

3.1.2.2 Erweiterung der Identitätsstatus

Unter Berücksichtigung der eben beschriebenen fünf Identitätsdimensionen konnten Luyckx et al. (2008) mittels Clusteranalysen insgesamt sechs Identitätsstatus unterscheiden. Diese werden im Folgenden beschrieben.

Achievement

Der Identitätsstatus Erarbeitete Identität („Achievement“; Luyckx et al., 2008, S.73) kennzeichnet sich durch moderat hohes bis hohes Explorationsverhalten (Exploration in die Breite, Exploration in die Tiefe) sowie durch sehr hohe Werte in den beiden Verpflichtungsdimensionen (Eingehen von Verpflichtungen, Identifikation mit Verpflichtungen). Die grübelnde Exploration ist in diesem Status hingegen niedrig ausgeprägt (Luyckx et al., 2008).

Diffused Diffusion

Grübelnd Unentschiedene („Diffused Diffusion“; Luyckx et al., 2008, S.73) weisen sehr geringe Werte in den beiden Verpflichtungsdimensionen auf, während die Exploration in die Breite und Exploration in die Tiefe im moderaten Bereich liegen. Die grübelnde Exploration weist in diesem Status hohe bis sehr hohe Werte auf (Luyckx et al., 2008).

Carefree Diffusion

Sorglos Unentschiedene („Carefree Diffusion“; Luyckx et al., 2008, S.73) kennzeichnen sich durch moderat geringe bis geringe Werte in den beiden Verpflichtungsdimensionen und eine geringe bis sehr geringe Exploration in die Breite sowie Exploration in die Tiefe. Die grübelnde Exploration ist in diesem Status moderat ausgeprägt (Luyckx et al., 2008).

Ruminative Moratorium

Das grübelnde Moratorium („Ruminative Moratorium“; Luyckx et al., 2008, S.73) lässt sich durch moderat geringe bis moderate Verpflichtungsdimensionen charakterisieren, während die drei Explorationsdimensionen hohe bis sehr hohe Ausprägungen aufweisen (Luyckx et al., 2008).

Foreclosure

Personen mit Status Übernommene Identität („Foreclosure“; Luyckx et al., 2008, S.73) weisen moderat hohe bis hohe Werte in den beiden Verpflichtungsdimensionen auf. Die drei Explorationsdimensionen sind in diesem Status moderat gering bis sehr gering ausgeprägt (Luyckx et al., 2008).

Undifferentiated

Im undifferenzierten Status („Undifferentiated“; Luyckx et al., 2008, S.73) sind alle fünf Identitätsdimensionen moderat ausgeprägt (Luyckx et al., 2008).

Wenn es um erfolgreiche Identitätsentwicklung geht, wird diese häufig auf die Verpflichtungsausprägungen der einzelnen Identitätsstatus zurückgeführt (Luyckx et al., 2008; Schwartz, Côté & Arnett, 2005; Schwartz et al., 2011). In einer Untersuchung von Schwartz et al. (2011) zeigte sich beispielsweise, dass Personen mit Identitätsstatus Erarbeitete Identität oder Übernommene Identität, die beide hohe Identitätsverpflichtungen aufweisen, die höchsten Ausprägungen in positiven Merkmalen (Selbstbewusstsein, Lebenszufriedenheit, Wohlbefinden) und nur geringe Werte in negativen Aspekten (depressive und ängstliche Symptome, externalisierende Verhaltensweisen wie Regelbrechen, soziale und körperliche Aggression) aufweisen. Bei Personen mit Identitätsstatus Diffusion (Sorglos Unentschieden oder Grübelnd Unentschieden), die hingegen keine Verpflichtungen eingehen, zeigte sich ein überwiegend negatives Bild: Personen mit diesen beiden Status wiesen die geringsten

Ausprägungen positiver Aspekte (Selbstbewusstsein, Lebenszufriedenheit, Wohlbefinden) auf und erreichten jedoch hinsichtlich negativer Merkmale (depressive und ängstliche Symptome, externalisierende Verhaltensweisen) meist die höchsten Werte (Schwartz et al., 2011).

3.2 Verlauf der Identitätsentwicklung in Emerging Adulthood

Waterman (1982) beschäftigte sich mit der Richtung, die die Identitätsentwicklung von der Adoleszenz bis ins Erwachsenenalter einschlägt, und postuliert, dass sich die Identität über diese Lebensjahre hinweg überwiegend progressiv entwickelt. Zu den möglichen progressiven Entwicklungsschritten zählt Waterman (1982) 1. von Diffusion hin zu übernommener Identität oder hin zu Moratorium, 2. von übernommener Identität hin zu Moratorium und 3. von Moratorium hin zu erarbeiteter Identität. Von einer regressiven Entwicklung spricht Waterman (1982), wenn ein Rückschritt von einem Identitätsstatus zur Diffusion festzustellen ist, da sich Personen dann mit identitätsrelevanten Aspekten nicht mehr beschäftigen und die weitere Identitätsentwicklung gehemmt wird. Wenn die Identitätsentwicklung von Status Erarbeitete Identität hin zu Moratorium verläuft, so sieht Waterman (1982) dies nicht als regressive Identitätsentwicklung an. Stattdessen interpretiert er dies als momentane Krise, da der Identitätsformationsprozess dennoch weiterläuft und so versucht wird, optimalere und zufriedenstellendere Entscheidungen zu treffen (Waterman, 1982).

Auch Kroger, Martinussen und Marcia (2010) setzten sich im Rahmen einer Meta-Analyse mit den verschiedenen Richtungen, die die Identitätsentwicklung nehmen kann, auseinander. Kroger et al. (2010) konnten bei der Betrachtung von Längsschnittstudien bei 36% der untersuchten Jugendlichen eine progressive und bei 15% eine regressive Identitätsentwicklung feststellen. Bei jedoch knapp der Hälfte der Jugendlichen (49%) konnte die Identität über die Zeit hinweg als stabil betrachtet werden. Kroger et al (2010) widmeten sich außerdem der individuellen Entwicklung der einzelnen Identitätsstatus und kamen hierbei zu folgenden Ergebnissen: Übernommene Identität und Diffusion weisen einige Fluktuationen in ihrer Entwicklung auf. Während Emerging Adulthood reduziert sich jedoch der Anteil an Personen mit Status Übernommene Identität auf 17% und mit Status Diffusion auf 14%. Bei den anderen Identitätsstatus zeichnete sich ein deutlicherer Entwicklungstrend ab. Der Anteil an Personen mit Identitätsstatus Moratorium steigt bis zu einem Alter von 19 Jahren an, erzielt dort seinen Höhepunkt bei 42% und nimmt danach wieder ab. Auch wenn der Anteil an Personen mit erarbeiteter Identität über die späten Jugendjahre und das junge Erwachsenenalter hinweg zunimmt, weisen im jungen Erwachsenenalter nur wenige (34% der 22-Jährigen) den Status

Erarbeitete Identität auf. Selbst bei älteren Personen (36 Jahre) kann nur bei circa der Hälfte der Status Erarbeitete Identität festgestellt werden (Kroger et al., 2010). Eine Erklärung dafür findet sich bei Carlsson, Wängqvist und Frisén (2015), die postulieren, dass die Identitätsentwicklung auch noch nach dem dritten Lebensjahrzehnt stattfindet. Die erweiterte Identitätsentwicklung erachten sie als notwendig, um Anpassungsfähigkeit und Flexibilität im Entwicklungsprozess gewährleisten zu können (Carlsson et al., 2015).

Wird untersucht, ob und wie sich weibliche und männliche Emerging Adults in ihrer Identitätsentwicklung unterscheiden, lassen sich in einigen Studien signifikante Geschlechtsunterschiede ermitteln. In einer Untersuchung von Luyckx et al. (2008) weisen Frauen in den beiden Explorationsdimensionen Grübelnde Exploration und Exploration in die Tiefe höhere Werte auf als Männer. Diese Geschlechtsunterschiede zeigten sich jedoch nur in einer von insgesamt zwei untersuchten Stichproben (Luyckx et al., 2008). Auch Sirsch, Dreher, Mayr und Willinger (2009) konnten bei weiblichen Emerging Adults höhere Werte in der Identitätsexploration feststellen. In einer Studie von Luger (2016) zeigte sich zusätzlich zu den von Luyckx et al. (2008) ermittelten Geschlechtsunterschieden, dass Männer höhere Ausprägungen der Dimension Identifikation mit Verpflichtungen aufweisen. Bei der Interpretation ihrer Ergebnisse geht Luger (2016) jedoch davon aus, dass die Geschlechtsunterschiede auf das geringere Alter der Frauen in ihrer Stichprobe zurückzuführen sind. Schütz (2011) untersuchte diesbezüglich eine Stichprobe, in der die Geschlechter ein etwa gleiches Alter aufweisen, und konnte keine signifikanten Geschlechtsunterschiede in den Dimensionen der Identitätsentwicklung feststellen. Zum Thema Geschlecht und Identität führte Kroger (1997) eine umfangreiche Meta-Analyse durch und konnte bei allgemeiner Betrachtung der Identität nur sehr wenige Unterschiede zwischen Frauen und Männern identifizieren. Werden jedoch spezielle Identitätsdomänen betrachtet, konnten einige Geschlechtsunterschiede festgestellt werden. So zeigte sich beispielsweise, dass in den Domänen Sexualität und Familie/Karriere-Priorität Frauen verglichen mit Männern eher den Identitätsstatus Erarbeitete Identität oder Moratorium aufweisen, die sich beide durch hohes Explorationsverhalten kennzeichnen (Kroger, 1997).

Da die Meta-Analyse von Kroger (1997) die Wichtigkeit der domänenspezifischen Betrachtung von Identität betont und sich die vorliegende Masterarbeit mit der Domäne Liebe und Partnerschaft beschäftigt, wird im Folgenden die spezifische Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft während Emerging Adulthood behandelt.

3.3. Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft

Explorationen im Bereich Liebe und Partnerschaft werden in Emerging Adulthood, verglichen mit der Jugend, intimer und seriöser (Arnett, 2000). Eruiert wird nun das mögliche Potenzial für emotionale und körperliche Intimität (Arnett, 2000). Die implizite Frage, die hinter den Explorationen in der Domäne Liebe und Partnerschaft steht, ist in Emerging Adulthood identitätsfokussiert (Arnett, 2000): „Wer bin ich und welche Art von Partner/Partnerin wünsche ich mir fürs Leben?“ (Arnett, 2000, S.473). Das Ziel der Identitätsexplorationen, vor allem in den Domänen Liebe und Arbeit, stellt nicht nur die reine Vorbereitung auf die Übernahme von Erwachsenenrollen dar (Arnett, 2000). Vielmehr kann das Explorieren selbst als das entscheidende Ziel verstanden werden: Bevor langandauernde und limitierende Verpflichtungen, die typisch für das Erwachsenenalter sind, eingegangen werden müssen, kann die Zeit während Emerging Adulthood genutzt werden, um eine große Bandbreite an unterschiedlichen Erfahrungen zu sammeln (Arnett, 2000).

Auch wenn Emerging Adulthood jungen Personen eine Vielzahl an Explorationsmöglichkeiten bietet, sei jedoch anzumerken, dass die Identitätsexplorationen und deren Konsequenzen nicht immer positiv empfunden werden. So können Explorationen im Bereich Liebe und Partnerschaft auch in Enttäuschungen, Ernüchterungen oder Zurückweisungen resultieren (Arnett, 2000).

Da in der vorliegenden Masterarbeit unter anderem untersucht wird, ob sich in Abhängigkeit von Geschlecht und Identitätsstatus Unterschiede in der Identitätsexploration der Domäne Liebe und Partnerschaft zeigen, wird in den nachfolgenden Kapiteln der diesbezügliche aktuelle Forschungsstand dargestellt.

3.3.1 Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht

Wie bereits erwähnt, kam Kroger (1997) im Rahmen einer Meta-Analyse zu dem Ergebnis, dass in spezifischen Domänen wie Sexualität und Familie/Karriere-Priorität Frauen eher einen Identitätsstatus (Erarbeitete Identität oder Moratorium) aufweisen, der sich durch hohes Explorationsverhalten kennzeichnet. Frisén und Wänqvist (2011) liefern hinsichtlich möglicher Geschlechtsunterschiede die Überlegung, dass für die weibliche Identitätsentwicklung vor allem die Domäne Liebe und Partnerschaft eine wichtige Rolle spielen könnte, während für die männliche Identitätsentwicklung die Domänen Arbeit und Ideologie bedeutender sein könnten.

Wird konkret die Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft untersucht, so kommen bisherige Studien zu heterogenen Ergebnissen: Während in einigen Studien (König, 2011; Singer, 2013; Supper, 2009) keine signifikanten Geschlechtsunterschiede festgestellt werden konnten, weisen in einer Untersuchung von Sramek (2010) weibliche Emerging Adults signifikant höhere Explorationswerte im Bereich Liebe und Partnerschaft auf. Sramek (2010) führt dieses Ergebnis auf das unterschiedliche Alter der Geschlechter innerhalb ihrer Stichprobe zurück, da die untersuchten weiblichen Emerging Adults signifikant jünger waren.

3.3.2 Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus

Bei global, also domänenunabhängig, erfassten Identitätsstatus stellt sich die Frage, ob und wie sich diese in domänenspezifischen Aspekten der Identität unterscheiden. König (2011) untersuchte diesbezüglich, ob sich die global erfassten Identitätsstatus nach Luyckx et al. (2008) in den spezifischen Identitätsexplorationen der Domänen Arbeit, Liebe und Werte unterscheiden. In Hinblick auf die Exploration, die im Bereich Liebe und Partnerschaft stattfindet, kam König (2011) zu dem Ergebnis, dass die Identitätsstatus, die sich nach der Definition von Marcia (1966) durch ein hoch ausgeprägtes Explorationsverhalten kennzeichnen, auch in der spezifischen Exploration im Bereich Liebe und Partnerschaft hohe Werte aufweisen. So erzielten Personen mit Status Erarbeitete Identität und Moratorium höhere Mittelwerte als Personen mit Status Diffusion. Das Moratorium weist außerdem ein höheres Explorationsverhalten im Bereich Liebe und Partnerschaft auf als der Status Übernommene Identität. Diese Unterschiede konnte König (2011) auch bezüglich der anderen beiden Identitätsdomänen Arbeit und Werte feststellen.

4. Intimität in Emerging Adulthood

4.1 Bestimmungsmerkmale von Emerging Adulthood im Kontext von Intimität

Emerging Adulthood bietet jungen Personen die Möglichkeit, eine große Bandbreite an unterschiedlichen Beziehungserfahrungen zu sammeln, die von langandauernden Partnerschaften bis hin zu kurzzeitigen sexuellen oder romantischen Begegnungen reichen können (Arnett, 2006). Die bereits beschriebenen Bestimmungsmerkmale, anhand deren Arnett (2015) Emerging Adulthood als eine eigenständige Entwicklungsphase charakterisiert, können auch auf den spezifischen Kontext romantischer oder sexueller Beziehungen angewendet werden, um die Heterogenität innerhalb der Domäne Liebe und Partnerschaft zu verdeutlichen (Meier & Allen, 2008):

Identity Explorations und Self-Focus: Emerging Adults sammeln Dating-Erfahrungen, um für sich herausfinden zu können, welche Charakteristika sie an potenziellen Partnern/Partnerinnen bevorzugen und welche Art von Partner/Partnerin sie selbst sein möchten (Meier & Allen, 2008).

Instability: Durch die Dating-Erfahrungen kann es, im Vergleich zu späteren Lebensphasen, zu einem häufigeren Wechsel von Partnern/Partnerinnen kommen (Meier & Allen, 2008).

Self-Focus und Feeling In-Between: Auch wenn sich Emerging Adults frei von den Einschränkungen und Verpflichtungen der Eltern oder anderer Familienmitglieder fühlen, haben sie die Rolle eines festen Partners/einer festen Partnerin oder die eines Elternteils häufig noch nicht verinnerlicht und übernommen (Meier & Allen, 2008).

Possibilities: All dies eröffnet Emerging Adults eine Vielzahl an unterschiedlichen Erfahrungsmöglichkeiten, die, je nach eigenem Explorationsverhalten und Selbstfokus, ausprobiert werden können: Emerging Adults können während dieser Lebensjahre sexuelle Erfahrungen im ungebundenen Kontext sammeln, in einer festen Partnerschaft leben, sogar heiraten oder eine eigene Familie gründen (Meier & Allen, 2008).

In den nachfolgenden Kapiteln wird auf die festen Partnerschaften von Emerging Adults, aber auch auf die ungebundenen sexuellen Beziehungen und Erfahrungen eingegangen, die während Emerging Adulthood zu beobachten sind.

4.2 Feste Partnerschaften

4.2.1 Feste Partnerschaften in Emerging Adulthood

In der Jugend treten erstmals intime und sexuelle Interessen auf (Shulman & Connolly, 2013). Das Eingehen und Führen einer langandauernden festen Partnerschaft wird häufig als ein wichtiger Marker des Erwachsenenalters verstanden (Cohen, Kasen, Chen, Hartmark & Gordon, 2003; Seiffge-Krenke & Beyers, 2016). Dennoch lässt sich in westlichen Kulturen der Trend beobachten, dass nicht alle Emerging Adults in dieser Lebensphase eine feste Partnerschaft führen (Shulman & Connolly, 2013). Werden beispielsweise deutschsprachige Emerging Adults betrachtet, so kommen die meisten Studien zu dem Ergebnis, dass circa die Hälfte der Personen eine feste Partnerschaft führt (Religa, 2016; Supper, 2015; Thun-Hohenstein, 2017). Hinsichtlich des Geschlechts lässt sich häufig feststellen, dass sich Frauen eher in einer Beziehung befinden, während Männer meist Single sind (Borowsky, 2015; Supper, 2015; Thun-Hohenstein, 2017). Außerdem scheint das Alter der Personen dabei eine Rolle zu spielen: Verglichen mit jüngeren Personen sind ältere Emerging Adults eher in einer festen Partnerschaft zu finden (Supper, 2015).

Werden Partnerschaften speziell im Kontext der Ehe betrachtet, so lässt sich in westlichen Kulturen beobachten, dass sich das Heiratsalter sowohl der Frauen als auch der Männer an das Ende des dritten Lebensjahrzehntes verschiebt (Shulman & Connolly, 2013). In Österreich beispielsweise stieg das Erstheiratsalter im Jahre 2016, verglichen mit 1990, bei Frauen von 24.3 auf 30.3 Jahre und bei Männern von 26.5 auf 32.6 Jahre an (Statistik Austria, 2018). Somit ist auch nur ein sehr geringer Anteil an Emerging Adults in dieser Entwicklungsphase bereits verheiratet (Religa, 2016; Talaska, 2013). Ein ähnlicher Trend ist auch bei der Elternschaft beobachtbar, da der Großteil der Emerging Adults in diesen Lebensjahren noch kinderlos ist (Borowsky, 2015; Religa, 2016).

Um feste Partnerschaften in Emerging Adulthood besser verstehen zu können, ist es entscheidend, zu klären, was unter Intimität eigentlich verstanden wird (Eryılmaz & Atak, 2009). In der bisherigen Literatur hat man sich jedoch noch nicht auf eine einheitliche Definition von Intimität geeinigt, da diesbezüglich eine Reihe verschiedener Perspektiven existieren (Eryılmaz & Atak, 2009) und Intimität als komplexes Konstrukt verstanden wird, welches nur schwierig zu definieren und zu operationalisieren ist (Weinberger, Hofstein & Whitbourne, 2008). Dennoch lassen sich verschiedene Aspekte von Intimität in Partnerschaften

nennen und unterscheiden, die in der bisherigen Literatur häufig behandelt werden (Eryilmaz & Atak, 2009). Als ein möglicher Aspekt von Intimität kann die Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft verstanden werden (Eryilmaz & Atak, 2009).

4.2.2 Selbstoffenbarung als Merkmal von Intimität

Wie bereits erwähnt, kann Selbstoffenbarung als ein Aspekt von Intimität in einer Partnerschaft betrachtet werden (Eryilmaz & Atak, 2009). Unter Selbstoffenbarung wird ein Prozess verstanden, in dem einer anderen Person die eigenen intimen Gefühle, Einstellungen und Erfahrungen mitgeteilt werden (Sprecher & Hendrick, 2004). Bei ihrer Definition von Intimität betonen Reis und Shaver (1988) speziell die Bedeutung der Selbstoffenbarung. Intimität verstehen sie als einen interpersonellen Prozess, bei dem es darum geht, persönliche Gefühle und Gedanken einer anderen Person mitzuteilen, die dann warm und sympathisch darauf reagiert (Reis & Shaver, 1988). Selbstoffenbarung kann jedoch nicht nur als ein Akt von Intimität verstanden werden, sondern dient auch als Strategie zur Aufrechterhaltung einer Partnerschaft (Collins & Miller, 1994; Sprecher & Hendrick, 2004). So konnten beispielsweise Sprecher und Hendrick (2004) zeigen, dass das Ausmaß an Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft mit wichtigen Beziehungsqualitäten wie Zufriedenheit, Liebe und Verpflichtung in Zusammenhang steht.

4.2.2.1 Selbstoffenbarung in Emerging Adulthood

Nur sehr wenige Studien beschäftigten sich in der Vergangenheit mit Emerging Adults und ihrer Selbstoffenbarung in intimen Beziehungen. Die durchgeführten Studien, die sich konkret auf Emerging Adults konzentrierten, untersuchten bislang überwiegend die Selbstoffenbarung im Kontext von Freundschaft. So konnten Radmacher und Azmitia (2006) beispielsweise feststellen, dass in der Jugend emotionale Nähe in Freundschaften durch gemeinsame Aktivitäten erzielt wird, während in Emerging Adulthood nun Selbstoffenbarung die ausschlaggebende Rolle spielt. Diese führt sowohl für männliche als auch für weibliche Emerging Adults zu emotionaler Nähe. Bei männlichen Emerging Adults beeinflusst neben der Selbstoffenbarung auch das Ausmaß an gemeinsamen Aktivitäten die emotionale Nähe (Radmacher & Azmitia, 2006).

Da sich die vorliegende Masterarbeit unter anderem der Untersuchung von Geschlechtsunterschieden in der Selbstoffenbarung widmet, wird im nächsten Kapitel der bisherige Forschungsstand dargestellt.

4.2.2.2 Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht

Wird untersucht, ob sich Frauen und Männer in ihrem Ausmaß an Selbstoffenbarung in intimen Beziehungen unterscheiden, kommen die bisher durchgeführten Untersuchungen zu heterogenen Ergebnissen. Einige jüngere Studien konnten keine bedeutsamen Geschlechtsunterschiede in Hinblick auf die Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft (Sprecher & Hendrick, 2004) oder in einer Freundschaft (Betz, 2012; Radmacher & Azmitia, 2006; Supper, 2015) feststellen. In umfangreichen älteren Meta-Analysen (Dindia & Allen, 1992; Murstein & Adler, 1995) zeigte sich, dass Frauen signifikant höhere Werte hinsichtlich der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft aufweisen. Die Geschlechtsunterschiede werden in den älteren Studien häufig durch die Bedeutung von Geschlechterrollen, vor allem der männlichen Geschlechterrolle, erklärt: Beispielsweise geht Jourard (1971) davon aus, dass die männliche Geschlechterrolle Männern ein eher toughes und unsentimentales Auftreten vorschreibt und so die Mitteilung von persönlichen Gefühlen und Gedanken eher verbietet (Dindia & Allen, 1992). Dies wird hingegen häufig als eher feminines Verhalten wahrgenommen (Franklin, 1984). Wenn Personen anderen ihre intimen Gedanken und Gefühle mitteilen, kann die Gefahr bestehen, sich vor anderen zu entblößen und verletzlich zu machen. Dieses Risiko wollen Männer möglicherweise nicht eingehen (Murstein & Adler, 1995).

In einer jüngeren Studie beschäftigten sich Rose et al. (2012) mit den Erwartungen, die Kinder und Jugendliche haben, wenn sie ihren Freunden/Freundinnen ihre persönlichen Probleme mitteilen. Hinsichtlich der positiven Erwartungen gehen weibliche Studienteilnehmerinnen eher davon aus, dass sie sich besser fühlen werden, wenn sie anderen ihre Probleme mitteilen können. Sie erwarten, dass sie sich danach umsorgt und verstanden fühlen und dass sie ihre Gefühle nicht mehr zurückhalten müssen. Werden hingegen negative Erwartungen betrachtet, so gehen die männlichen Studienteilnehmer eher davon aus, dass sie sich komisch oder unwohl fühlen werden, wenn sie mit anderen ihre persönlichen Probleme besprechen, und dass sie diese Gespräche eher als Zeitverschwendung erachten. Rose et al. (2012) interpretieren die Ergebnisse dahingehend, dass sich Männer nicht deshalb weniger offenbaren, weil sie sich Gedanken darüber machen, wie der Gesprächspartner auf die persönlichen und intimen Informationen reagieren könnte, sondern weil sie im Gegensatz zu Frauen aus diesen Gesprächen keinen großen Nutzen für sich ziehen.

4.3 Ungebundene sexuelle Beziehungen und Erfahrungen

4.3.1 Definition

Werden in der Literatur sexuelle Aktivitäten behandelt, die außerhalb einer festen Partnerschaft stattfinden, so werden hierfür viele verschiedene Begriffe verwendet: Hook-up (Garcia & Reiber, 2008; Manning, Giordano & Longmore, 2006), casual sex (Grello, Welsh & Harper, 2006; Vrangalova, 2015), casual sexual relationships (Wentland & Reissing, 2011), casual sexual relationships and experiences (Claxton & van Dulmen, 2013; Rodrigue et al., 2015), etc..

Claxton und van Dulmen (2013) sprechen in diesem Zusammenhang von ungebundenen sexuellen Beziehungen und Erfahrungen („casual sexual relationships and experiences“; Claxton & van Dulmen, 2013, S.138), da ihrer Ansicht nach dieser Begriff der großen Bandbreite und Vielgestaltigkeit sexueller Aktivitäten während Emerging Adulthood gerechter wird. Claxton und van Dulmen (2013) gehen dabei nicht nur auf einmalig stattfindende sexuelle Ereignisse ein, sondern berücksichtigen auch, dass einige Formen ungebundener sexueller Aktivitäten einen gewissen Beziehungscharakter aufweisen können. Die Formen, die in der bisherigen Forschung behandelt wurden, werden im Folgenden kurz dargestellt.

4.3.2 Klassifikation

One-night stands

Unter one-night stands werden sexuelle Aktivitäten verstanden, die nur einmalig stattfinden (Cubbins & Tanfer, 2000), auch wenn es während der Begegnung mehrmals zu Geschlechtsverkehr kommen kann (Wentland & Reissing, 2011). Zu den Geschlechtspartnern/-partnerinnen zählen meist fremde Personen oder kurze Bekanntschaften (Cubbins & Tanfer, 2000; Wentland & Reissing, 2011). Aufgrund der nur sehr geringen Dauer, die sich die Personen kennen, weisen one-night stands, verglichen mit anderen Formen, die geringste emotionale Intimität auf (Wentland & Reissing, 2011).

Friends with benefits

Sexuelle Aktivitäten finden bei dieser Form zwischen befreundeten Personen statt, die ihre Beziehung als nicht-romantisch erachten (Bisson & Levine, 2009; Wentland & Reissing, 2011). Diese Form kombiniert die Intimität einer Freundschaft mit der sexuellen Intimität einer

Partnerschaft, vermeidet jedoch die Verantwortungen und Verpflichtungen, die eine feste Beziehung mit sich bringen würde (Hughes, Morrison & Asada, 2005).

Sex with an Ex

Nur sehr wenige Studien beschäftigten sich in der Vergangenheit mit dieser Form von ungebundenem Geschlechtsverkehr. Der Geschlechtsverkehr findet hierbei zwischen ehemaligen Beziehungspartnern/-partnerinnen statt, nachdem die Partnerschaft beendet wurde (Halpern-Meekin, Manning, Giordano & Longmore, 2013). Personen, die auch nach Beendigung der Partnerschaft noch Geschlechtsverkehr mit ihrem Ex-Partner/ihrer Ex-Partnerin haben, leben zwar getrennt voneinander, können sich aber noch emotional miteinander verbunden fühlen (Halpern-Meekin et al., 2013).

4.3.3 Ungebundene sexuelle Beziehungen und Erfahrungen in Emerging Adulthood

Ungebundene sexuelle Beziehungen und Erfahrungen können als normativ für Emerging Adulthood angesehen werden, da sie viele der von Arnett (2015) formulierten Bestimmungsmerkmale (z.B. Identity Explorations und Instability) dieser Entwicklungsphase widerspiegeln (Claxton & van Dulmen, 2013). Da wichtige Lebensereignisse wie Ehe und Elternschaft an das Ende von Emerging Adulthood verschoben werden, stellen diese Lebensjahre für viele nun keine Zeit mehr dar, in der feste und langandauernde Partnerschaften eingegangen werden müssen (Claxton & van Dulmen, 2013). Stattdessen nutzen Emerging Adults diese Jahre der Freiheit nun, um verschiedene Erfahrungen zu explorieren (Cohen et al., 2003). Carroll et al. (2007) untersuchten dazu unter anderem, welchen Einfluss die subjektive Wichtigkeit von Heirat auf die sexuelle Freizügigkeit von Emerging Adults ausübt. Hierbei konnten sie feststellen, dass Emerging Adults, für die ein Single-Dasein mehr Vorteile bietet als verheiratet zu sein und bei denen der Wunsch, bald zu heiraten, nur in geringem Maße vorhanden ist, mehr sexuelle Freizügigkeit (vorehelicher Geschlechtsverkehr, Geschlechtsverkehr im ungebundenen Kontext) aufweisen. Dies zeigte sich sowohl bei männlichen als auch bei weiblichen Emerging Adults (Carroll et al., 2007).

In Hinblick auf die Häufigkeit ungebundener sexueller Beziehungen und Erfahrungen während Emerging Adulthood gibt circa die Hälfte der befragten Personen an, bereits sexuelle Aktivitäten im ungebundenen Kontext erfahren zu haben (Claxton & van Dulmen, 2013). Werden die verschiedenen Formen betrachtet, berichten zwischen 53% und 84% von

Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person oder kurzen Bekanntschaft und zwischen 60% und 64% von Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin (Claxton & van Dulmen, 2013). Ebenfalls circa die Hälfte der Emerging Adults berichtet von Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin (Halpern-Meekin et al., 2013). Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass ungebundene sexuelle Beziehungen und Erfahrungen während Emerging Adulthood häufig zu finden sind.

4.3.3.1 Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht

Meta-Analysen (Oliver & Hyde, 1993; Petersen & Hyde, 2010) kamen unter Berücksichtigung älterer Studien zu dem Ergebnis, dass Männer im Vergleich zu Frauen eine freizügigere sexuelle Einstellung und eine höhere Bereitschaft für ungebundenen Geschlechtsverkehr aufweisen. Aktuellere Studien, die sich mit den sexuellen Erfahrungen von Jugendlichen oder jungen Erwachsenen beschäftigten, kamen bei der Untersuchung von Geschlechtsunterschieden bisher meist zu heterogenen Ergebnissen: Geht es um sexuelle Erfahrungen mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft, berichten in einigen Studien mehr Männer von dieser sexuellen Erfahrung (Penhollow, Young & Bailey, 2007; Schwartz et al., 2010), während in anderen Untersuchungen kein bedeutsamer Geschlechtsunterschied ermittelt wurde (Gute & Eshbaugh, 2008; Wentland & Reissing, 2014). Hinsichtlich sexueller Erfahrungen mit einem Freund/einer Freundin zeigte sich in einer Studie von Owen und Fincham (2011), dass mehr Männer diese sexuelle Erfahrung bereits gesammelt haben, während sich in anderen Untersuchungen die Geschlechter diesbezüglich nicht unterscheiden (Bisson & Levine, 2009; McGinty, Knox & Zusman, 2007). Zu heterogenen Ergebnissen kamen auch Studien, die Geschlechtsunterschiede hinsichtlich sexueller Erfahrungen mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin untersuchten (Manning et al., 2006; Halpern-Meekin et al., 2013).

Auch wenn Frauen romantische Beziehungen gegenüber ungebundenen sexuellen Erfahrungen präferieren (Jonason, Luévano & Adams, 2012), kann sich die Bereitschaft der Frauen für Geschlechtsverkehr dann erhöhen, wenn die Möglichkeit besteht, eine langandauernde Partnerschaft einzugehen. Bei Männern veränderte dies hingegen nichts an der Bereitschaft (Surbey & Conohan, 2000). Des Weiteren gab in einer Studie von Fielder und Carey (2010) der Großteil der befragten jungen Frauen an, dass ihre bisherigen Sexualpartner im ungebundenen Kontext überwiegend Personen waren, die die Frauen gut kannten, wie ein Freund oder Ex-Partner.

Geschlechtsunterschiede in sexuellen Einstellungen und Verhaltensweisen werden in der Forschung meist durch einen sexuellen Doppel-Standard erklärt: Eine hohe Anzahl bisheriger Sexualpartner/-partnerinnen sowie Geschlechtsverkehr, der im ungebundenen Kontext stattfindet, wird bei Männern oftmals stärker akzeptiert als bei Frauen (Milhausen & Herold, 2001; Sprecher, Treger & Sakaluk, 2013). Frauen, die sexuell erfahren sind, werden hingegen häufig negativer bewertet als Männer (Crawford & Popp, 2003). Außerdem sprechen Studienergebnisse (Fisher, Worth, Garcia & Meredith, 2012; Paul & Hayes, 2002) dafür, dass junge Frauen den Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person oder kurzen Bekanntschaft im Nachhinein bereuen oder sich dafür schämen, da sie die Person, mit der sie sexuell intim waren, kaum kannten und wahrscheinlich nie wieder sehen werden. Männer bereuen bei der Wahl ihrer Sexualpartnerinnen hingegen andere Aspekte wie beispielsweise das Aussehen (Paul & Hayes, 2002).

4.3.3.2 Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus

In der bisherigen Forschung wurde kaum untersucht, ob sich Personen mit unterschiedlichen Identitätsstatus hinsichtlich sexueller Aktivitäten unterscheiden. Schwartz et al. (2011) erhoben den Identitätsstatus von Emerging Adults und erfassten unter anderem risikoreiche sexuelle Verhaltensweisen wie beispielsweise Geschlechtsverkehr mit einer Person, die die befragten Personen weniger als eine Woche lang kannten. Der Identitätsstatus mit dem höchsten Anteil an Personen, die bereits derartige sexuelle Erfahrungen gesammelt hatten, war der Status Sorglos Unentschieden (23.6%). Schwartz et al. (2011) führen dies auf die Bedeutung der Identitätsdimension Verpflichtung zurück, da sie diese als präventive Strategie gegen persönlich und sozial schädliches Verhalten betrachten. Weil sich Personen mit Identitätsstatus Sorglos Unentschieden durch gering ausgeprägte Verpflichtungen kennzeichnen, verfügen die Personen nach Schwartz et al. (2011) eventuell nicht über diese präventive Strategie. Im Gegensatz dazu weisen die Identitätsstatus Erarbeitete Identität und Übernommene Identität, welche sich beide durch sehr hohe Verpflichtungswerte charakterisieren lassen, die geringsten Anteile an Personen mit dieser sexuellen Erfahrung auf (Schwartz et al., 2011).

5. Zielsetzung und Fragestellungen

5.1 Zielsetzung

In Anlehnung an Erikson (1973) und Arnett (2000, 2015) können die Lebensjahre 18 bis 29 als eine Zeitperiode verstanden werden, in der die Identitäts- und Intimitätsentwicklung junger Personen stattfindet. Dementsprechend sollen in der vorliegenden Masterarbeit Unterschiede in verschiedenen Aspekten der Identität und Intimität in Abhängigkeit von Geschlecht und Identitätsstatus der Emerging Adults untersucht werden. Hinsichtlich der Aspekte der Identität werden Unterschiede in den globalen, also domänenunabhängigen, Dimensionen der Identitätsentwicklung sowie Unterschiede in der spezifischen Identitätsexploration, die im Bereich Liebe und Partnerschaft erfolgt, untersucht. Bei den ausgewählten Aspekten der Intimität handelt es sich um die sexuellen Erfahrungen, die die Emerging Adults bereits gesammelt haben, aber auch um deren generelle Bereitschaft für sexuelle Exploration in Form von Geschlechtsverkehr. Hierbei werden verschiedene sexuelle Szenarien untersucht, um die Vielgestaltigkeit sexueller Erfahrungen während Emerging Adulthood zu verdeutlichen. Außerdem soll mit der Analyse der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft einer Fragestellung nachgegangen werden, die in der bisherigen Forschung im Kontext von Emerging Adulthood kaum behandelt wurde. Das Ziel der gegenständlichen Arbeit ist es, herauszufinden, ob und - wenn ja - welche Unterschiede sich in Abhängigkeit von Geschlecht und Identitätsstatus der Emerging Adults feststellen lassen, um ein tieferes Verständnis der Identitäts- und Intimitätsentwicklung während Emerging Adulthood zu erlangen.

5.2 Fragestellungen

5.2.1 Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht

- **Unterscheiden sich weibliche und männliche Emerging Adults in den Dimensionen der Identitätsentwicklung?**

Während Kroger (1997) im Rahmen einer Meta-Analyse zu dem Ergebnis kam, dass sich Frauen und Männer bei allgemeiner Betrachtung der Identität nur geringfügig unterscheiden, konnten aktuellere Studien meist signifikante Geschlechtsunterschiede feststellen, die überwiegend dafür sprechen, dass weibliche Emerging Adults höhere Explorationswerte aufweisen (Luger, 2016; Luyckx et al., 2008; Sirsch et al., 2009). Schütz (2011) konnte in ihrer

Untersuchung hingegen keine bedeutsamen Geschlechtsunterschiede in den globalen Identitätsdimensionen ermitteln. Weil Luger (2016) die Geschlechtsunterschiede in ihrer Studie auf das geringere Alter der Frauen innerhalb der Stichprobe zurückführt, soll auch in der vorliegenden Masterarbeit untersucht werden, ob sich weibliche und männliche Emerging Adults in den Dimensionen der Identitätsentwicklung unterscheiden. Da Schütz (2011) signifikante Korrelationen zwischen dem Alter ihrer Stichprobe und einigen Identitätsdimensionen (z.B. Identifikation mit Verpflichtung) ermitteln konnte, soll in der vorliegenden Studie das Alter der untersuchten Emerging Adults mitberücksichtigt werden.

- **Unterscheiden sich weibliche und männliche Emerging Adults in der Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft?**

Wie bereits erwähnt, konnte Kroger (1997) in einer Meta-Analyse bei domänenspezifischer Betrachtung der Identität Geschlechtsunterschiede identifizieren: In spezifischen Domänen wie Familie/Karriere-Priorität weisen Frauen oftmals einen Identitätsstatus auf, der sich durch hohes Explorationsverhalten charakterisieren lässt (Kroger, 1997). Geht es speziell um die domänenspezifische Identitätsexploration, die im Bereich Liebe und Partnerschaft erfolgt, konnten aktuellere Studien meist keine signifikanten Geschlechtsunterschiede feststellen (König, 2011; Singer, 2013; Supper, 2009). In der Untersuchung von Sramek (2010) weisen jedoch weibliche Emerging Adults signifikant höhere Explorationswerte in dieser Identitätsdomäne auf.

Im Gegensatz zu den bisher durchgeführten Studien wird in der gegenständlichen Arbeit der Beziehungsstatus der Emerging Adults als wichtiger Kontextfaktor der Identitätsexploration mitberücksichtigt, da Luyckx, Goossens und Soenens (2006) postulieren, dass die Identitätsformation der Emerging Adults vom sozialen Kontext, in welchem sie sich befinden, abhängt. Da die sexuelle Orientierung auch als eine Form von Identität, nämlich als sexuelle Identität, betrachtet werden kann (Heldman & Wade, 2010; Morgan, 2012) und die Entwicklung der sexuellen Identität während Emerging Adulthood stattfindet (Morgan, 2012), soll diese bei der Analyse ebenfalls mitberücksichtigt werden. Auch das Alter der Emerging Adults soll inkludiert werden, da Singer (2013) zeigen konnte, dass mit steigendem Alter der Emerging Adults das Ausmaß an Identitätsexploration, die im Bereich Liebe und Partnerschaft stattfindet, abnimmt. Außerdem sollen in der vorliegenden Masterarbeit zwei Formen der Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft untersucht werden: Die vergangene sowie die aktuelle Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft.

- **Unterscheiden sich weibliche und männliche Emerging Adults in ihren bereits gesammelten sexuellen Erfahrungen?**
- **Unterscheiden sich weibliche und männliche Emerging Adults in ihrer generellen Bereitschaft für Geschlechtsverkehr?**

Um die Heterogenität sexueller Aktivitäten während Emerging Adulthood zu verdeutlichen, sollen diese in der vorliegenden Untersuchung in verschiedenen sexuellen Szenarien erfasst werden: 1. mit einer Person des anderen Geschlechts, 2. mit einer Person des gleichen Geschlechts, 3. mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft, 4. mit einem Freund/einer Freundin, 5. mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin sowie 6. mit einem festen Partner/einer festen Partnerin. Dabei sollen nicht nur die sexuellen Erfahrungen, die die Emerging Adults bereits gesammelt haben, erfasst werden, sondern auch ihre generelle Bereitschaft für sexuelle Aktivitäten, die in den einzelnen Szenarien stattfinden können.

Meta-Analysen, die sich mit bereits älteren Studien beschäftigt haben, kamen zu dem Ergebnis, dass Männer häufig eine freizügigere sexuelle Einstellung und eine höhere Bereitschaft für ungebundenen Geschlechtsverkehr besitzen (Oliver & Hyde, 1993; Petersen & Hyde, 2010). Wie bereits beschrieben (siehe Seite 23), kommen aktuellere Studien bisher überwiegend zu heterogenen Ergebnissen, wenn es um Geschlechtsunterschiede hinsichtlich sexueller Erfahrungen mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft, mit einem Freund/einer Freundin oder mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin geht. Geht es um sexuelle Erfahrungen mit einer Person des gleichen Geschlechts, so zeigte sich in einer Untersuchung von Eisenberg (2001), die Ergebnisse aus einer älteren Datenerhebung untersuchte, dass sich der Anteil an jungen Männern und Frauen, die bereits gleichgeschlechtliche sexuelle Erfahrungen gesammelt haben, nicht bedeutsam unterscheidet. In der Meta-Analyse von Petersen und Hyde (2010), die sich ebenfalls mit bereits älteren Studien beschäftigten, kamen die Autoren zu dem Ergebnis, dass mehr Frauen von gleichgeschlechtlichen sexuellen Erfahrungen berichten. Bezüglich Geschlechtsverkehr, der innerhalb einer festen Partnerschaft stattfindet, berichten in Untersuchungen (Carver, Joyner & Udry, 2003; Furman & Shaffer, 2011) mehr weibliche Jugendliche von dieser sexuellen Erfahrung. Die Autoren führen dies weniger auf eine unterschiedliche Einstellung der beiden Geschlechter zurück, sondern gehen davon aus, dass weibliche Jugendliche häufig ältere Beziehungspartner haben und es dementsprechend eher zu Geschlechtsverkehr in der Beziehung kommen kann (Carver et al, 2003; Furman & Shaffer, 2011).

In der vorliegenden Untersuchung sollen den befragten Emerging Adults verschiedene sexuelle Szenarien vorgegeben werden, die, auch wenn sie im ungebundenen Kontext stattfinden, ein gewisses Maß an Intimität aufweisen können: Beispielsweise verbinden sexuelle Aktivitäten mit einem Freund/einer Freundin die Intimität einer Freundschaft mit der sexuellen Intimität einer festen Partnerschaft (Hughes et al., 2005). Auch bei sexuellen Aktivitäten mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin können sich die Personen, trotz Beendigung der Beziehung, noch emotional verbunden fühlen (Halpern-Meekin et al., 2013). Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person oder kurzen Bekanntschaft weist hingegen aufgrund der nur sehr geringen Dauer, die sich die Personen kennen, die geringste emotionale Intimität auf (Wentland & Reissing, 2011). Um einen detaillierteren Einblick zu erhalten, soll in der vorliegenden Studie untersucht werden, ob und - wenn ja - in welchen sexuellen Szenarien sich weibliche und männliche Emerging Adults in ihren bisher gesammelten sexuellen Erfahrungen sowie hinsichtlich ihrer generellen Bereitschaft für sexuelle Aktivitäten unterscheiden.

Bei der Analyse der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr werden in der vorliegenden Untersuchung außerdem persönliche Werte sowie Religiosität der Emerging Adults inkludiert, da Studien in der Vergangenheit zeigen konnten, dass diese Einfluss auf die sexuellen Verhaltensweisen und Einstellungen einer Person ausüben: Hinsichtlich persönlicher Werte kamen Goodwin et al. (2002) beispielsweise zu dem Ergebnis, dass die Anzahl an Sexualpartnern/-partnerinnen junger Erwachsener positiv mit persönlichen Werten wie Hedonismus und Stimulation korreliert. Negative Korrelationen zeigten sich hingegen mit Werten wie Sicherheit, Konformität und Tradition (Goodwin et al., 2002). Bezüglich Religiosität zeigte sich in einer Studie von Penhollow et al. (2007), dass jene Personen, die angaben, bereits sexuelle Erfahrungen mit einer unbekannten Person oder kurzen Bekanntschaft gesammelt zu haben, seltener an religiösen Gottesdiensten teilnehmen und sich selbst als weniger religiös betrachten. Da auch die Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts oder des anderen Geschlechts abgefragt wird, soll außerdem die sexuelle Orientierung der Emerging Adults in den Analysen berücksichtigt werden. Auch das Alter der Emerging Adults soll inkludiert werden, da zwar ungebundene sexuelle Beziehungen und Erfahrungen als normativ für Emerging Adulthood angesehen werden können (Claxton & van Dulmen, 2013), sich aber zwischen jüngeren und älteren Emerging Adults möglicherweise Unterschiede zeigen könnten.

- **Unterscheiden sich weibliche und männliche Emerging Adults in der Selbstoffenbarung innerhalb einer Partnerschaft?**

In der bisherigen Forschung beschäftigten sich bislang nur sehr wenig Studien mit Emerging Adults und der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft. Ältere Meta-Analysen kommen überwiegend zu dem Ergebnis, dass Frauen in intimen Beziehungen eine höhere Selbstoffenbarung aufweisen als Männer (Dindia & Allen, 1992; Murstein & Adler, 1995). In der Meta-Analyse von Dindia und Allen (1992) zeigte sich jedoch, dass sich die Effektgrößen der festgestellten Geschlechtsunterschiede mit aktuelleren Studien (1960 – 1989) allmählich verringern. Aktuellere Studien konnten häufig keine signifikanten Geschlechtsunterschiede in der Selbstoffenbarung innerhalb einer Freundschaft oder einer festen Partnerschaft feststellen (Betz, 2012; Radmacher & Azmitia, 2006; Sprecher & Hendrick, 2004; Supper, 2015). Aufgrund der heterogenen Ergebnisse soll in der vorliegenden Studie untersucht werden, ob sich weibliche und männliche Emerging Adults signifikant hinsichtlich der Selbstoffenbarung in ihrer Partnerschaft unterscheiden. Da das Ausmaß an Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft von der Qualität der Beziehung abhängen kann (Sprecher & Hendrick, 2004), soll diese in der Analyse mitberücksichtigt werden.

5.2.2 Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus

- **Unterscheiden sich Emerging Adults mit unterschiedlichen Identitätsstatus in der aktuellen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft?**

Bei der Untersuchung möglicher Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus soll analysiert werden, ob sich global erfasste Identitätsstatus auch in domänenspezifischen Aspekten der Identität, wie der Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft, unterscheiden. König (2011) konnte diesbezüglich zeigen, dass die globalen Identitätsstatus, die sich nach Marcia (1966) durch hohes Explorationsverhalten kennzeichnen, auch in der domänenspezifischen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft höhere Werte aufweisen. Analog zum Vorgehen der Untersuchung von Geschlechtsunterschieden sollen die bereits beschriebenen möglichen Einflüsse des Alters, der sexuellen Orientierung und des Beziehungsstatus der Emerging Adults dabei mitberücksichtigt werden.

- **Unterscheiden sich Emerging Adults mit unterschiedlichen Identitätsstatus in der generellen Bereitschaft für Geschlechtsverkehr?**

Wie bereits erwähnt, waren es in einer Untersuchung von Schwartz et al. (2011) überwiegend Emerging Adults mit Identitätsstatus Sorglos Unentschieden, die von risikoreichen Verhaltensweisen, wie Geschlechtsverkehr mit einer Person, die sie weniger als eine Woche lang kannten, berichten. Die Identitätsstatus Erarbeitete Identität und Übernommene Identität weisen hingegen nur geringe Anteile an Personen mit dieser sexuellen Erfahrung auf. Schwartz et al. (2011) führen dies auf die Verpflichtungsausprägungen der jeweiligen Identitätsstatus zurück, die die Autoren als präventive Strategie gegen risikoreiche Verhaltensweisen erachten. Wie bei der Untersuchung von Geschlechtsunterschieden sollen ebenfalls das Alter, die sexuelle Orientierung, Religiosität sowie persönliche Werte der Emerging Adults mitberücksichtigt werden.

- **Unterscheiden sich Emerging Adults mit unterschiedlichen Identitätsstatus in der Selbstoffenbarung innerhalb einer Partnerschaft?**

In der vorliegenden Masterarbeit wird dieser Fragestellung nachgegangen, da Erikson (1973) postuliert, dass Identität eine entscheidende Bedingung für Intimität darstellt und Personen im jungen Erwachsenenalter nur dann Intimität in Beziehungen eingehen können, wenn sie sich ihrer eigenen Identität sicher fühlen. In einer Längsschnittstudie von Beyers und Seiffge-Krenke (2010) weisen reife Formen der Identität, wie der Identitätsstatus Erarbeitete Identität, mehr Beziehungsqualität und Intimität in einer Partnerschaft auf (Seiffge-Krenke & Beyers, 2016). Da sich in einer Untersuchung von Sprecher und Hendrick (2004) ein positiver Zusammenhang zwischen der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft und wichtigen Beziehungsqualitäten, wie beispielsweise der Verpflichtung, zeigte, können mögliche Unterschiede in der Selbstoffenbarung auch aus den unterschiedlich ausgeprägten Verpflichtungsdimensionen der einzelnen Identitätsstatus resultieren. Weil häufig die Verpflichtungsausprägungen eines Identitätsstatus als entscheidend für eine erfolgreiche Identitätsentwicklung angesehen werden (Luyckx et al., 2008; Schwartz et al., 2005; Schwartz et al., 2011), soll in der gegenständlichen Arbeit untersucht werden, ob sich die in der vorliegenden Untersuchung ermittelten Identitätsstatus signifikant hinsichtlich der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft unterscheiden. Auch hierbei soll der mögliche Einfluss der Beziehungsqualität berücksichtigt werden.

6. Methodik

In den nachfolgenden Kapiteln wird auf die Planung und Durchführung der vorliegenden Untersuchung eingegangen. Außerdem werden die dafür ausgewählten Erhebungsinstrumente sowie die untersuchte Stichprobe näher beschrieben.

6.1 Durchführung der Untersuchung

Bei der durchgeführten Untersuchung der vorliegenden Masterarbeit handelt es sich um eine Querschnittstudie. Zielgruppe der Studie waren Emerging Adults im Alter von 18.00 bis 29.99 Jahren, die zum Zeitpunkt der Datenerhebung studierten. Für die Datenerhebung wurde auf der Online-Plattform SoSci Survey ein Onlinefragebogen erstellt (siehe Anhang). Die Verteilung des Links zu dem erstellten Onlinefragebogen erfolgte überwiegend im Freundes- und Bekanntenkreis sowie durch das Posten in Facebook-Gruppen. Da sich die Untersuchung auf studierende Emerging Adults konzentrierte, wurde der Fragebogen dabei vor allem in Facebook-Gruppen verschiedener Studienrichtungen zur freiwilligen Beantwortung angeboten. Der Erhebungszeitraum erstreckte sich insgesamt über drei Monate (25. April 2017 bis 25. Juli 2017). Da sich die vorliegende Masterarbeit unter anderem mit der Untersuchung von Geschlechtsunterschieden beschäftigt, wurde während der Datenerhebung regelmäßig die Geschlechter- und Altersverteilung der Stichprobe kontrolliert.

6.2 Erhebungsinstrumente

6.2.1 Soziodemographische Fragen

Geschlecht, Geburtsdatum und Nationalität: Das Geschlecht der befragten Personen wurde mit den Kategorien „weiblich“, „männlich“ und „Ich möchte mich keinem der genannten Geschlechter zuordnen“ erhoben. Das Geburtsdatum (Geburtsmonat und -jahr) wurde zur Altersberechnung der Stichprobe herangezogen. Die Nationalität konnte mit den Optionen „Österreich“, „Deutschland“ und „Sonstige: _____“ angegeben werden.

Derzeitige Beschäftigung: Für die Angabe der derzeitigen Beschäftigung standen folgende Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung: „Ich bin Vollzeit-Student/Studentin und nicht berufstätig“, „Ich bin Student/Studentin und berufstätig: Ich arbeite Vollzeit“, „Ich bin Student/Studentin und berufstätig: Ich arbeite Teilzeit/geringfügig“, „Ich bin Student/Studentin

und berufstätig: Studentenjobs/Gelegenheitsjobs/Privat(Nachhilfe, Babysitten, etc.)“ sowie „Ich studiere nicht“. Da sich die vorliegende Masterarbeit ausschließlich auf studierende Emerging Adults konzentriert, wurde die Option „Ich studiere nicht“ als Kontrollitem inkludiert, um nicht-studierende Emerging Adults aus dem Datensatz ausschließen zu können. Nach Auswahl dieser Antwortoption wurden die Personen an das Ende des Fragebogens weitergeleitet.

Derzeitige Wohnsituation: Folgende Optionen wurden bezüglich der derzeitigen Wohnsituation vorgegeben: „Ich wohne bei meinen Eltern/den Personen, bei denen ich aufgewachsen bin“, „Ich wohne in einem Studentenwohnheim/in einer Wohngemeinschaft (WG)“, „Ich wohne mit meinem Partner/meiner Partnerin zusammen“, „Ich wohne alleine“ und „Sonstige: _____“.

Religionsbekenntnis: Hinsichtlich des Religionsbekenntnisses standen folgende Alternativen zur Auswahl: „Christentum“, „Judentum“, „Islam“, „Buddhismus“, „Sonstige: _____“ sowie „Ich gehöre keiner Religionsgemeinschaft an“.

Sexuelle Orientierung und Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung: Bei der Erhebung der sexuellen Orientierung der befragten Personen wurde auf eine kategoriale Zuordnung (z.B. heterosexuell, bisexuell, homosexuell, etc.) verzichtet. Stattdessen wurden die Personen gebeten, ihre sexuelle Orientierung via Schieberegler mit den beiden Polen „Frauen“ und „Männer“ anzugeben. Der Schieberegler reichte von 1 (= „Interesse für Frauen“) bis 101 (= „Interesse für Männer“). Außerdem gab es die Optionen „Ich interessiere mich für keines der beiden Geschlechter“ sowie „Ich möchte dies nicht angeben“. Auch die Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung wurde mithilfe eines Schiebereglers, der ebenfalls von 1 (= „gar nicht sicher“) bis 101 (= „sehr sicher“) reichte, erhoben. Auch hierbei wurde den Befragten die Alternative „Ich möchte dies nicht angeben“ präsentiert.

Familienstand: Der Familienstand wurde mithilfe folgender Optionen erhoben: „Ich bin ledig“, „Ich bin verheiratet/in einer eingetragenen Partnerschaft“, „Ich bin geschieden“ sowie „Ich bin verwitwet“.

Beziehungsstatus: Hinsichtlich des Beziehungsstatus wurde zwischen folgenden vier Möglichkeiten unterschieden: „Ich bin in einer festen Beziehung“, „Ich bin in einer offenen

Beziehung“, „Ich bin Single, hatte aber bereits eine Beziehung“ und „Ich hatte bisher noch keine Beziehung“.

Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern: Folgende mögliche Ausbildungsabschlüsse der Eltern standen zur Auswahl: „Pflichtschule“, „Lehrabschluss“, „Berufsbildende mittlere Schule/Realschule“, „Höhere Schule mit Matura/Abitur/Fachabitur“, „Akademie/Kolleg“, „Hochschulabschluss (Universität/Fachhochschule) und „Sonstige: ____“. Die höchste abgeschlossene Ausbildung sollte sowohl für die Mutter als auch für den Vater angegeben werden.

6.2.2 Dimensions of Identity Development Scale

Um den Identitätsstatus der Emerging Adults bilden zu können, wurde die Dimensions of Identity Development Scale (DIDS; Luyckx et al., 2008) eingesetzt. Die DIDS erfasst die Dimensionen der Identitätsentwicklung nach dem erweiterten Modell von Luyckx et al. (2008). Während Luyckx et al. (2006b) anfangs vier Identitätsdimensionen (Exploration in die Breite, Exploration in die Tiefe, Eingehen von Verpflichtungen, Identifikation mit Verpflichtungen) unterschieden, fügten Luyckx et al. (2008) später mit der Grübelnden Exploration noch eine weitere Identitätsdimension hinzu, um zwischen angepasstem Explorationsverhalten (Exploration in die Breite, Exploration in die Tiefe) und weniger angepasstem Explorationsverhalten (Grübelnde Exploration) unterscheiden zu können.

Die fünf Identitätsdimensionen der DIDS werden mit jeweils fünf Items erhoben. Das Antwortformat der insgesamt 25 Items ist hierbei fünfstufig (1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme sehr zu“). Die internen Konsistenzen der einzelnen Identitätsdimensionen reichen bei Luyckx et al. (2008) von $\alpha = .79$ bis $\alpha = .86$ (siehe Tabelle 1).

Die DIDS wurde bereits im Rahmen der Diplomarbeiten von Schütz (2011) und Luger (2016) eingesetzt. Schütz (2011) übersetzte die Items der DIDS ins Deutsche, während Luger (2016) aufgrund einiger weniger zufriedenstellenden teststatistischen Kennwerte in der Arbeit von Schütz (2011) Änderungen in der Formulierung mancher Items vornahm. In der vorliegenden Masterarbeit wurden die teststatistischen Kennwerte aus den Arbeiten von Schütz (2011) und Luger (2016) verglichen und jene Itemformulierungen ausgewählt, die die

zufriedenstellenderen teststatistischen Kennwerte aufweisen. Hierbei handelt es sich überwiegend um Items aus den Skalen Grübelnde Exploration, Exploration in die Breite und Exploration in die Tiefe (siehe Tabellen 31 bis 33 im Anhang).

In der gegenständlichen Arbeit liegen die teststatistischen Kennwerte der einzelnen Skalen der DIDS überwiegend im akzeptablen bis guten Bereich (siehe Tabellen 34 bis 38 im Anhang). Die Skala Exploration in die Tiefe (siehe Tabelle 36 im Anhang) kennzeichnet sich jedoch durch weniger zufriedenstellende Kennwerte. Im Besonderen weist das Item „Ich rede mit anderen Menschen über meine Pläne für die Zukunft“ eine Itemtrennschärfe von nur .05 auf. Auch Schütz (2011) und Luger (2016) berichten über eine nur geringe Trennschärfe dieses Items: In der Arbeit von Schütz (2011) liegt diese bei .18, bei Luger (2016) bei .32. Wird dieses Item aus der Skala Exploration in die Tiefe ausgeschlossen, erhöht sich das Cronbachs Alpha dieser Dimension von $\alpha = .61$ auf $\alpha = .70$. Dementsprechend wurde in der vorliegenden Arbeit das Item „Ich rede mit anderen Menschen über meine Pläne für die Zukunft“ aus der Skalenbildung der Dimension Exploration in die Tiefe ausgeschlossen. Die teststatistischen Kennwerte der Skala Exploration in die Tiefe, die nun aus vier Items besteht, befindet sich in Tabelle 39 im Anhang.

In Tabelle 1 sind die internen Konsistenzen der einzelnen Identitätsdimensionen, die in der vorliegenden Arbeit ermittelt wurden, aufgelistet. Gegenübergestellt werden diese den internen Konsistenzen aus der Studie von Luyckx et al. (2008), in der zwei Stichproben untersucht und ähnliche Werte ermittelt wurden. Hinsichtlich der Dimensionen Exploration in die Breite und Exploration in die Tiefe lässt sich, verglichen mit Luyckx et al. (2008), in der vorliegenden Untersuchung eine etwas geringer ausgeprägte interne Konsistenz feststellen.

Tabelle 1: *Überblick über die teststatistischen Kennwerte der Identitätsdimensionen*

Identitätsdimension	Cronbachs α	
	Luyckx et al. (2008)	Mühlbauer (2018)
Grübelnde Exploration	.86/.85	.86
Exploration in die Breite	.81/.86	.73
Exploration in die Tiefe	.79/.80	.70
Eingehen von Verpflichtungen	.86/.86	.87
Identifikation mit Verpflichtungen	.86/.83	.84

In Tabelle 2 sind die Interkorrelationen der Identitätsdimensionen aufgelistet.

Tabelle 2: *Interkorrelationen der Identitätsdimensionen*

	GE	EB	ET	EV	IV
GE					
<i>r</i>		.40*	.63*	-.66*	-.72*
<i>p</i>		< .001	< .001	< .001	< .001
EB					
<i>r</i>			.50*	-.07	-.12*
<i>p</i>			< .001	.058	.002
ET					
<i>r</i>				-.35*	-.40*
<i>p</i>				<.001	< .001
EV					
<i>r</i>					.79*
<i>p</i>					< .001
N = 700					

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau, GE = Grübelnde Exploration, EB = Exploration in die Breite, ET = Exploration in die Tiefe, EV = Eingehen von Verpflichtungen, IV = Identifikation mit Verpflichtungen

Bei Betrachtung der Interkorrelationen zeigt sich, dass die drei Explorationsdimensionen (Grübelnde Exploration, Exploration in die Breite, Exploration in die Tiefe) positiv korrelieren. Eine positive Korrelation kann auch zwischen den beiden Verpflichtungsdimensionen (Eingehen von Verpflichtungen, Identifikation mit Verpflichtungen) festgestellt werden. Die Explorationsdimensionen Grübelnde Exploration und Exploration in die Tiefe korrelieren außerdem negativ mit den beiden Verpflichtungsdimensionen. Auch die Dimension Exploration in die Breite korreliert negativ mit der Dimension Identifikation mit Verpflichtung. Eine tendenziell signifikante Korrelation weist sie mit der Dimension Eingehen von Verpflichtung auf. Luyckx et al. (2008) konnten in ihrer Untersuchung ähnliche Interkorrelationen der Identitätsdimensionen feststellen.

6.2.3 Inventar zur Erfassung der Identitätsexploration – Arbeit, Liebe und Werte

Das Inventar zur Erfassung der Identitätsexploration – Arbeit, Liebe und Werte (IEXPL-ALW; König, Schönhart, Supper & Sirsch, 2008) erhebt die Identitätsexploration in den drei Bereichen Arbeit, Liebe und Werte. König et al. (2008) erstellten die Items des IEXPL-ALW, indem sie aus bereits bestehenden Verfahren typische Phrasen und Wörter zum Thema Exploration entnahmen (z.B. Sammeln von Informationen, Experimentieren, etc.). Pro Identitätsbereich (Arbeit, Liebe, Werte) formulierten König et al. (2008) dann jeweils acht Items, die auf einem vierstufigen Antwortformat (1 = „trifft nicht zu“ bis 4 = „trifft zu“) beantwortet werden. Da sich die vorliegende Masterarbeit auf die Thematik der Intimität konzentriert, wurde nicht das gesamte Verfahren in den Fragebogen der Untersuchung übernommen, sondern die Skala Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft ausgewählt. In der Arbeit von König (2011) beträgt die interne Konsistenz dieser Skala $\alpha = .76$.

Von der Autorin der vorliegenden Untersuchung wurden zwei Versionen der Skala Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft (König et al., 2008) erstellt, indem die Itemformulierungen nach König et al. (2008) an den zeitlichen Kontext der Exploration angepasst wurden: Bei der aktuellen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft sollen die Items hinsichtlich der aktuellen Situation (in Hinblick auf die letzten zwölf Monate) beantwortet werden. Bei der vergangenen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft sollen die befragten Personen an die vergangenen Jahre (mehr als ein Jahr zurück) denken. Inhaltlich verhalten sich die Items der beiden Skalen gleich.

Tabelle 3 liefert einen Überblick über die teststatistischen Kennwerte dieser beiden Skalen. Ein detaillierter Einblick in die teststatistischen Kennwerte der Skalen findet sich in Tabellen 40 und 41 im Anhang.

Tabelle 3: Überblick über die teststatistischen Kennwerte der Skalen vergangene und aktuelle Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft

Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft	Cronbachs α	Itemtrennschärfe
Vergangene Identitätsexploration	.77	.39 - .54
Aktuelle Identitätsexploration	.78	.35 - .57

6.2.4 Sexuelle Erfahrungen

Um die sexuellen Erfahrungen, die die Emerging Adults bereits gesammelt haben, zu erfassen, wurden von der Autorin der vorliegenden Untersuchung folgende sexuelle Szenarien vorgegeben: sexuelle Erfahrungen 1. mit einer Person des anderen Geschlechts, 2. mit einer Person des gleichen Geschlechts, 3. mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft, 4. mit einem Freund/einer Freundin (ohne die Absicht, dass sich aus der Freundschaft eine Partnerschaft entwickeln soll), 5. mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin und 6. mit einem festen Partner/einer festen Partnerin (ohne verheiratet zu sein).

Die befragten Personen wurden gebeten, für jedes sexuelle Szenario anzugeben, ob und - wenn ja - welche sexuellen Erfahrungen sie bereits gesammelt hatten. Folgende vier Optionen standen hierbei zur Verfügung: „Sexuelle Aktivitäten“ (umfassen alle intimen Aktivitäten außer Geschlechtsverkehr, wie z.B. Küssen, Petting, etc.); „Geschlechtsverkehr“ (egal ob oral, anal oder vaginal); „beides“ sowie „keine Erfahrung“. Außerdem wurde bei allen sexuellen Szenarien die Ausweichoption „möchte ich nicht angeben“ präsentiert.

6.2.5 Generelle Bereitschaft für sexuelle Exploration

Analog zur Erfassung der sexuellen Erfahrungen wurden erneut die bereits beschriebenen sexuellen Szenarien vorgegeben, um die generelle Bereitschaft für sexuelle Exploration abzufragen: 1. mit einer Person des anderen Geschlechts, 2. mit einer Person des gleichen Geschlechts, 3. mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft, 4. mit einem Freund/einer Freundin (ohne die Absicht, dass sich aus der Freundschaft eine Partnerschaft entwickeln soll), 5. mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin und 6. mit einem festen Partner/einer festen Partnerin (ohne verheiratet zu sein).

In den sechs sexuellen Szenarien wurden jeweils die generelle Bereitschaft für sexuelle Aktivitäten sowie die generelle Bereitschaft für Geschlechtsverkehr getrennt voneinander erhoben. Somit wurde die Bereitschaft für sexuelle Exploration mit insgesamt 12 Items erfasst. Die vorliegende Masterarbeit konzentriert sich allerdings auf die Analyse der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr. Das Antwortformat aller Items ist vierstufig (1 = „stimme nicht zu“ bis 4 = „stimme zu“). Auch hier wurde für jedes Item die Ausweichoption „möchte ich nicht angeben“ angeboten.

6.2.6 Fragen zur Partnerschaft

6.2.6.1 Selbstoffenbarung in der Partnerschaft

Die Items der Skala Selbstoffenbarung in der Partnerschaft stammen inhaltlich aus den Diplomarbeiten von Betz (2012) und Supper (2015), die sich beide den Funktionen von Freundschaft widmeten. Da für die Erfassung der Funktionen von Freundschaft kein deutschsprachiges Messinstrument existierte, wählte Betz (2012) aus bestehenden deutsch- und englischsprachigen Fragebögen geeignete Items aus. Im Rahmen einer Voruntersuchung prüfte Betz (2012) zunächst die Eignung ihrer ausgewählten Items (Güte und faktorielle Struktur) sowie die Itemformulierungen und reduzierte die Itemanzahl. In der Hauptuntersuchung von Betz (2012) ergab eine Hauptkomponentenanalyse schließlich eine 5-Faktoren-Lösung, die die verschiedenen Funktionen von Freundschaft widerspiegeln (Selbstbestätigung, Selbstwertstärkung, Selbstoffenbarung, Gemeinschaft, Anregung). Später änderte Supper (2015) in ihrer Untersuchung einige Itemformulierungen von Betz (2012) und fügte weitere Items hinzu. Auch bei Supper (2015) ergab eine Hauptkomponentenanalyse die fünf Faktoren, die Betz (2012) bereits ermitteln konnte.

Für die vorliegende Untersuchung wurde die Skala Selbstoffenbarung ausgewählt und an den Kontext einer Partnerschaft angepasst, indem die Items von der Autorin der vorliegenden Arbeit dementsprechend umformuliert wurden. Die Skala Selbstoffenbarung in der Diplomarbeit von Betz (2012) umfasst vier Items und weist eine interne Konsistenz von $\alpha = .79$ auf. In der Arbeit von Supper (2015) besteht die Skala aus fünf Items und hat eine interne Konsistenz von $\alpha = .90$. Um die Anzahl an Items zu erhöhen, wurde in der vorliegenden Masterarbeit ein weiteres Item mitberücksichtigt: Supper (2015) schloss das Item „Mit F. kann ich über meine persönlichen Ziele und Wünsche sprechen“ aufgrund von Doppelladung auf mehrere Funktionen der Freundschaft (Selbstbestätigung und Selbstoffenbarung) aus. Da sich die gegenständliche Arbeit ausschließlich mit der Selbstoffenbarung beschäftigt und keine der anderen Funktionen mitberücksichtigt, wurde dieses Item ebenfalls zur Skalenbildung herangezogen. Somit umfasst die Skala Selbstoffenbarung in der Partnerschaft in der vorliegenden Arbeit insgesamt sechs Items. Beantwortet werden die Items auf einem sechsstufigen Antwortformat (1 = „trifft überhaupt nicht zu“ bis 6 = „trifft völlig zu“).

In Abhängigkeit des Beziehungsstatus der befragten Personen wurden ursprünglich zwei verschiedene Versionen der Skala Selbstoffenbarung in der Partnerschaft erstellt: Den

Personen, die sich zum Zeitpunkt der Datenerhebung in einer Partnerschaft befanden (feste oder offene Beziehung), wurden die Items der Skala Selbstoffenbarung in der aktuellen Partnerschaft präsentiert. Personen, die zum Erhebungszeitpunkt Single waren, aber bereits eine Beziehung geführt haben, beantworteten die Items der Skala Selbstoffenbarung in der letzten Partnerschaft. Die beiden Skalen enthalten die gleichen Items, werden aber im jeweiligen Kontext der aktuellen oder letzten Partnerschaft beantwortet. Die statistische Auswertung der gegenständlichen Studie konzentriert sich auf die Selbstoffenbarung in der aktuellen Partnerschaft.

In Tabelle 4 findet sich ein Überblick über die teststatistischen Kennwerte der beiden Skalen. Einen detaillierteren Einblick in die teststatistischen Kennwerte liefern die Tabellen 42 und 43 im Anhang.

Tabelle 4: *Überblick über die teststatistischen Kennwerte der Skalen Selbstoffenbarung in der aktuellen und letzten Partnerschaft*

Selbstoffenbarung in der ...	Cronbachs α	Itemtrennschärfen
... aktuellen Partnerschaft	.90	.60 - .82
... letzten Partnerschaft	.86	.61 - .71

6.2.6.2 Beziehungsdauer

Für eine einfachere Angabe der Beziehungsdauer wurde ein ordinalskaliertes Antwortformat herangezogen, welches insgesamt 32 Kategorien umfasst (z.B. 1 = „1 bis 3 Monate“, 2 = „4 bis 6 Monate“, 3 = „7 Monate bis 1 Jahr“, 4 = „circa 1.5 Jahre“, etc.). In Halbjahresschritten endet die Angabe der höchst möglichen Beziehungsdauer bei „32 = mehr als 15 Jahre“. In Abhängigkeit des Beziehungsstatus sollte die Dauer der aktuellen oder der letzten Partnerschaft angegeben werden.

6.2.6.3 Vertrautheit in der Partnerschaft

Die Vertrautheit in der Partnerschaft wurde via Schieberegler (1 = „gar nicht vertraut“ bis 101 = „völlig vertraut“) erfasst. Auch hier sollte die Vertrautheit in Abhängigkeit des Beziehungsstatus angegeben werden: Vertrautheit in der aktuellen Partnerschaft oder Vertrautheit in der letzten Partnerschaft.

6.2.7 Centrality of Religiosity Scale

Die Centrality of Religiosity Scale (CRS; Huber & Huber, 2012) dient der multidimensionalen Erfassung von Religiosität. Inspiriert von soziologischen und psychologischen Ansätzen zum Thema Religiosität, erfasst die CRS fünf verschiedene Dimensionen der Religiosität (Intellekt, Ideologie, Private Praxis, Öffentliche Praxis, Religiöse Erfahrung) (Huber & Huber, 2012). Huber und Huber (2012) entwickelten insgesamt drei Versionen der CRS (CRS-5, CRS-10, CRS-15), die sich in der Anzahl ihrer erfassten Items unterscheiden. In der vorliegenden Masterarbeit wurden die Version CRS-10 (10 Items) von Huber und Huber (2012) verwendet und dabei die beiden Dimensionen Private Praxis und Öffentliche Praxis ausgewählt:

- Die Dimension Private Praxis (2 Items) meint das Ausmaß, mit dem sich religiöse Personen durch individuelle Aktivitäten und Rituale einer transzendenten Instanz widmen. Konkret erhoben werden hierbei die Häufigkeit und die Wichtigkeit des persönlichen Gebets (Huber & Huber, 2012).
- Die Dimension Öffentliche Praxis (2 Items) meint die Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft und bezieht sich auf die Häufigkeit und die Wichtigkeit der Teilnahme an Gottesdiensten (Huber & Huber, 2012).

Insgesamt wurden vier Items aus der CRS-10 von Huber und Huber (2012) übernommen. Um die Anzahl an Items zu erhöhen, wurde ein weiteres Item aus eigener Überlegung hinzugefügt („Wie wichtig ist es Ihnen, die Regeln Ihrer Religionsgemeinschaft zu befolgen?“). Somit wurde die Religiosität in der vorliegenden Arbeit mit insgesamt fünf Items erhoben. Die Items wurden gemäß Huber und Huber (2012) anhand eines fünfstufigen, sechsstufigen oder achtfünftigen Antwortformates beantwortet. Um ein einheitliches fünfstufiges Antwortformat zu schaffen, wurden einige Items nachträglich umkodiert. Eine genaue Anleitung zur Umkodierung findet sich dabei bei Huber und Huber (2012). Laut den Autoren wird ein Zentralitätsscore aus dem Mittelwert der Items berechnet, der dann die Religiosität der befragten Personen widerspiegelt. Dieses Vorgehen wurde auch in der vorliegenden Arbeit umgesetzt. Der Zentralitätsscore liegt nach Umkodierung der Items zwischen 1.0 und 5.0. In der vorliegenden Untersuchung wurde die Religiosität ursprünglich nur bei den Personen erhoben, die ein Religionsbekenntnis angaben. Für Personen, die sich keiner Religionsgemeinschaft zugehörig fühlen, wurde die Beantwortung der Items übersprungen. Für diese Personengruppe wurde bei den einzelnen Items nachträglich ein Wert von 1 hinzugefügt, der die niedrigste Religiositätsausprägung widerspiegelt, um die Religiosität der Gesamtstichprobe erfassen zu können.

Das Cronbachs Alpha der Skala Religiosität beträgt in der vorliegenden Untersuchung $\alpha = .94$. Die Itemtrennschärfen liegen zwischen .83 und .88 (siehe Tabelle 44 im Anhang). Huber und Huber (2012) konnten im Rahmen von acht Studien ähnliche teststatistische Werte ermitteln (α von .89 bis .94).

6.2.8 Portrait Value Questionnaire

Der Portrait Value Questionnaire (PVQ) von Schwartz (2003) (deutsche Version von Schmidt, Bamberg, Davidov, Herrmann & Schwartz, 2007) dient der Erfassung von zehn universellen menschlichen Wertebereichen. In der vorliegenden Masterarbeit wird die überarbeitete Version des PVQ, der Revised Portrait Value Questionnaire (PVQ-RR; Schwartz et al., 2012), verwendet. Durch die Überarbeitung von Schwartz et al. (2012) können nun entweder die zehn grundlegenden Werte, die sich bereits bei Schwartz (2003) finden lassen, erhoben werden oder sogar 19 weiter verfeinerte Wertebereiche erfasst werden. In der vorliegenden Arbeit wurde auf die Version der zehn Wertebereiche zurückgegriffen. Die deutschsprachigen Items wurden dabei aus der Arbeit von Religa (2016) übernommen. Jedes Item ist bei Schwartz et al. (2012) so formuliert, dass eine fiktive Person beschrieben wird. Mit sechstufigem Antwortformat (1 = „ist mir überhaupt nicht ähnlich“ bis 6 = „ist mir sehr ähnlich“) sollen die befragten Personen angeben, wie ähnlich bzw. unähnlich ihnen diese beschriebene Person ist. Die Items sind dabei für Männer und Frauen gendergerecht formuliert.

In der vorliegenden Masterarbeit wurden nicht alle zehn Wertebereiche aus dem PVQ-RR (Schwartz et al., 2012) erfasst, sondern die drei Werte Hedonismus, Tradition und Konformität ausgewählt:

- Die Skala Hedonismus (3 Items) erhebt das Streben nach Vergnügen und sinnlicher Belohnungen (Schwartz et al., 2012).
- Die Skala Tradition (3 Items) meint die Aufrechterhaltung und Bewahrung von kulturellen, familiären oder religiösen Bräuchen und Traditionen (Schwartz et al., 2012).
- Die Skala Konformität (9 Items) erfasst die Orientierung an sozialen Erwartungen und Normen sowie die Beschränkung eigener Handlungen, die andere beleidigen oder verletzen könnten (Schwartz et al., 2012).

In der Studie von Schwartz et al. (2012) befinden sich die internen Konsistenzen dieser drei Werte im akzeptablen bis guten Bereich: Hedonismus ($\alpha = .70$), Tradition ($\alpha = .83$),

Konformität ($\alpha = .73$). In der vorliegenden Untersuchung konnten ähnliche teststatistische Kennwerte ermittelt werden (Tabelle 5). Ein detaillierterer Einblick in die teststatistischen Kennwerte dieser drei Wertebereiche befinden sich in den Tabellen 45 bis 47 im Anhang.

Tabelle 5: *Überblick über die teststatistischen Kennwerte der Werte Hedonismus, Tradition, Konformität*

Werte	Cronbachs Alpha	Itemtrennschärfe
Hedonismus	.75	.58 - .59
Tradition	.88	.75 - .78
Konformität	.76	.32 - .57

6.3 Stichprobenbeschreibung

Der Fragebogen der gegenständlichen Untersuchung wurde insgesamt 9.762 Mal aufgerufen und von 1.108 Personen ausgefüllt.

Bei der Bereinigung der Daten wurden folgende Ausschlusskriterien herangezogen: Da sich die vorliegende Masterarbeit unter anderem auf die Untersuchung von Geschlechtsunterschieden konzentriert, spielt das Geschlecht der Stichprobe eine wichtige Rolle. Bei Personen, die angaben, sich keinem Geschlecht zuordnen zu wollen, handelt es sich zwar um eine interessante Personengruppe, diese konnten jedoch aufgrund einer zu geringen Gruppengröße (13 Personen) nicht in den statistischen Analysen mitberücksichtigt werden. Außerdem wurden 21 Personen ausgeschlossen, die jünger als 18.00 Jahre oder älter als 29.99 Jahre waren, da in der vorliegenden Masterarbeit Emerging Adults untersucht werden sollen, die nach Arnett (2015) zwischen 18 und 29 Jahre alt sind. Des Weiteren beschäftigt sich die vorliegende Arbeit ausschließlich mit einer rein studierenden Stichprobe und somit wurden 104 Personen, die angaben, nicht zu studieren, ebenfalls ausgeschlossen. Generell wurden Datensätze mit fehlenden Angaben (z.B.: nicht beantwortete Items oder ausgewählte Ausweichoptionen wie „möchte ich nicht angeben“) sowie Datensätze mit auffälligem Antwortverhalten entfernt. Auch die Bearbeitungszeit des Fragebogens wurde bei der Datenbereinigung mitberücksichtigt. Betrachtet wurden hierbei sowohl die Gesamtbearbeitungsdauer des Fragebogens als auch die Bearbeitungszeit einzelner Fragebogenteile. Entfernt wurden Datensätze mit einer zu geringen Bearbeitungsdauer, da dies als Hinweis für eine oberflächliche Bearbeitungsweise gewertet wurde. Datensätze mit einer Bearbeitungszeit von mehreren Stunden wurden ebenfalls ausgeschlossen.

Nach der Datenbereinigung umfasst der finale Stichprobenumfang der vorliegenden Studie insgesamt 700 Personen. Die untersuchte Stichprobe wird nun im Folgenden näher beschrieben. Dabei wird zunächst auf die soziodemographischen Angaben der befragten Personen eingegangen. Danach wird die Stichprobe hinsichtlich ihrer Ausprägungen in den ebenfalls erhobenen Variablen Religiosität, Werte (Hedonismus, Tradition, Konformität) und Vertrautheit in einer Partnerschaft dargestellt.

6.3.1 Soziodemographische Angaben

6.3.1.1 Geschlecht

Bei den insgesamt 700 befragten Personen handelt es sich um 367 Frauen (52.4%) und 333 Männer (47.6%). Die Verteilungsprüfung bezüglich des Geschlechts liefert ein nicht signifikantes Ergebnis und spricht somit für eine etwa ausgewogene Verteilung von weiblichen und männlichen Emerging Adults innerhalb der Stichprobe ($\chi^2(1) = 1.65, p = .20$) (siehe Tabelle 48 im Anhang).

6.3.1.2 Alter

Das Durchschnittsalter der Stichprobe liegt bei 24.23 ($SD = 2.82$) Jahren. Die weiblichen und männlichen Emerging Adults unterscheiden sich nicht signifikant im Alter ($t(698) = -1.06, p = .29$). Tabelle 49 im Anhang listet die Mittelwerte und Standardabweichungen des Alters nach Geschlecht auf.

6.3.1.3 Nationalität

Der überwiegende Anteil der Stichprobe stammt mit 63.3% aus Deutschland. 32.6% kommen aus Österreich und 4.1% weisen eine andere Nationalität auf. Die Verteilungsprüfung hinsichtlich der Nationalität liefert ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2(2) = 367.46, p < .001$) (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: *Nationalität*

Nationalität	Häufigkeit	%	Erwartete Anzahl	Residuum
Österreich	228	32.6	233.3	- 5.3
Deutschland	443	63.3	233.3	209.7
Sonstige	29	4.1	233.3	- 204.3
Gesamt	700			

Bezüglich des Geschlechts lassen sich keine signifikanten Verteilungsunterschiede der Nationalität feststellen ($\chi^2(2) = 3.49, p = .18$) (siehe Tabelle 50 im Anhang).

6.3.1.4 Derzeitige Beschäftigung

Die untersuchte Stichprobe umfasst ausschließlich studierende Emerging Adults. Bei dem Großteil der Befragten handelt es sich um Vollzeit-Studenten/Studentinnen, die nicht

berufstätig sind (36.7%) sowie um Studierende, die neben dem Studium Teilzeit bzw. geringfügig arbeiten (35.3%). 20.7% der Stichprobe sind Studenten/Studentinnen, die im Rahmen von Studentenjobs, Gelegenheitsjobs oder privaten Jobs beruflich tätig sind. Studierende, die neben dem Studium Vollzeit arbeiten, stellen mit 7.3% die geringste Gruppe dar. Die Verteilungsprüfung hinsichtlich der Beschäftigung liefert ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2(3) = 161.05, p < .001$ (siehe Tabelle 7).

Tabelle 7: *Derzeitige Beschäftigung*

Beschäftigung	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Nicht berufstätig	257	36.7	175.0	82.0
Arbeit: Vollzeit	51	7.3	175.0	- 124.0
Arbeit: Teilzeit/geringfügig	247	35.3	175.0	72.0
Arbeit: Studentenjobs/ Gelegenheitsjobs/Privat	145	20.7	175.0	- 30.0
Gesamt	700			

Bezüglich des Geschlechts zeigen sich signifikante Verteilungsunterschiede der Beschäftigung ($\chi^2(3) = 16.08, p = .001$) (siehe Tabelle 51 im Anhang): In der Gruppe von nicht berufstätigen Personen finden sich weniger Frauen als erwartet und hingegen mehr Männer als erwartet. In der Gruppe von befragten Personen, die im Kontext von Studentenjobs, Gelegenheitsjobs oder privaten Jobs arbeiten, sind mehr Frauen als erwartet und weniger Männer als erwartet vertreten.

6.3.1.5 Derzeitige Wohnsituation

Der überwiegende Anteil der Stichprobe wohnt mit 38.7% in einem Studentenwohnheim oder in einer Wohngemeinschaft. 25.6% der Stichprobe wohnt mit dem Partner/der Partnerin zusammen. 18.0% der Befragten wohnt alleine und 16.7% wohnen bei den Eltern oder den Personen, bei denen sie aufgewachsen sind. 1.0% gaben eine andere Wohnsituation an. Die Verteilungsprüfung hinsichtlich der derzeitigen Wohnsituation liefert ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2(4) = 264.97, p < .001$) (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8: *Derzeitige Wohnsituation*

Wohnsituation	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
bei Eltern	117	16.7	140.0	- 23.0
Studentenwohnheim/WG	271	38.7	140.0	131.0
mit Partner/Partnerin	179	25.6	140.0	39.0
alleine	126	18.0	140.0	- 14.0
Sonstige	7	1.0	140.0	- 133.0
Gesamt	700			

Bezüglich des Geschlechts lassen sich keine signifikanten Verteilungsunterschiede der Wohnsituation feststellen ($\chi^2(3) = 5.73, p = .13$) (siehe Tabelle 52 Anhang).

6.3.1.6 Religionsbekenntnis

Der Großteil der Befragten gehört mit 69.0% dem Christentum an. 2.9% gaben ein anderes Religionsbekenntnis an und 28.1% fühlen sich keiner Religionsgemeinschaft zugehörig. Die Verteilungsprüfung hinsichtlich des Religionsbekenntnisses ergibt ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2(2) = 467.85, p < .001$) (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9: *Religionsbekenntnis*

Religionsbekenntnis	Häufigkeit	%	Erwartete Anzahl	Residuum
Christentum	483	69.0	233.3	249.7
Sonstige	20	2.9	233.3	- 213.3
Keine Religionszugehörigkeit	197	28.1	233.3	- 36.3
Gesamt	700			

In Hinblick auf Geschlecht zeigen sich keine signifikanten Verteilungsunterschiede der Religionsbekenntnis ($\chi^2(2) = 3.11, p = .21$) (siehe Tabelle 53 im Anhang).

6.3.1.7 Sexuelle Orientierung

Die sexuelle Orientierung der befragten Personen wurde metrisch erhoben (1 = „Interesse für Frauen“ bis 101 = „Interesse für Männer“). Der Mittelwert der sexuellen Orientierung der Gesamtstichprobe liegt bei 50.33 ($SD = 45.04$). Frauen weisen eine durchschnittliche sexuelle Orientierung von $M = 88.46$ ($SD = 20.29$) auf, welche ein Interesse für das männliche

Geschlecht widerspiegelt. Der Mittelwert der Männer liegt bei $M = 8.30$ ($SD = 20.91$) und bedeutet ein Interesse für das weibliche Geschlecht.

6.3.1.8 Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung

Auch die Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung wurde metrisch erfasst (1 = „gar nicht sicher“ bis 101 = „sehr sicher“). Die Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung ist in der Gesamtstichprobe sehr hoch ausgeprägt ($M = 93.69$, $SD = 12.81$). Es lassen sich diesbezüglich signifikante Geschlechtsunterschiede feststellen ($t(697.71) = -2.90$, $p = .004$): Männliche Emerging Adults ($M = 95.15$, $SD = 12.22$) weisen signifikant höhere Werte in der Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung auf als weibliche Emerging Adults ($M = 92.37$, $SD = 13.20$).

6.3.1.9 Familienstand

Der überwiegende Anteil der Stichprobe ist mit 96.1% ledig, während 3.9% verheiratet sind bzw. in einer eingetragenen Partnerschaft leben. Die Verteilungsprüfung hinsichtlich des Familienstandes ergibt ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2(1) = 596.17$, $p < .001$) (siehe Tabelle 10).

Tabelle 10: *Familienstand*

Familienstand	Häufigkeit	%	Erwartete Anzahl	Residuum
ledig	673	96.1	350.0	323.0
verheiratet/in einer eingetragenen Partnerschaft	27	3.9	350.0	- 323.0
Gesamt	700			

Bezüglich des Geschlechts lassen sich keine signifikanten Verteilungsunterschiede des Familienstandes feststellen ($\chi^2(1) = 0.11$, $p = .74$) (siehe Tabelle 54 im Anhang).

6.3.1.10 Beziehungsstatus

Zum Beziehungsstatus der Stichprobe lässt sich festhalten, dass sich zum Zeitpunkt der Datenerhebung die Mehrheit der befragten Personen mit 62.1% in einer festen Beziehung befand. 26.4% gaben an, Single zu sein, aber bereits eine Beziehung geführt zu haben. 9.4% haben bisher noch keine Beziehung geführt. 2.0% befanden sich in einer offenen Beziehung. Die Verteilungsprüfung hinsichtlich des Beziehungsstatus liefert ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2(3) = 602.87$, $p < .001$) (Tabelle 11).

Tabelle 11: *Beziehungsstatus (4 Kategorien)*

Beziehungsstatus	Häufigkeit	%	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Feste Beziehung	435	62.1	175.0	260.0
Offene Beziehung	14	2.0	175.0	- 161.0
Single, hatte bereits eine Beziehung	185	26.4	175.0	10.0
Bisher noch keine Beziehung	66	9.4	175.0	- 109.0
Gesamt	700			

Hinsichtlich des Geschlechts lassen sich signifikante Verteilungsunterschiede des Beziehungsstatus feststellen ($\chi^2(3) = 16.24, p = .001$) (siehe Tabelle 55 im Anhang): In einer festen Beziehung befinden sich mehr Frauen als erwartet und hingegen weniger Männer als erwartet. Innerhalb der Gruppe von Emerging Adults, die Single sind, aber bereits eine Beziehung geführt haben oder die bisher noch keine Beziehung geführt haben, sind hingegen mehr Männer als erwartet und weniger Frauen als erwartet zu finden.

Aus den vier Beziehungsstatus wurden danach zwei Gruppen gebildet: Eine Gruppe setzt sich aus jenen Emerging Adults zusammen, die sich in einer Beziehung befinden (Personen, die in einer festen oder offenen Beziehung sind). Die andere Gruppe umfasst alle jene Personen, die zum Zeitpunkt der Datenerhebung Single waren (Personen, die Single sind, aber bereits eine Beziehung geführt haben und Personen, die bisher noch keine Beziehung geführt haben). Die Verteilungsprüfung hinsichtlich des Beziehungsstatus (in Beziehung, Single) liefert hierbei ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2(1) = 56.01, p < .001$) (siehe Tabelle 12).

Tabelle 12: *Beziehungsstatus (2 Kategorien)*

Beziehungsstatus	Häufigkeit	%	Erwartete Anzahl	Residuum
in Beziehung	449	64.1	350.0	99.0
Single	251	35.9	350.0	- 99.0
Gesamt	700			

Bezüglich des Geschlechts zeigen sich auch hier signifikante Verteilungsunterschiede des Beziehungsstatus ($\chi^2(1) = 15.07, p < .001$) (siehe Tabelle 56 im Anhang). Während sich mehr Frauen als erwartet und weniger Männer als erwartet in einer Beziehung befinden, verhält es sich innerhalb der Single-Gruppe gegensätzlich: Weniger Frauen als erwartet und mehr Männer als erwartet waren zum Zeitpunkt der Datenerhebung Single. Außerdem lassen sich signifikante

Unterschiede im Alter feststellen ($t(698) = 3.24, p = .001$): Emerging Adults, die sich in einer Beziehung befinden ($M = 24.49, SD = 2.76$), sind signifikant älter als Emerging Adults, die Single sind ($M = 23.78, SD = 2.88$).

6.3.1.11 Beziehungsdauer

Die Beziehungsdauer wurde mit ursprünglich 32 Kategorien erfasst (von 1 = „ca. 1 bis 3 Monate“ bis 32 = „mehr als 15 Jahre“). Diese wurden für die weiteren Berechnungen zusammengefasst. In Tabelle 57 im Anhang finden sich die Häufigkeiten der Beziehungsdauer-Kategorien jener Emerging Adults, die zum Zeitpunkt der Datenerhebung eine Beziehung führten ($N = 449$). Mit 15.8% stellt die Kategorie „circa 2 bis 2.5 Jahre“ die am häufigsten berichtete Beziehungsdauer dar. In Abhängigkeit von Geschlecht lassen sich keine signifikanten Unterschiede in der Beziehungsdauer feststellen ($U = 24543, p = .98$) (siehe Tabelle 58 im Anhang). Die Häufigkeiten der Beziehungsdauer-Kategorien je Geschlecht finden sich in Tabelle 59 im Anhang.

6.3.1.12 Ausbildung der Eltern

Zusammenfassend weisen die Eltern der untersuchten Stichprobe ein hohes Bildungsniveau auf. Mit 39.4% bei den Vätern und mit 29.9% bei den Müttern stellt ein Hochschulabschluss (Universität, Fachhochschule) den am häufigsten vertretenen Ausbildungsabschluss dar. Ein genauerer Einblick in die verschiedenen Ausbildungsabschlüsse der Väter und Mütter findet sich in Tabelle 60 und 61 im Anhang.

Hinsichtlich des Geschlechts lassen sich signifikante Verteilungsunterschiede der Ausbildung des Vaters feststellen ($\chi^2(5) = 16.43, p = .01$) (siehe Tabelle 62 im Anhang). Innerhalb der Vätergruppe, die einen Lehrabschluss absolvierten, sind mehr weibliche Emerging Adults und weniger männliche Emerging Adults als erwartet vertreten. Diese Tendenz zeigt sich auch bei der Ausbildung der Mutter ($\chi^2(5) = 10.97, p = .052$) (siehe Tabelle 63 im Anhang).

6.3.2 Religiosität, Werte und Vertrautheit

Religiosität

Die Religiosität der untersuchten Stichprobe ist gering ausgeprägt ($M = 1.82$, $SD = 1.02$). Signifikante Geschlechtsunterschiede lassen sich hierbei nicht feststellen ($t(698) = 0.12$, $p = .90$). Mittelwerte und Standardabweichung der Religiosität nach Geschlecht finden sich in Tabelle 64 im Anhang.

Werte

Hedonismus: Die Gesamtstichprobe kennzeichnet sich durch hoch ausgeprägte Hedonismuswerte ($M = 4.72$, $SD = 0.84$). Weibliche und männliche Emerging Adults unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich ihrer Hedonismusausrägungen ($t(698) = 0.46$, $p = .65$). In Tabelle 65 im Anhang finden sich die Mittelwerte und Standardabweichungen der erhobenen Wertebereiche (Hedonismus, Tradition, Konformität) nach Geschlecht.

Tradition: Die Gesamtstichprobe weist insgesamt moderate Ausprägungen im Wertebereich Tradition auf ($M = 3.17$, $SD = 1.34$). Auch hier lassen sich keine signifikanten Geschlechtsunterschiede ermitteln ($t(698) = 0.03$, $p = .97$) (siehe Tabelle 65 im Anhang).

Konformität: Die Konformitätsausprägung der Stichprobe liegt insgesamt im moderat hohen Bereich ($M = 4.06$, $SD = 0.76$). Hinsichtlich der Konformität lassen sich signifikante Geschlechtsunterschiede feststellen ($t(698) = 5.38$, $p < .001$): Bei den weiblichen Emerging Adults ($M = 4.21$, $SD = 0.71$) sind signifikant höhere Werte der Konformität zu finden als bei den männlichen Emerging Adults ($M = 3.09$, $SD = 0.78$).

Vertrautheit in der Partnerschaft

Die Emerging Adults, die sich zum Zeitpunkt der Datenerhebung in einer Beziehung befanden ($N = 449$), berichten über eine sehr hoch ausgeprägte Vertrautheit in ihrer Partnerschaft ($M = 90.89$, $SD = 11.99$). Hierbei lassen sich keine signifikanten Geschlechtsunterschiede ermitteln ($t(447) = 1.55$, $p = .12$). Die Mittelwerte und Standardabweichungen der Vertrautheit nach Geschlecht finden sich in Tabelle 66 im Anhang.

7. Statistische Auswertung

Für die statistische Auswertung der erhobenen Daten wurde das Programm IBM SPSS Statistics (Version 24) verwendet. Dabei wurde für sämtliche Analysen eine Irrtumswahrscheinlichkeit von fünf Prozent angenommen.

Teststatistische Analysen erfolgten mittels Reliabilitätsanalysen. Angegeben werden hierbei Cronbachs Alpha der jeweiligen Skala sowie Mittelwerte, Standardabweichungen und Trennschärfen der einzelnen Items. Für Verteilungsprüfungen wurden Chi²-Tests herangezogen. Spearman-Korrelationen wurden berechnet, um Zusammenhänge zwischen Variablen zu ermitteln. Die Bildung der Identitätsstatus erfolgte mittels Clusteranalysen. Hierbei wurde sowohl eine hierarchische Clusteranalyse (Ward'sche Methode) als auch eine K-Means-Clusteranalyse durchgeführt. Gruppenunterschiede wurden mithilfe von t-Tests für unabhängige Stichproben, einfaktorielle/zweifaktorielle und univariate/multivariate (Pillai-Spur) Varianzanalysen sowie Kovarianzanalysen untersucht. Die parametrischen Verfahren wurden auch bei Verletzung der Voraussetzungen berechnet, da es sich hierbei um sehr robuste Verfahren handelt und Voraussetzungsverletzungen vor allem bei großen Stichproben eher vernachlässigbar sind (Backhaus, Erichson, Plinke & Weiber, 2016). Bei der Prüfung von Unterschieden in der Beziehungsdauer wurde ein Mann-Whitney-U-Test und ein Kruskal-Wallis-Test eingesetzt.

Die praktische Bedeutsamkeit der ermittelten Gruppenunterschiede wurde durch Effektgrößen nach der Klassifikation von Cohen (1988) verdeutlicht. Bei t-Tests für unabhängige Stichproben wurde das Effektstärkenmaß d verwendet, wobei $d \geq 0.20$ als kleiner, $d \geq 0.50$ als mittlerer und $d \geq 0.80$ als großer Effekt bezeichnet wird (Cohen, 1988). Im Rahmen von Varianzanalysen oder Kovarianzanalysen wurde das standardisierte Effektstärkenmaß η^2 herangezogen: Bei $\eta^2 \geq .01$ wird von einem kleinen, bei $\eta^2 \geq .06$ von einem mittelhohen und bei $\eta^2 \geq .14$ von einem großen Effekt gesprochen (Cohen, 1988).

Die verwendeten Abkürzungen und deren Bedeutungen bei der Darstellung der Ergebnisse sind im Abkürzungsverzeichnis (siehe Seite 112) aufgelistet.

8. Ergebnisse

In den folgenden Kapiteln werden die Ergebnisse der statistischen Analysen präsentiert. Zunächst werden die Ergebnisse der Untersuchung von Geschlechtsunterschieden in Aspekten der Identität und Intimität dargestellt. Danach folgen die Ergebnisse der Untersuchung zu Unterschieden in Abhängigkeit von Identitätsstatus.

8.1. Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht

8.1.1 Dimensionen der Identitätsentwicklung

Um zu untersuchen, ob sich signifikante Geschlechtsunterschiede in den fünf Dimensionen der Identitätsentwicklung (Grübelnde Exploration, Exploration in die Breite, Exploration in die Tiefe, Eingehen von Verpflichtungen, Identifikation mit Verpflichtungen) zeigen, wurde eine multivariate Varianzanalyse berechnet. Da das Alter der Stichprobe mit keiner der fünf Identitätsdimensionen signifikant korreliert (siehe Tabelle 67 im Anhang), wurde diese Variable in den statistischen Analysen nicht mitberücksichtigt.

Auf multivariater Ebene lässt sich kein signifikanter Effekt des Geschlechts auf die Dimensionen der Identitätsentwicklung feststellen ($V = 0.01$, $F(5, 694) = 1.45$, $p = .21$) (siehe Tabellen 68 und 69 im Anhang). In Tabelle 13 findet sich eine Auflistung der Mittelwerte und Standardabweichungen der einzelnen Identitätsdimensionen nach Geschlecht.

Tabelle 13: *Deskriptive Statistik: Identitätsdimensionen nach Geschlecht*

Identitätsdimensionen	weiblich	männlich	Gesamt
	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>
Grübelnde Exploration	3.00 (1.02)	2.90 (1.02)	2.96 (1.02)
Exploration in die Breite	3.91 (0.63)	3.89 (0.64)	3.90 (0.64)
Exploration in die Tiefe	3.22 (0.82)	3.23 (0.83)	3.22 (0.83)
Eingehen von Verpflichtungen	3.73 (0.83)	3.73 (0.81)	3.73 (0.82)
Identifikation mit Verpflichtungen	3.65 (0.78)	3.71 (0.76)	3.68 (0.77)
<i>N</i>	367	333	700

Anmerkung. Fünfstufiges Antwortformat (1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme sehr zu“)

8.1.2 Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft

Vergangene Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft

Da das Alter signifikant mit der abhängigen Variable (AV) korreliert ($r = .14$, $p < .001$), wurde diese Variable als Kovariate in den statistischen Analysen mitberücksichtigt. Die Ergebnisse der durchgeführten Kovarianzanalyse finden sich in Tabelle 14.

Tabelle 14: *Unterschiede in der vergangenen Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft in Abhängigkeit von Geschlecht (Kovarianzanalyse)*

Quelle	<i>QS</i>	<i>df</i>	<i>MQ</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Korrigiertes Modell	10.84	2	5.42	16.44	<.001	.05
Konstanter Term	35.93	1	35.93	108.96	<.001	.14
Alter	4.46	1	4.46	13.51	<.001	.02
Geschlecht	6.81	1	6.81	20.66	<.001	.03
Fehler	229.82	697	0.33			
Gesamt	5168.34	700				
Korrigierte Gesamtvariation	240.66	699				

Die Kovariate Alter hat einen signifikanten Effekt auf die vergangene Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft: Je älter die Emerging Adults sind, desto höher ist die vergangene Identitätsexploration ausgeprägt ($B = 0.03$). Wird für das Alter kontrolliert, lassen sich signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellen: Weibliche Emerging Adults ($M = 2.74$, $SD = 0.58$) weisen signifikant höhere Werte in der vergangenen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft auf als männliche Emerging Adults ($M = 2.55$, $SD = 0.58$). Die Effektstärke entspricht hierbei einem kleinen Effekt.

Aktuelle Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft

Um zu untersuchen, ob sich auch hinsichtlich der aktuellen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft signifikante Geschlechtsunterschiede feststellen lassen, wurde eine zweifaktorielle Varianzanalyse durchgeführt. Der aktuelle Beziehungsstatus (in einer Beziehung, Single) wurde neben dem Geschlecht als weiterer Faktor in die Analyse inkludiert. Da sich in Abhängigkeit von Beziehungsstatus signifikante Unterschiede im Alter feststellen lassen und sich hinsichtlich der Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung signifikante Geschlechtsunterschiede zeigen, wurden diese beiden Variablen trotz signifikanter Korrelationen mit der AV nicht mitberücksichtigt. In Tabelle 15 finden sich die Ergebnisse der zweifaktoriellen Varianzanalyse.

Tabelle 15: *Unterschiede in der aktuellen Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsstatus (zweifaktorielle Varianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	13.02	3	4.34	13.36	<.001	.05
Konstanter Term	3852.91	1	3852.91	11856.34	<.001	.95
Beziehungsstatus	11.98	1	11.98	36.88	<.001	.05
Geschlecht	1.39	1	1.39	4.28	.04	.01
Bez.status * Geschlecht	0.18	1	0.18	0.56	.46	.00
Fehler	226.18	696	0.33			
Gesamt	4407.94	700				
Korrigierte Gesamtvariation	239.20	699				

In Abhängigkeit von Beziehungsstatus kann ein signifikanter Unterschied in der aktuellen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft festgestellt werden: Emerging Adults, die Single sind ($M = 2.61$, $SD = 0.57$), weisen signifikant höhere Werte in der aktuellen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft auf als Emerging Adults, die eine Beziehung führen ($M = 2.35$, $SD = 0.57$). Die Effektgröße entspricht dabei einem kleinen Effekt. Auch hinsichtlich des Geschlechts kann ein signifikanter Unterschied ermittelt werden: Frauen ($M = 2.47$, $SD = 0.58$) geben eine signifikant höhere aktuelle Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft an als Männer ($M = 2.41$, $SD = 0.59$). Auch hierbei handelt es sich um einen kleinen Effekt. Die Wechselwirkung Beziehungsstatus * Geschlecht ist nicht signifikant.

Tabelle 70 im Anhang listet die Mittelwerte und Standardabweichungen der aktuellen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft nach Geschlecht und Beziehungsstatus auf.

In Tabelle 16 findet sich ein Überblick über die Mittelwerte und Standardabweichungen der vergangenen sowie der aktuellen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft nach Geschlecht.

Tabelle 16: *Deskriptive Statistik: Vergangene und aktuelle Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft nach Geschlecht*

	weiblich	männlich	Gesamt
	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>
Vergangene Identitätsexploration	2.74 (0.58)	2.55 (0.58)	2.65 (0.59)
Aktuelle Identitätsexploration	2.47 (0.58)	2.41 (0.59)	2.44 (0.58)
<i>N</i>	367	333	700

Anmerkung. Vierstufiges Antwortformat (1 = „trifft nicht zu“ bis 4 = „trifft zu“)

8.1.3 Sexuelle Erfahrungen

Chi²-Tests wurden herangezogen, um zu analysieren, ob sich weibliche und männliche Emerging Adults hinsichtlich ihrer bereits gesammelten sexuellen Erfahrungen unterscheiden.

Um anzugeben, ob und - wenn ja - welche sexuellen Erfahrungen die befragten Personen in den jeweiligen sexuellen Szenarien bereits gesammelt haben, standen ursprünglich vier Optionen („Sexuelle Aktivitäten“, „Geschlechtsverkehr“, „beides“ oder „keine Erfahrung“) zur Verfügung. Aus diesen vier Optionen wurden nachträglich zwei Kategorien gebildet: Die Kategorien „Sexuelle Aktivitäten“, „Geschlechtsverkehr“ und „beides“ wurden zu einer Kategorie zusammengefasst. Diese spiegelt nun jene Personen wider, die bereits sexuelle Erfahrungen gesammelt haben (Kategorie „ja“). Die Kategorie „nein“ beinhaltet all jene Personen, die noch keine sexuellen Erfahrungen gesammelt haben.

Im Folgenden werden zunächst die sexuellen Erfahrungen präsentiert, in denen sich signifikante Verteilungsunterschiede des Geschlechts feststellen lassen.

Sexuelle Erfahrungen mit einer Person des anderen Geschlechts

Die Verteilungsprüfung des Geschlechts hinsichtlich der sexuellen Erfahrungen mit einer Person des anderen Geschlechts liefert ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2(1) = 8.77, p = .003$) (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17: *Geschlecht und sexuelle Erfahrungen mit einer Person des anderen Geschlechts*

		Person des anderen Geschlechts		Gesamt
		nein	ja	
weiblich	Anzahl	17	350	367
	Erwartete Anzahl	27.3	339.7	367.0
	% innerhalb Geschlecht	4.6%	95.4%	100.0%
	% innerhalb von Erfahrung	32.7%	54.0%	52.4%
	Stand. Residuum	- 2.0	0.6	
männlich	Anzahl	35	298	333
	Erwartete Anzahl	24.7	308.3	333.0
	% innerhalb Geschlecht	10.5%	89.5%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung	67.3%	46.0%	47.6%
	Stand. Residuum	2.1	- 0.6	
Gesamt	Anzahl	52	648	700
	Erwartete Anzahl	52.0	648.0	700.0
	% innerhalb Geschlecht	7.4%	92.6%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung	100.0%	100.0%	100.0%

92.6% der Gesamtstichprobe berichten von sexuellen Erfahrungen mit einer Person des anderen Geschlechts. Innerhalb der Gruppe von Emerging Adults, die noch keine sexuellen Erfahrungen mit einer Person des anderen Geschlechts gesammelt haben, sind weniger Frauen als erwartet (32.7%) und hingegen mehr Männer als erwartet (67.3%) vertreten.

Sexuelle Erfahrungen mit einer Person des gleichen Geschlechts

Auch bezüglich der sexuellen Erfahrungen mit einer Person des gleichen Geschlechts fällt die Verteilungsprüfung des Geschlechts signifikant aus ($\chi^2(1) = 41.10$, $p < .001$) (siehe Tabelle 18).

Tabelle 18: *Geschlecht und sexuelle Erfahrungen mit einer Person des gleichen Geschlechts*

		Person des gleichen Geschlechts		Gesamt
		nein	ja	
weiblich	Anzahl	182	185	367
	Erwartete Anzahl	223.3	143.7	367.0
	% innerhalb Geschlecht	49.6%	50.4%	100.0%
	% innerhalb von Erfahrung	42.7%	67.5%	52.4%
	Stand. Residuum	- 2.8	3.4	
männlich	Anzahl	244	89	333
	Erwartete Anzahl	202.7	130.3	333.0
	% innerhalb Geschlecht	73.3%	26.7%	100.0%
	% innerhalb von Erfahrung	57.3%	32.5%	47.6%
	Stand. Residuum	2.9	- 3.6	
Gesamt	Anzahl	426	274	700
	Erwartete Anzahl	426.0	274.0	700.0
	% innerhalb Geschlecht	60.9%	39.1%	100.0%
	% innerhalb von Erfahrung	100.0%	100.0%	100.0%

39.1% der befragten Emerging Adults haben bereits sexuelle Erfahrungen mit einer Person des gleichen Geschlechts gesammelt. Innerhalb der Personengruppe, die noch keine sexuellen Erfahrungen mit einer Person des gleichen Geschlechts gesammelt hat, sind weniger Frauen als erwartet (42.7%) und mehr Männer als erwartet (57.3%) vertreten. Hingegen gaben mehr Frauen (67.5%) und weniger Männer als erwartet (32.5%) an, diese sexuelle Erfahrung bereits gemacht zu haben.

Sexuelle Erfahrungen mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin

Die Verteilungsprüfung des Geschlechts hinsichtlich der sexuellen Erfahrungen mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin liefert ebenfalls ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2(1) = 4.21$, $p = .04$) (siehe Tabelle 19).

Tabelle 19: *Geschlecht und sexuelle Erfahrungen mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin*

Geschlecht		Ex-Partner/Ex-Partnerin		Gesamt
		nein	ja	
weiblich	Anzahl	209	158	367
	Erwartete Anzahl	222.3	144.7	367.0
	% innerhalb Geschlecht	56.9%	43.1%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung	49.3%	57.2%	52.4%
	Stand. Residuum	- 0.9	1.1	
männlich	Anzahl	215	118	333
	Erwartete Anzahl	201.7	131.3	333.0
	% innerhalb Geschlecht	64.6%	35.4%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung	50.7%	42.8%	47.6%
	Stand. Residuum	0.9	- 1.2	
Gesamt	Anzahl	424	276	700
	Erwartete Anzahl	424.0	276.0	700.0
	% innerhalb Geschlecht	60.6%	39.4%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung	100.0%	100.0%	100.0%

39.4% der Gesamtstichprobe berichten von sexuellen Erfahrungen mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin. Mehr Frauen (57.2%) als erwartet und weniger Männer (42.8%) als erwartet gaben an, bereits sexuelle Erfahrungen mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin gesammelt zu haben.

Sexuelle Erfahrungen mit einem festen Partner/einer festen Partnerin

Auch die Verteilungsprüfung des Geschlechts hinsichtlich der sexuellen Erfahrung mit einem festen Partner/einer festen Partnerin fällt signifikant aus ($\chi^2(1) = 13.39, p < .001$) (siehe Tabelle 20).

Tabelle 20: *Geschlecht und sexuelle Erfahrungen mit einem festen Partner/einer festen Partnerin*

Geschlecht		Fester Partner/feste Partnerin		Gesamt
		nein	ja	
weiblich	Anzahl	31	336	367
	Erwartete Anzahl	47.2	319.8	367.0
	% innerhalb Geschlecht	8.4%	91.6%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung	34.4%	55.1%	52.4%
	Stand. Residuum	- 2.4	0.9	
männlich	Anzahl	59	274	333
	Erwartete Anzahl	42.8	290.2	333.0
	% innerhalb Geschlecht	17.7%	82.3%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung	65.6%	44.9%	47.6%
	Stand. Residuum	2.5	- 1.0	
Gesamt	Anzahl	90	610	700
	Erwartete Anzahl	90.0	610.0	700.0
	% innerhalb Geschlecht	12.9%	87.1%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung	100.0%	100.0%	100.0%

87.1% der befragten Personen gaben an, sexuelle Erfahrungen mit einem festen Partner/einer festen Partnerin gesammelt zu haben. Innerhalb der Personengruppe, die diese sexuelle Erfahrung noch nicht gemacht hat, sind weniger Frauen (34.4%) als erwartet und hingegen mehr Männer (65.6%) als erwartet zu finden.

In den folgenden sexuellen Erfahrungen konnten keine signifikanten Verteilungsunterschiede des Geschlechts festgestellt werden:

Sexuelle Erfahrungen mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft

Das Ergebnis der Verteilungsprüfung des Geschlechts hinsichtlich der sexuellen Erfahrungen mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft fiel nicht signifikant aus ($\chi^2(1) = 2.01, p = .16$) (siehe Tabelle 71 im Anhang).

70.1% der Gesamtstichprobe gaben an, bereits sexuelle Erfahrungen mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft gesammelt zu haben. Dabei berichten 72.5% der untersuchten Frauen und 67.6% der untersuchten Männer von dieser sexuellen Erfahrung.

Sexuelle Erfahrungen mit einem Freund/einer Freundin

Die Verteilungsprüfung des Geschlechts bezüglich der sexuellen Erfahrungen mit einem Freund/einer Freundin liefert ebenfalls ein nicht signifikantes Ergebnis ($\chi^2(1) = 0.14, p = .71$) (siehe Tabelle 72 im Anhang).

56.0% der untersuchten Emerging Adults haben bereits sexuelle Erfahrungen mit einem Freund/einer Freundin gesammelt. 56.7% der befragten Frauen und 55.3% der befragten Männer berichten dabei von dieser sexuellen Erfahrung.

8.1.4 Generelle Bereitschaft für Geschlechtsverkehr

Um zu untersuchen, ob sich weibliche und männliche Emerging Adults signifikant in ihrer generellen Bereitschaft für Geschlechtsverkehr in verschiedenen sexuellen Szenarien unterscheiden, wurden t-Tests für unabhängige Stichproben oder Kovarianzanalysen berechnet. Als Kovariate eignen sich Alter, Religiosität und die Wertebereiche Hedonismus und Tradition, da sich diesbezüglich keine signifikanten Geschlechtsunterschiede feststellen lassen.

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des anderen Geschlechts

Da keine der möglichen Kovariaten signifikant mit der AV korreliert (siehe Tabelle 73 im Anhang), wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben berechnet. Dieser liefert ein nicht signifikantes Ergebnis ($t(698) = -0.29, p = .77$). Somit lassen sich keine signifikanten Geschlechtsunterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des anderen Geschlechts feststellen.

Tabelle 74 im Anhang listet nach Geschlecht die Mittelwerte und Standardabweichungen der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr in den verschiedenen sexuellen Szenarien auf.

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts

Signifikante Korrelationen mit der AV zeigen sich bei Religiosität ($r = -.22, p < .001$) sowie bei Tradition ($r = -.16, p < .001$) (siehe Tabelle 75 im Anhang). Das Ergebnis der durchgeführten Kovarianzanalyse findet sich in Tabelle 21.

Tabelle 21: *Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts in Abhängigkeit von Geschlecht (Kovarianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	142.24	3	47.41	47.90	<.001	.17
Konstanter Term	516.99	1	516.99	522.28	<.001	.43
Religiosität	13.36	1	13.36	13.50	<.001	.02
Tradition	3.08	1	3.08	3.11	.08	.00
Geschlecht	108.69	1	108.69	109.80	<.001	.14
Fehler	688.95	696	0.99			
Gesamt	3092.00	700				
Korrigierte Gesamtvariation	831.19	699				

Die Kovariate Religiosität übt einen signifikanten Effekt auf die Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts aus: Mit zunehmender Religiosität nimmt die Bereitschaft ab ($B = -0.16$). Tradition hat einen tendenziell signifikanten Effekt auf die AV: Nimmt die Tradition zu, so sinkt die Bereitschaft ab ($B = -0.06$). Wird für die Kovariaten kontrolliert, lassen sich signifikante Geschlechtsunterschiede feststellen: Weibliche Emerging Adults ($M = 2.17, SD = 1.14$) geben eine signifikant höhere Bereitschaft

für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts an als männliche Emerging Adults ($M = 1.38$, $SD = 0.86$). Die Effektgröße entspricht hierbei einem großen Effekt.

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person oder kurzen Bekanntschaft

Aufgrund signifikanter Korrelationen mit der AV wurden Alter ($r = .09$, $p = .02$), Religiosität ($r = -.25$, $p < .001$), Hedonismus ($r = .17$, $p < .001$) sowie Tradition ($r = -.21$, $p < .001$) als Kovariate berücksichtigt. Das Ergebnis der Kovarianzanalyse findet sich in Tabelle 22.

Tabelle 22: *Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft in Abhängigkeit von Geschlecht (Kovarianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	186.70	5	37.34	36.90	<.001	.21
Konstanter Term	20.18	1	20.18	19.94	<.001	.03
Alter	1.54	1	1.54	1.52	.22	.00
Religiosität	33.90	1	33.90	33.49	<.001	.05
Hedonismus	23.03	1	23.03	22.75	<.001	.03
Tradition	4.68	1	4.68	4.63	.03	.01
Geschlecht	80.24	1	80.24	79.29	<.001	.10
Fehler	702.34	694	1.01			
Gesamt	5906.00	700				
Korrigierte Gesamtvariation	889.03	699				

Die Kovariaten Religiosität, Hedonismus und Tradition haben signifikante Effekte auf die Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft. Je höher Religiosität ($B = -0.26$) und Tradition ($B = -0.07$) ausgeprägt sind, desto geringer ist die Bereitschaft. Mit steigendem Hedonismus steigt auch die Bereitschaft an ($B = 0.22$). Das Alter hat keinen signifikanten Effekt auf die AV. Wird für die Kovariaten kontrolliert, zeigen sich signifikante Geschlechtsunterschiede: Männer ($M = 3.03$, $SD = 1.07$) berichten über eine signifikant höhere Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft als Frauen ($M = 2.35$, $SD = 1.08$). Die Effektgröße spricht dabei für einen mittelhohen Effekt.

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin

Signifikante Korrelationen mit der AV zeigen sich bei Religiosität ($r = -.14, p < .001$), Hedonismus ($r = .13, p < .001$) sowie Tradition ($r = -.09, p = .01$) (siehe Tabelle 76 im Anhang). Das Ergebnis der Kovarianzanalyse findet sich in Tabelle 23.

Tabelle 23: *Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin in Abhängigkeit von Geschlecht (Kovarianzanalyse)*

<i>Quelle</i>	<i>QS</i>	<i>df</i>	<i>MQ</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	<i>η^2</i>
Korrigiertes Modell	121.18	4	30.30	25.32	<.001	.13
Konstanter Term	83.10	1	83.10	69.44	<.001	.09
Religiosität	18.34	1	18.34	15.33	<.001	.02
Hedonismus	14.50	1	14.50	12.12	.001	.02
Tradition	0.19	1	0.19	0.16	.69	.00
Geschlecht	76.05	1	76.05	63.54	<.001	.08
Fehler	831.73	695	1.20			
Gesamt	5368.00	700				
Korrigierte Gesamtvariation	952.91	699				

Die Kovariaten Religiosität und Hedonismus haben signifikante Effekte auf die Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin. Je höher die Religiosität ausgeprägt ist, desto geringer ist die Bereitschaft ($B = -0.19$). Mit steigendem Hedonismus nimmt auch die Bereitschaft zu ($B = 0.17$). Der Effekt der Tradition auf die AV ist nicht signifikant. Wird für die Kovariaten kontrolliert, lassen sich signifikante Geschlechtsunterschiede feststellen: Männer ($M = 2.86, SD = 1.12$) berichten über eine signifikant höhere Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin als Frauen ($M = 2.20, SD = 1.12$). Hierbei handelt es sich um einen mittelhohen Effekt.

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin

Nur Religiosität korreliert signifikant mit der AV ($r = -.13$, $p = .001$) (siehe Tabelle 77 im Anhang). Das Ergebnis der Kovarianzanalyse findet sich in Tabelle 24.

Tabelle 24: *Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin in Abhängigkeit von Geschlecht (Kovarianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	66.89	2	33.45	31.33	<.001	.08
Konstanter Term	878.76	1	878.76	823.16	<.001	.54
Religiosität	19.06	1	19.06	17.86	<.001	.03
Geschlecht	47.55	1	47.55	44.54	<.001	.06
Fehler	744.07	697	1.07			
Gesamt	3591.00	700				
Korrigierte Gesamtvariation	810.96	699				

Die Kovariate Religiosität übt einen signifikanten Effekt auf die Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin aus: Mit steigender Religiosität nimmt die Bereitschaft ab ($B = -0.16$). Wird die Kovariate konstant gehalten, lassen sich signifikante Geschlechtsunterschiede feststellen: Männer ($M = 2.27$, $SD = 1.12$) weisen eine signifikant höhere Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin auf als Frauen ($M = 1.74$, $SD = 0.98$). Der Effekt liegt hierbei im mittelhohen Bereich.

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin

Signifikante Korrelationen mit der AV zeigen sich bei Religiosität ($r = -.20, p < .001$) und Tradition ($r = -.16, p < .001$) (siehe Tabelle 78 im Anhang). Das Ergebnis der Kovarianzanalyse findet sich in Tabelle 25.

Tabelle 25: *Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin in Abhängigkeit von Geschlecht (Kovarianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	35.25	3	11.75	38.80	<.001	.14
Konstanter Term	1774.24	1	1774.24	5858.65	<.001	.89
Religiosität	26.71	1	26.71	88.20	<.001	.11
Tradition	0.40	1	0.40	1.31	.25	.00
Geschlecht	1.38	1	1.38	4.55	.03	.01
Fehler	210.78	696	0.30			
Gesamt	10591.00	700				
Korrigierte Gesamtvariation	246.03	699				

Die Kovariate Religiosität hat einen signifikanten Effekt auf die Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin: Mit steigender Religiosität nimmt die Bereitschaft ab ($B = -0.23$). Der Effekt der Tradition auf die AV ist nicht signifikant. Werden die Kovariaten konstant gehalten, lassen sich signifikante Geschlechtsunterschiede feststellen: Frauen ($M = 3.89, SD = 0.52$) weisen eine signifikant höhere Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin auf als Männer ($M = 3.80, SD = 0.67$). Die Effektstärke entspricht hierbei einem kleinen Effekt.

8.1.5 Selbstoffenbarung in der Partnerschaft

Da sich diese Fragestellung mit der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft beschäftigt, werden dementsprechend nur jene Emerging Adults untersucht, die sich zum Zeitpunkt der Datenerhebung in einer Beziehung befanden. Von diesen insgesamt 449 Personen sind 57.9% weiblich und 42.1% männlich. Die Verteilungsprüfung hinsichtlich des Geschlechts liefert hierbei ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2(1) = 11.23, p = .001$) und deutet auf eine Überrepräsentation der Frauen in einer Partnerschaft hin (siehe Tabelle 79 im Anhang).

Innerhalb dieser Teilstichprobe unterscheiden sich die beiden Geschlechter signifikant im Alter ($t(447) = -2.64, p = .01$): Frauen ($M = 24.20, SD = 2.76$), die eine Beziehung führen, sind signifikant jünger als Männer ($M = 24.89, SD = 2.72$) in einer Beziehung. Da das Alter nicht signifikant mit der AV Selbstoffenbarung korreliert ($r = -.04, p = .43$), wurde diese Variable nicht mitberücksichtigt. Die Variable Vertrautheit in der Partnerschaft konnte aufgrund der hoch ausgeprägten Korrelation mit der AV ($r = .45, p < .001$) nicht in die statistische Analyse inkludiert werden.

Um zu untersuchen, ob sich die weibliche und männliche Emerging Adults signifikant hinsichtlich der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft unterscheiden, wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben berechnet. Dieser t-Test liefert ein signifikantes Ergebnis ($t(447) = 3.17, p = .002, d = 0.31$): Frauen ($M = 5.15, SD = 0.68$) weisen signifikant höhere Werte in der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft auf als männliche Emerging Adults ($M = 4.92, SD = 0.82$). Die Effektgröße entspricht dabei einem kleinen Effekt.

8.2. Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus

Bevor die Ergebnisse der statistischen Analysen präsentiert werden, wird zunächst auf die Bildung der Identitätsstatus, die als wichtige Gruppierungsvariable im Rahmen dieser Fragestellung dienen, eingegangen. Die ermittelten Identitätsstatus werden dann hinsichtlich deren Ausprägungen in den einzelnen Identitätsdimensionen (DIDS; Luyckx et al., 2008) allgemein beschrieben und in Anlehnung an die Literatur benannt. Außerdem folgt, analog zur Stichprobenbeschreibung, eine spezifischere Beschreibung der Identitätsstatus unter Berücksichtigung soziodemographischer Angaben sowie anderer erhobener Daten (Religiosität, Werte, Vertrautheit in der Partnerschaft). Danach wird auf die Ergebnisse der statistischen Analysen zur Prüfung von Unterschieden in Abhängigkeit von Identitätsstatus eingegangen.

8.2.1 Bildung der Identitätsstatus

Um die Identitätsstatus der Emerging Adults zu ermitteln, wurden Clusteranalysen unter Einschluss der fünf Identitätsdimensionen (Grübelnde Exploration, Exploration in die Breite, Exploration in die Tiefe, Eingehen von Verpflichtungen, Identifikation mit Verpflichtungen) nach Luyckx et al. (2008) durchgeführt. Dabei wurde die Vorgehensweise von Luyckx et al. (2008) genau eingehalten, um die finalen Identitätsstatus mit bisherigen Studienergebnissen besser vergleichen und in Anlehnung an diese benennen zu können.

Vor der Durchführung der Clusteranalysen wurden gemäß dem Vorgehen von Luyckx et al. (2008) neun univariate Ausreißer (mehr als drei Standardabweichungen unter/über Mittelwert der einzelnen Identitätsdimensionen) und zwei multivariate Ausreißer (hohe Mahalanobis-Distanz) festgestellt und entfernt.

Analog zu Luyckx et al. (2008) wurde eine hierarchische Clusteranalyse (Ward'sche Methode) durchgeführt, um die Clusteranzahl und die anfänglichen Clusterzentren zu ermitteln. Verwendet wurden hierbei die Z-Scores der fünf Identitätsdimensionen. Um die Lösung der Clusteranzahl im untersuchten Datensatz zu bestimmen, wurden die Koeffizienten der Heterogenitätszuwächse herangezogen. Zu achten ist hierbei auf große Heterogenitätszuwächse, die bei der Fusionierung von Fällen entstehen können und die es zu vermeiden gilt (Backhaus et al., 2016).

In Tabelle 26 sind die Heterogenitätszuwächse, die für die Entscheidung der Clusterlösung in der vorliegenden Untersuchung herangezogen wurden, aufgelistet.

Tabelle 26: *Heterogenitätszuwächse bei der Bildung der Identitätsstatus mittels hierarchischer Clusteranalyse*

Schritt	Clusterzahl	Koeffizienten	Distanz zum vorherigen Koeffizienten
690	10	977	39
691	9	1034	57
692	8	1092	58
693	7	1162	70
694	6	1262	101
695	5	1386	124
696	4	1574	187
697	3	1789	215
698	2	2229	440
699	1	3495	1266

Bei der Zusammenfassung der Fälle von sieben zu sechs Clustern, von fünf zu vier Clustern und von drei zu zwei Clustern resultieren auffällige Heterogenitätszuwächse. Dies spricht generell für eine sieben-Cluster-Lösung, eine fünf-Cluster-Lösung oder eine drei-Cluster-Lösung im Datensatz. Da eine drei-Cluster-Lösung die Identitätsstatus möglicherweise zu grob, eine sieben-Cluster-Lösung jene jedoch eventuell zu fein erfasst, wurde in der vorliegenden Untersuchung eine fünf-Cluster-Lösung angenommen.

Nach Bestimmung der Clusterzahl wurden die anfänglichen Clusterzentren ermittelt (siehe Tabelle 80 im Anhang). Diese wurden dann im Rahmen einer K-Means-Clusteranalyse als Anfangswerte eingefügt und so die endgültigen Clusterzentren und finalen Identitätscluster berechnet (siehe Tabelle 81 im Anhang).

8.2.1.1 Allgemeine Beschreibung und Benennung der Identitätsstatus

Im Folgenden werden die fünf ermittelten Identitätsstatus hinsichtlich der Ausprägungen in den Identitätsdimensionen beschrieben und in Anlehnung an Studien, die die DIDS (Luyckx et al., 2008) ebenfalls zur Erfassung der Identitätsstatus einsetzen, benannt. In *Abbildung 1* findet sich eine grafische Darstellung der fünf Identitätsstatus und deren Ausprägungen in den einzelnen Identitätsdimensionen.

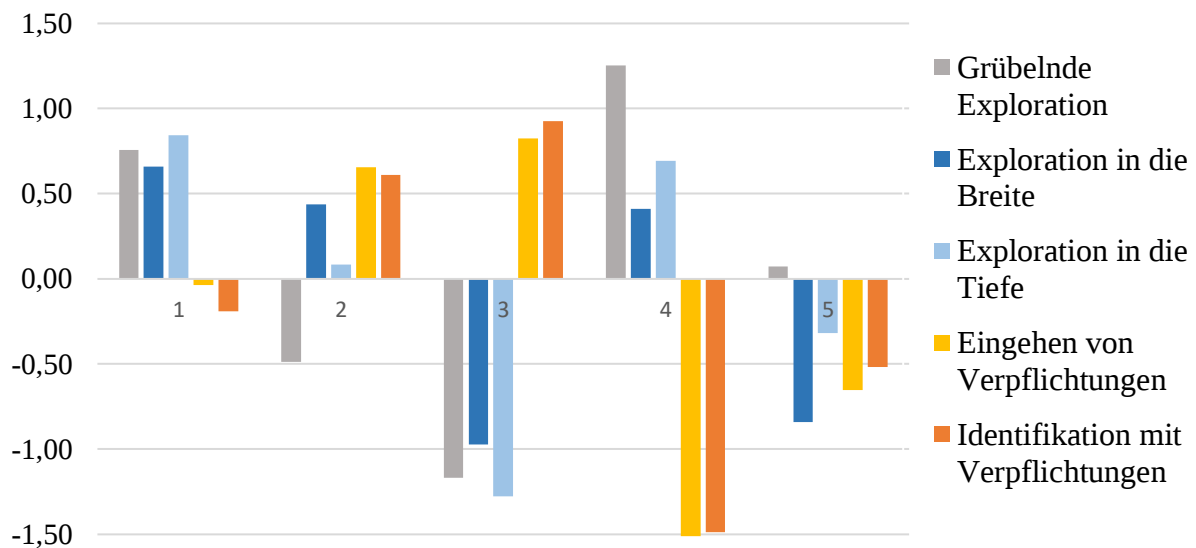


Abbildung 1. Identitätscluster und deren Ausprägungen in den Identitätsdimensionen

Anmerkung. Abgebildet werden die Z-Scores der einzelnen Identitätsdimensionen

Cluster 1: **Moratorium mit moderater Verpflichtung**

Das erste Identitätscluster kennzeichnet sich durch moderat hohe Ausprägungen in allen drei Explorationsdimensionen (Grübelnde Exploration, Exploration in die Breite, Exploration in die Tiefe). Die beiden Verpflichtungsdimensionen (Eingehen von Verpflichtungen, Identifikation mit Verpflichtungen) sind hingegen moderat bis moderat gering ausgeprägt. Emerging Adults mit diesem Identitätsstatus befinden sich also in einer Phase der Exploration, während auch bereits im durchschnittlichen Ausmaß erste Verpflichtungen eingegangen wurden. Dennoch lassen sich auch einige kritische und grübelnde Gedanken bei diesen Personen festmachen. Dieses Cluster weist in der Grundstruktur Ähnlichkeiten mit dem Identitätsstatus Ruminative Moratorium nach Luyckx et al. (2008) auf. Bei Luyckx et al. (2008) kennzeichnet sich dieser Identitätsstatus jedoch, vor allem in Hinblick auf die grübelnde Exploration, durch deutlich höher ausgeprägte Explorationsdimensionen. Luger (2016) fand in ihrem Datensatz den

Identitätsstatus Moratorium, der ähnlich wie in der vorliegenden Untersuchung nur moderat hohe Explorationsausprägungen aufweist. Jedoch sind bei Luger (2016) die beiden Verpflichtungsdimensionen dieses Identitätsstatus geringer ausgeprägt. Der Identitätsstatus der vorliegenden Arbeit wurde deshalb „Moratorium mit moderater Verpflichtung“ genannt.

Cluster 2: **Schwache erarbeitete Identität**

Das zweite Identitätscluster weist moderat hoch ausgeprägte Verpflichtungsdimensionen (Eingehen von Verpflichtungen, Identifikation mit Verpflichtungen) auf. Auch die Exploration in die Breite ist moderat hoch ausgeprägt. Exploration in die Tiefe liegt hingegen nur im moderaten Bereich, während die grübelnde Exploration moderat geringe Ausprägungen aufweist. Nach einer Phase des Explorierens sind Emerging Adults mit diesem Identitätsstatus also bereits Verpflichtungen eingegangen. Grübelnde und infrage stellende Gedanken lassen sich bei diesen Personen nicht feststellen. In der Struktur ähnelt dieser Identitätsstatus dem Identitätsstatus Achievement nach Luyckx et al. (2008), weist jedoch auch auffällige Abweichungen davon auf. Die Verpflichtungsdimensionen sind bei Luyckx et al. (2008) deutlich höher ausgeprägt und auch die Exploration in die Tiefe weist bei Luyckx et al. (2008) höhere Ausprägungen auf. Aufgrund der eher schwach ausgeprägten Dimensionen der Identitätsentwicklung in diesem Status wurde dieser Identitätsstatus „Schwache erarbeitete Identität“ genannt.

Cluster 3: **Übernommene Identität**

In diesem Cluster sind die drei Explorationsdimensionen sehr gering ausgeprägt, während die beiden Verpflichtungsdimensionen sehr hohe Ausprägungen aufweisen. Emerging Adults mit diesem Identitätsstatus sind in hohem Maße Verpflichtungen eingegangen, durchliefen jedoch keine eigene aktive Phase der Exploration. Auch erleben die Personen keine kritischen oder grübelnden Gedanken. Dieses Identitätscluster stimmt mit dem Identitätsstatus Foreclosure (Luger, 2016; Luyckx et al., 2008; Schwartz et al., 2011) überein und wurde deshalb „Übernommene Identität“ benannt.

Cluster 5: **Moratorium**

In diesem Cluster sind die Exploration in die Breite sowie Exploration in die Tiefe moderat hoch ausgeprägt, während die grübelnde Exploration sehr hohe Ausprägung aufweist. Die beiden Verpflichtungsdimensionen sind hingegen sehr gering ausgeprägt. Emerging Adults mit diesem Identitätsstatus befinden sich in einer Phase der Exploration, während bisher noch

keinerlei Verpflichtungen eingegangen wurden. Aufgrund der sehr hoch ausgeprägten grübelnden Exploration ist davon auszugehen, dass diese Personen von vielen grübelnden Gedanken begleitet werden. Wie der Status Moratorium mit moderater Verpflichtung weist auch dieser Status Ähnlichkeiten mit dem Status Ruminative Moratorium nach Luyckx et al. (2008) auf, jedoch sind die beiden Verpflichtungsdimensionen in der vorliegenden Untersuchung deutlich geringer ausgeprägt. In Anlehnung an Luger (2016), die einen Identitätsstatus mit gleicher Struktur fand, wurde dieser Identitätsstatus „Moratorium“ genannt.

Cluster 5: **Diffusion**

Dieses Identitätscluster weist moderat geringe bis geringe Ausprägungen in fast allen Identitätsdimensionen auf. Nur die grübelnde Exploration liegt in diesem Status im moderaten Bereich. Personen mit diesem Identitätsstatus erleben weder eine Phase der Exploration, noch sind sie bereits Verpflichtungen eingegangen. Dies entspricht dem Identitätsstatus Identity-diffusion nach Marcia (1966). Luyckx et al. (2008) konnten, je nach Ausprägung der grübelnden Exploration, zwei verschiedene Diffusions-Status unterscheiden. Der Identitätsstatus Carefree Diffusion kennzeichnet sich bei Luyckx et al. (2008) durch eine gering ausgeprägte grübelnde Exploration, während diese bei dem Identitätsstatus Diffused Diffusion nach Luyckx et al. (2008) sehr hoch ausgeprägt ist. Da der Identitätsstatus der vorliegenden Masterarbeit eine durchschnittliche grübelnde Exploration aufweist, wurde dieser Status in Anlehnung an Marcia (1966) „Diffusion“ genannt.

8.2.1.2 Spezifische Beschreibung der Identitätsstatus

Analog zur Stichprobenbeschreibung werden die ermittelten Identitätsstatus nun zunächst hinsichtlich soziodemographischer Angaben dargestellt. Danach erfolgt eine Beschreibung unter Berücksichtigung weiterer erhobener Daten (Religiosität, Werte, Vertrautheit in der Partnerschaft).

8.2.1.2.1 Soziodemographische Angaben

Häufigkeit der Identitätsstatus

Die schwache erarbeitete Identität stellt mit 26.7% den am häufigsten vertretenen Identitätsstatus in der Gruppe von untersuchten Emerging Adults dar. Mit jeweils 21.3% folgen die Status Übernommene Identität und Moratorium mit moderater Verpflichtung. 16.6% weisen den Status Moratorium auf und mit 14.1% ist die Diffusion der am geringsten besetzte Identitätsstatus. Die Verteilungsprüfung hinsichtlich der Identitätsstatus liefert ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2(4) = 33.06, p < .001$) (siehe Tabelle 27).

Tabelle 27: *Identitätsstatus*

Identitätsstatus	N	%	Erwartete Anzahl	Residuum
Moratorium mit moderater Verpflichtung	149	21.3	140.0	9.0
Schwache erarbeitete Identität	187	26.7	140.0	47.0
Übernommene Identität	149	21.3	140.0	9.0
Moratorium	116	16.6	140.0	- 24.0
Diffusion	99	14.1	140.0	- 41.0
Gesamt	700			

Geschlecht, Alter und Nationalität

Es lassen sich keine signifikanten Verteilungsunterschiede der Identitätsstatus bezüglich des Geschlechts feststellen ($\chi^2(4) = 2.71, p = .61$) (siehe Tabelle 82 im Anhang). Die Identitätsstatus unterscheiden sich auch nicht signifikant im Alter ($F(4, 695) = 0.96, p = .43$) (siehe 83 Tabelle im Anhang). Die Mittelwerte und Standardabweichungen des Alters je Identitätsstatus finden sich in Tabelle 84 im Anhang. Auch die Verteilungsprüfung der Identitätsstatus hinsichtlich der Nationalität ist nicht signifikant ($\chi^2(4) = 2.73, p = .61$) (siehe Tabelle 85 im Anhang).

Derzeitige Beschäftigung und Wohnsituation

Bezüglich der derzeitigen Beschäftigung liefert die Verteilungsprüfung der Identitätsstatus ein nicht signifikantes Ergebnis ($\chi^2(12) = 6.11, p = .91$) (siehe Tabelle 86 im Anhang). Keine signifikanten Verteilungsunterschiede lassen sich auch hinsichtlich der Wohnsituation feststellen ($\chi^2(12) = 14.03, p = .30$) (siehe Tabelle 87 im Anhang).

Religionsbekenntnis

Die Verteilungsprüfung der Identitätsstatus in Hinblick auf das Religionsbekenntnis fällt ebenfalls nicht signifikant aus ($\chi^2(4) = 7.64, p = .11$) (siehe Tabelle 88 im Anhang).

Sexuelle Orientierung und Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung

Die Identitätsstatus unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich der sexuellen Orientierung ($F(4, 695) = 0.42, p = .80$) (siehe Tabelle 89 im Anhang). Die Mittelwerte und Standardabweichungen der sexuellen Orientierung nach Identitätsstatus finden sich in Tabelle 90 im Anhang.

In der Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung lassen sich signifikante Unterschiede zwischen den Identitätsstatus feststellen ($F(4, 695) = 10.09, p < .001$) (siehe Tabelle 91 im Anhang). Ein Post-Hoc-Test (Games-Howell) (siehe Tabelle 92 im Anhang) verdeutlicht, dass der Identitätsstatus Moratorium signifikant geringere Werte in der Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung aufweist als die Status Schwache erarbeitete Identität, Übernommene Identität und Diffusion. Der Status Moratorium mit moderater Verpflichtung zeigt außerdem eine signifikant geringere Ausprägung in der Sicherheit als der Status Übernommene Identität und tendenziell signifikant geringere Werte als der Status Schwache erarbeitete Identität. Tabelle 93 im Anhang liefert einen Überblick über die Mittelwerte und Standardabweichungen der Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung nach Identitätsstatus.

Familienstand, Beziehungsstatus und Beziehungsdauer

Signifikante Verteilungsunterschiede der Identitätsstatus zeigen sich in Bezug auf den Familienstand ($\chi^2(4) = 10.83, p = .03$) (siehe Tabelle 94 im Anhang). In der Gruppe von Emerging Adults, die bereits verheiratet sind, sind weniger Personen als erwartet mit Identitätsstatus Moratorium mit moderater Verpflichtung und hingegen mehr Personen als erwartet mit Identitätsstatus Übernommene Identität vertreten. Auch in Hinblick auf den Beziehungsstatus lassen sich signifikante Verteilungsunterschiede der Identitätsstatus

feststellen ($\chi^2(4) = 9.68, p = .046$) (siehe Tabelle 95 im Anhang): Innerhalb der Single-Gruppe sind mehr Personen als erwartet mit Identitätsstatus Moratorium mit moderater Verpflichtung zu finden. In der Beziehungsdauer lassen sich in Abhängigkeit von Identitätsstatus keine signifikanten Unterschiede ermitteln ($H(4) = 1.62, p = .81$) (siehe Tabelle 96 und 97 im Anhang).

Höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern

Es zeigen sich keine signifikanten Verteilungsunterschiede der Identitätsstatus hinsichtlich der höchsten abgeschlossenen Ausbildung des Vaters ($\chi^2(20) = 16.15, p = .71$) (siehe Tabelle im 98 Anhang) sowie der Mutter ($\chi^2(20) = 23.37, p = .27$) (siehe Tabelle im 99 Anhang).

8.2.1.2.2 Religiosität, Werte und Vertrautheit

Religiosität

In Abhängigkeit von Identitätsstatus lassen sich signifikante Unterschiede in der Religiosität feststellen ($F(4, 695) = 5.17, p < .001$) (siehe Tabelle 100 in Anhang). Ein Post-Hoc-Test (Games-Howell) (siehe Tabelle 101 im Anhang) zeigt hierzu, dass Personen mit Identitätsstatus Schwache erarbeitete Identität signifikant höhere Werte in der Religiosität aufweisen als Personen mit Status Moratorium mit moderater Verpflichtung, Moratorium oder Diffusion. Zusätzlich zeigen sich bei Personen mit Status Übernommene Identität signifikant höhere Religiositätsausprägungen als bei Emerging Adults mit Status Moratorium. In Tabelle 102 im Anhang sind die Mittelwerte und Standardabweichungen der Religiosität nach Identitätsstatus aufgelistet.

Werte

Hedonismus: Hinsichtlich des Hedonismus kann ein tendenziell signifikanter Unterschied zwischen den Identitätsstatus festgestellt werden ($F(4, 695) = 2.29, p = .058$) (siehe Tabelle 103 im Anhang). Ein Post-Hoc-Test (Gabriel) (siehe Tabelle 104 im Anhang) verdeutlicht, dass Personen mit Status Moratorium signifikant geringere Werte im Hedonismus aufweisen als Personen mit Status Schwache Erarbeitete Identität. In Tabelle 105 im Anhang finden sich die Mittelwerte und Standardabweichungen des Hedonismus nach Identitätsstatus.

Tradition: In Hinblick auf Tradition zeigen sich ebenfalls signifikante Unterschiede zwischen den Identitätsstatus ($F(4, 695) = 4.08, p = .003$) (siehe Tabelle 106 im Anhang). Ein Post-Hoc-Test (Gabriel) (siehe Tabelle 107 im Anhang) verdeutlicht hierbei, dass Personen mit Status Moratorium eine signifikant geringere Traditionsausprägung aufweisen als Personen mit Status Schwache erarbeitete Identität oder Übernommene Identität. In Tabelle 108 im Anhang finden sich die Mittelwerte und Standardabweichungen der Tradition nach Identitätsstatus.

Konformität: Hinsichtlich der Konformität lassen sich keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus feststellen ($F(4, 695) = 0.24, p = .92$) (siehe Tabelle 109 im Anhang). In Tabelle 110 im Anhang sind die Mittelwerte und Standardabweichungen der Konformität nach Identitätsstatus aufgelistet.

Vertrautheit in einer Partnerschaft

In Hinblick auf die Vertrautheit in einer Partnerschaft zeigen sich signifikante Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus ($F(4, 444) = 5.26, p < .001$) (siehe Tabelle 111 im Anhang). Ein Post-Hoc-Test (Games-Howell) (siehe Tabelle 112 im Anhang) verdeutlicht, dass Personen mit Status Übernommene Identität über signifikant mehr Vertrautheit in ihrer Partnerschaft berichten als Personen mit Status Moratorium mit moderater Verpflichtung oder Moratorium. Die Mittelwerte und Standardabweichungen der Vertrautheit nach Identitätsstatus finden sich in Tabelle 113 im Anhang.

8.2.2 Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft

Um zu untersuchen, ob sich Emerging Adults mit unterschiedlichen Identitätsstatus in der aktuellen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft unterscheiden, wurde eine zweifaktorielle Varianzanalyse durchgeführt. Der Beziehungsstatus wurde dabei neben dem Identitätsstatus als zweiter Faktor inkludiert. Die Ergebnisse der zweifaktoriellen Varianzanalyse finden sich in Tabelle 28.

Tabelle 28: *Unterschiede in der aktuellen Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft in Abhängigkeit von Identitätsstatus und Beziehungsstatus (zweifaktorielle Varianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	25.73	9	2.86	9.24	<.001	.11
Konstanter Term	3625.19	1	3625.19	11717.93	<.001	.94
Beziehungsstatus	7.66	1	7.66	24.75	<.001	.04
Identitätsstatus	9.34	4	2.33	7.54	<.001	.04
Bez.status * Identitätsstatus	2.60	4	0.65	2.10	.08	.01
Fehler	213.47	690	0.31			
Gesamt	4407.94	700				
Korrigierte Gesamtvariation	239.20	699				

In Abhängigkeit von Beziehungsstatus sowie von Identitätsstatus der Emerging Adults zeigen sich signifikante Unterschiede in der aktuellen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft. Da die Wechselwirkung Beziehungsstatus * Identitätsstatus mit einem $p = .08$ tendenziell signifikant ist, wird diese in *Abbildung 2* grafisch dargestellt.

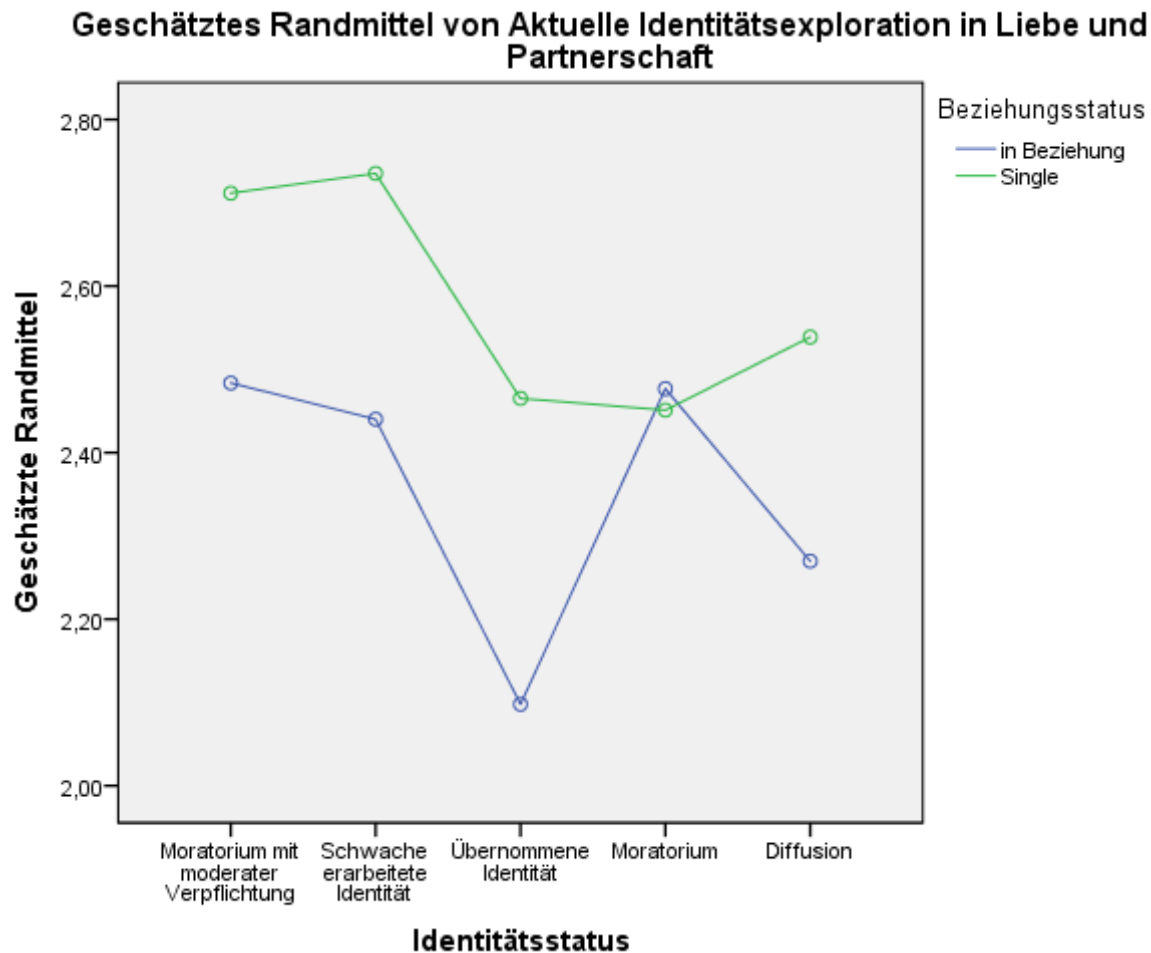


Abbildung 2. Grafische Darstellung der Wechselwirkung Beziehungsstatus * Identitätsstatus (Aktuelle Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft)

Die grafische Darstellung der Wechselwirkung verdeutlicht, dass innerhalb der meisten Identitätsstatusgruppen (Moratorium mit moderater Verpflichtung, Schwache erarbeitete Identität, Übernommene Identität, Diffusion) Personen mit Beziehungsstatus Single deutlich höhere Werte in der aktuellen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft aufweisen als Personen, die sich in einer Beziehung befinden. In Hinblick auf den Status Moratorium kennzeichnen sich diese beiden Personengruppen (in (k)einer Beziehung) hingegen durch eine sehr ähnlich ausgeprägte Identitätsexploration (Single: $M = 2.45$, $SD = 0.55$; in Beziehung: $M = 2.48$, $SD = 0.58$).

In Tabelle 114 im Anhang findet sich ein Überblick über die Mittelwerte und Standardabweichungen der aktuellen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft nach Beziehungsstatus und Identitätsstatus.

8.2.3 Generelle Bereitschaft für Geschlechtsverkehr

Um zu untersuchen, ob sich Emerging Adults mit unterschiedlichen Identitätsstatus in ihrer Bereitschaft für Geschlechtsverkehr in verschiedenen sexuellen Szenarien unterscheiden, wurden Varianzanalysen oder Kovarianzanalysen berechnet. Als mögliche Kovariate wurde Alter sowie Konformität ausgewählt, da sich diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede zwischen den verschiedenen Identitätsstatus feststellen lassen.

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des anderen Geschlechts

Konformität korreliert signifikant mit der AV ($r = - .08$, $p = .04$) und wurde als Kovariate mitberücksichtigt (siehe Tabelle 115 im Anhang). Die Ergebnisse der durchgeführten Kovarianzanalyse finden sich in Tabelle 116 im Anhang. Konformität hat einen signifikanten Effekt auf die Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des anderen Geschlechts: Mit steigender Konformität nimmt die Bereitschaft ab ($B = - 0.08$). In Abhängigkeit von Identitätsstatus lassen sich keine signifikanten Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des anderen Geschlechts feststellen ($F(4, 694) = 0.62$, $p = .65$). Die Mittelwerte und Standardabweichungen dieser Bereitschaft nach Identitätsstatus finden sich in Tabelle 117 im Anhang.

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts

Da keine der möglichen Kovariaten signifikant mit der AV korreliert (siehe Tabelle 118 im Anhang), wurde eine Varianzanalyse durchgeführt (siehe Tabelle 119 im Anhang). Hinsichtlich der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts lassen sich keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus feststellen ($F(4, 695) = 1.50$, $p = .20$). Tabelle 120 im Anhang zeigt die Mittelwerte und Standardabweichungen dieser Bereitschaft nach Identitätsstatus.

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft

Signifikante Korrelationen mit der AV lassen sich für Alter ($r = .09$, $p = .02$) sowie für Konformität ($r = - .31$, $p < .001$) feststellen. In Tabelle 121 im Anhang finden sich die Ergebnisse der durchgeführten Kovarianzanalyse. Während das Alter keinen signifikanten Effekt auf die Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft ausübt, ist der Effekt der Konformität auf die AV signifikant: Mit zunehmender Konformität sinkt die Bereitschaft ($B = - 0.45$). Es können keine signifikanten Unterschiede in

Abhängigkeit von Identitätsstatus festgestellt werden ($F(4, 693) = 0.22, p = .93$). Die Mittelwerte und Standardabweichungen dieser Bereitschaft nach Identitätsstatus sind in Tabelle 122 im Anhang aufgelistet.

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin

Konformität korreliert signifikant mit der AV ($r = -.25, p < .001$) (siehe Tabelle 123). Das Ergebnis der Kovarianzanalyse findet sich in Tabelle 124 im Anhang. Konformität hat einen signifikanten Effekt auf die Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin: Mit steigender Konformität nimmt die Bereitschaft ab ($B = -0.39$). Signifikante Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus lassen sich nicht feststellen ($F(4, 694) = 1.13, p = .34$). Tabelle 125 im Anhang listet die Mittelwerte und Standardabweichungen dieser Bereitschaft nach Identitätsstatus auf.

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin

Konformität korreliert signifikant mit der AV ($r = -.16, p < .001$) (siehe Tabelle 126 im Anhang). In Tabelle 127 sind die Ergebnisse der Kovarianzanalyse dargestellt. Konformität übt einen signifikanten Effekt auf die Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin aus: Steigt die Konformität an, sinkt die Bereitschaft ab ($B = -0.25$). Es lassen sich keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus ermitteln ($F(4, 694) = 1.15, p = .33$). Die Mittelwerte und Standardabweichungen dieser Bereitschaft nach Identitätsstatus finden sich in Tabelle 128 im Anhang.

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin

Keine der möglichen Kovariaten korreliert signifikant mit der AV (siehe Tabelle 129 im Anhang). Das Ergebnis der Varianzanalyse findet sich in Tabelle 130 im Anhang. Es können keine signifikanten Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerschaft in Abhängigkeit von Identitätsstatus ermittelt werden ($F(4, 695) = 1.98, p = .10$). Tabelle 131 im Anhang zeigt die Mittelwerte und Standardabweichungen dieser Bereitschaft nach Identitätsstatus.

8.2.4 Selbstoffenbarung in der Partnerschaft

Bei dieser Fragestellung wurde sich erneut nur jenen Emerging Adults gewidmet, die zum Erhebungszeitpunkt eine Beziehung führten ($N = 449$). In Tabelle 29 sind die Häufigkeiten der Identitätsstatus innerhalb dieser Teilstichprobe aufgelistet. Die Verteilungsprüfung der Identitätsstatus liefert hierzu ein signifikantes Ergebnis ($\chi^2(4) = 21.52, p < .001$).

Tabelle 29: *Identitätsstatus (Emerging Adults in einer Partnerschaft)*

Identitätsstatus	N	%	Erwartete Anzahl	Residuum
Moratorium mit moderater Verpflichtung	84	18.7	89.8	- 5.8
Schwache erarbeitete Identität	119	26.5	89.8	29.2
Übernommene Identität	106	23.6	89.8	16.2
Moratorium	70	15.6	89.8	- 19.8
Diffusion	70	15.6	89.8	- 19.8
Gesamt	449			

Das Ergebnis der Verteilungsprüfung der Identitätsstatus bezüglich des Geschlechts ist nicht signifikant ($\chi^2(4) = 1.09, p = .90$) (siehe Tabelle 132 im Anhang). Die Identitätsstatus unterscheiden sich auch nicht signifikant im Alter ($F(4, 444) = 1.53, p = .19$) (siehe Tabelle 133 im Anhang). Die Mittelwerte und Standardabweichungen des Alters nach Identitätsstatus finden sich in Tabelle 134 im Anhang.

Um zu untersuchen, ob sich Emerging Adults mit unterschiedlichen Identitätsstatus hinsichtlich der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft unterscheiden, wurde eine Varianzanalyse durchgeführt (siehe Tabelle 30).

Tabelle 30: *Unterschiede in der Selbstoffenbarung in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	6.28	4	1.57	2.86	.02	.03
Konstanter Term	10869.20	1	10869.20	19776.82	<.001	.98
Identitätsstatus	6.28	4	1.57	2.86	.02	.03
Fehler	244.02	444	0.55			
Gesamt	11711.53	449				
Korrigierte Gesamtvariation	250.30	448				

In Abhängigkeit von Identitätsstatus der Emerging Adults lassen sich signifikante Unterschiede hinsichtlich der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft feststellen. Die Effektgröße entspricht hierbei einem kleinen Effekt. Ein Post-Hoc-Test (Gabriel) (siehe Tabelle 135 im Anhang) verdeutlicht, dass Personen mit Status Übernommene Identität von signifikant mehr Selbstoffenbarung in ihrer Partnerschaft berichten als Emerging Adults mit Status Moratorium. Außerdem zeigt sich ein tendenziell signifikanter Unterschied: Auch der Status Schwache erarbeitete Identität weist höhere Werte in der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft auf als der Status Moratorium.

Ein Überblick über die Mittelwerte und Standardabweichungen der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft nach Identitätsstatus findet sich in Tabelle 136 im Anhang. Bei Betrachtung der Mittelwerte lässt sich folgende Rangreihe der Identitätsstatus feststellen: Die höchsten Mittelwerte hinsichtlich der Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft weist der Identitätsstatus Übernommene Identität ($M = 5.18$, $SD = 0.69$) auf. Ein ähnlich hoher Wert findet sich bei dem Status Schwache erarbeitete Identität ($M = 5.09$, $SD = 0.77$). Danach folgen die Identitätsstatus Diffusion ($M = 5.07$, $SD = 0.78$) und Moratorium mit moderater Verpflichtung ($M = 5.04$, $SD = 0.62$). Den geringsten Wert in der Selbstoffenbarung weist der Identitätsstatus Moratorium ($M = 4.80$, $SD = 0.85$) auf.

9. Diskussion, Limitationen und Ausblick

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung diskutiert und in den bisherigen Forschungsstand eingeordnet. Danach werden wichtige Limitationen der durchgeführten Studie thematisiert und Anregungen für die zukünftige Forschung gegeben.

9.1 Diskussion

Da die Lebensjahre 18 bis 29 als eine Zeitperiode betrachtet werden können, in der die Identitäts- und Intimitätsentwicklung junger Personen stattfindet (Arnett, 2000; Erikson, 1973), hat die vorliegende Masterarbeit sich zum Ziel gesetzt, Aspekte der Identität und Intimität in Abhängigkeit von Geschlecht und Identitätsstatus bei Emerging Adults zu untersuchen. Aufgrund der hohen Heterogenität, die sich während Emerging Adulthood beobachten lässt (Arnett, 2000, 2006), untersucht die gegenständliche Arbeit verschiedenste Aspekte von Identität und Intimität, um diese Vielgestaltigkeit zu verdeutlichen. Die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung werden im Folgenden zusammengefasst und diskutiert.

9.1.1 Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht

Dimensionen der Identitätsentwicklung

In der vorliegenden Studie ließen sich keine bedeutsamen Geschlechtsunterschiede in den verschiedenen Dimensionen der Identitätsentwicklung (Grübelnde Exploration, Exploration in die Breite, Exploration in die Tiefe, Eingehen von Verpflichtungen, Identifikation mit Verpflichtungen) feststellen. Auch wenn die Identitätsstatus der Emerging Adults betrachtet werden, die auf Basis der Ausprägungen eben dieser Identitätsdimensionen generiert wurden, unterscheiden sich die weiblichen und männlichen Emerging Adults nicht bedeutsam voneinander. Die bisherige Forschung kam diesbezüglich zu heterogenen Ergebnissen: Während Schütz (2011) ebenfalls keine bedeutsamen Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Identitätsdimensionen ermitteln konnte, zeigte sich in anderen Studien, dass weibliche Emerging Adults signifikant höhere Werte in der Identitätsexploration aufweisen (Luger, 2016; Luyckx et al., 2008; Sirsch et al., 2009). Luger (2016) geht jedoch davon aus, dass diese Geschlechtsunterschiede in ihrer Untersuchung aus dem geringeren Alter der Frauen in ihrer Stichprobe resultieren. In der vorliegenden Masterarbeit sowie bei Schütz (2011) wurde dieser Fragestellung nachgegangen, indem eine Stichprobe untersucht wurde, in der sich die untersuchten Teilstichproben im Alter nicht bedeutsam unterscheiden. Hierbei konnten keine

signifikanten Geschlechtsunterschiede in den Identitätsdimensionen ermittelt werden. In Anlehnung an Kroger (1997), die im Rahmen einer Meta-Analyse zu dem Ergebnis kam, dass sich bei allgemeiner Betrachtung der Identität letztendlich nur sehr wenig Geschlechtsunterschiede feststellen lassen, können die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung dafür sprechen, dass weibliche und männliche Emerging Adults hinsichtlich ihrer Identität mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede aufweisen.

Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft

In Hinblick auf die Exploration, die speziell in der Identitätsdomäne Liebe und Partnerschaft stattfindet, konnten in der vorliegenden Studie signifikante Geschlechtsunterschiede ermittelt werden: Weibliche Emerging Adults weisen im Bereich Liebe und Partnerschaft ein signifikant höheres Explorationsverhalten auf als männliche Emerging Adults. Dieser Geschlechtsunterschied konnte in der gegenständlichen Untersuchung sowohl bei der Analyse der aktuellen als auch der in der Vergangenheit erfolgten Identitätsexploration festgestellt werden. Bisher durchgeführte Studien kamen bei der Untersuchung möglicher Geschlechtsunterschiede zu heterogenen Ergebnissen: Während einige Studien (König, 2011; Singer, 2013; Supper, 2009) meist keine bedeutsamen Geschlechtsunterschiede aufzeigen konnten, berichten in der Untersuchung von Sramek (2010) ebenfalls weibliche Emerging Adults von signifikant mehr Exploration in der Domäne Liebe und Partnerschaft.

Die vorliegende Studie kommt zusammengefasst zu dem Ergebnis, dass Frauen und Männer hinsichtlich der globalen, also domänenunabhängigen, Identitätsexploration (z.B. Exploration in die Breite, Exploration in die Tiefe) etwa in gleichem Maße explorieren, jedoch Frauen bei domänenspezifischer Betrachtung der Identität (Bereich Liebe und Partnerschaft) signifikant höhere Explorationswerte aufweisen. Diese Ergebnisse können unter Berücksichtigung von Krogers (1997) Meta-Analyse interpretiert werden. Bei allgemeiner Betrachtung der Identität konnte Kroger (1997), wie bereits erwähnt, nur sehr wenige Unterschiede zwischen Frauen und Männern identifizieren. Werden jedoch spezielle Identitätsdomänen betrachtet, können einige Geschlechtsunterschiede festgestellt werden: So zeigte sich beispielsweise, dass in spezifischen Domänen wie Sexualität und Familie/Karriere-Priorität Frauen verglichen mit Männern eher einen Identitätsstatus aufweisen, der sich durch hohes Explorationsverhalten (Erarbeitete Identität oder Moratorium) kennzeichnet (Kroger, 1997). In Anlehnung an die Überlegung von Frisé und Wänqvist (2011) könnten die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung darauf

hindeuten, dass für die weibliche Identitätsentwicklung die Domäne Liebe und Partnerschaft eine besondere Stellung einnimmt und Frauen dementsprechend auch ein höheres Explorationsverhalten in dieser Identitätsdomäne aufweisen.

Möglicherweise ist dieses Ergebnis jedoch auch darauf zurückzuführen, dass die in der vorliegenden Untersuchung befragten Frauen mehr Unsicherheiten hinsichtlich ihrer sexuellen Orientierung aufweisen als es bei den untersuchten Männern der Fall ist. Diese Variable konnte aufgrund der Geschlechtsunterschiede in der Analyse nicht mitberücksichtigt werden, korreliert aber negativ mit der Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft: Mit steigender Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung nimmt die Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft ab. Da die sexuelle Orientierung einer Person als eine Form von Identität (sexuelle Identität) verstanden werden kann (Heldman & Wade, 2010; Morgan, 2012), explorieren Frauen im Zuge der Entwicklung ihrer sexuellen Identität möglicherweise im Bereich Liebe und Partnerschaft mehr als Männer, die in der untersuchten Stichprobe bereits ein sichereres Gefühl der eigenen sexuellen Orientierung aufweisen.

In der vorliegenden Untersuchung wurde außerdem der Einfluss des Beziehungsstatus auf die Exploration in der Domäne Liebe und Partnerschaft untersucht. Diesbezüglich zeigte sich, dass Personen mit Beziehungsstatus Single im Bereich Liebe und Partnerschaft signifikant mehr explorieren als Personen, die sich in einer Partnerschaft befinden. Dieses Ergebnis betont die Überlegungen von Luyckx et al. (2006a), dass die Identitätsexploration während Emerging Adulthood vom sozialen Kontext, in welchem sich die Emerging Adults befinden, beeinflusst werden kann. Möglicherweise explorieren Personen, die Single sind, in der Domäne Liebe und Partnerschaft deshalb mehr, da das Eingehen einer langandauernden festen Partnerschaft einen wichtigen Marker des Erwachsenenalters darstellt (Seiffge-Krenke & Beyers, 2016) und sie explorieren möchten, welchen Stellenwert eine Beziehung in ihrem Leben einnehmen könnte.

Sexuelle Erfahrungen

Die befragten Frauen und Männer unterscheiden sich nicht bedeutsam hinsichtlich ihrer sexuellen Erfahrungen, die sie bereits im ungebundenen Kontext (mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft; mit einem Freund/einer Freundin) gesammelt haben. Bisher durchgeführte Studien kamen diesbezüglich meist zu heterogenen Ergebnissen. In Einklang stehen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung mit Studien, die ebenfalls keine

bedeutsamen Geschlechtsunterschiede ermitteln konnten, wenn es um sexuelle Erfahrungen mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft (Gute & Eshbaugh, 2008; Wentland & Reissing, 2014) oder mit einem Freund/einer Freundin (Bisson & Levine, 2009; McGinty et al., 2007) geht. Während Meta-Analysen (Oliver & Hyde, 1993; Petersen & Hyde, 2010), die sich mit bereits älteren Studien beschäftigten, zu dem Schluss kamen, dass Männer, im Gegensatz zu Frauen, eine freizügigere sexuelle Einstellung und eine höhere Bereitschaft für ungebundenen Geschlechtsverkehr aufweisen, zeigt die vorliegende Untersuchung auf, dass nicht nur ausschließlich Männer, sondern auch Frauen, durchaus sexuelle Erfahrungen im ungebundenen Kontext sammeln.

Außerdem kam die vorliegende Studie zu dem Ergebnis, dass mehr Frauen und weniger Männer als erwartet von sexuellen Erfahrungen mit einem festen Partner/einer festen Partnerin oder mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin berichten. Dieses Ergebnis ist wahrscheinlich auf den unterschiedlichen Beziehungsstatus der beiden Geschlechter in der untersuchten Stichprobe zurückzuführen. Da mehr männliche Emerging Adults als erwartet angaben, bisher noch keine Beziehung geführt zu haben, konnten folglich viele der in der Untersuchung befragten Männer noch keine sexuellen Erfahrungen mit einem festen Partner/einer festen Partnerin oder einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin sammeln. Auch in anderen Studien (Carver et al., 2003; Furman & Shaffer, 2011) berichten ebenfalls mehr weibliche Jugendliche von sexuellen Erfahrungen mit einem festen Partner/einer festen Partnerin. Dieses Ergebnis wird in den Untersuchungen darauf zurückgeführt, dass weibliche Jugendliche häufig ältere Beziehungspartner haben und es dementsprechend für sie eher zu Geschlechtsverkehr in einer Partnerschaft kommt (Carver et al., 2003; Furman & Shaffer, 2011).

Die fehlenden Beziehungserfahrungen der untersuchten Männer könnten auch eine Erklärung dafür sein, weshalb mehr Frauen und weniger Männer als erwartet in der vorliegenden Studie von sexuellen Erfahrungen mit einer Person des anderen Geschlechts berichten. Da die Stichprobe hinsichtlich der sexuellen Orientierung ein überwiegendes Interesse am anderen Geschlecht aufzeigte, könnte dies darauf hindeuten, dass der bisherige Geschlechtsverkehr meist in einer festen Partnerschaft mit einer Person des anderen Geschlechts stattfand.

Ein Grund, weshalb mehr Frauen als erwartet und weniger Männer als erwartet bereits sexuelle Erfahrungen mit einer Person des gleichen Geschlechts gesammelt haben, könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Frauen in der untersuchten Stichprobe in Hinblick auf ihre

sexuelle Orientierung mehr Unsicherheiten aufweisen als Männer und dementsprechend offen für gleichgeschlechtliche sexuelle Aktivitäten sein könnten. Die befragten Männer gaben hingegen ein sichereres Gefühl der eigenen sexuellen Orientierung an und interessieren sich überwiegend für das andere Geschlecht.

Zusammengefasst deuten die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung darauf hin, dass die weiblichen Emerging Adults in der Vergangenheit sexuell mehr explorierten als die männlichen Emerging Adults, wobei dies, wie bereits beschrieben, höchstwahrscheinlich auf die fehlenden Beziehungserfahrungen der Männer in der untersuchten Stichprobe zurückzuführen ist. Dieses Ergebnis könnte jedoch auch unter Berücksichtigung der Geschlechtsunterschiede interpretiert werden, welche hinsichtlich der vergangenen Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft festgestellt wurden: Wird die in der Vergangenheit erfolgte Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft betrachtet, weisen Frauen signifikant höhere Explorationswerte auf. Die Skala Vergangene Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft wurde in der vorliegenden Untersuchung mit Items erfasst, die eventuell auch auf den sexuellen Kontext angewendet werden könnten (z.B. „Im Bereich Liebe und Partnerschaft boten sich mir in der Vergangenheit viele verschiedene Möglichkeiten, die ich ausprobieren konnte“). Möglicherweise können unter diesen Möglichkeiten unter anderem auch die sexuellen Erfahrungen, die die weiblichen Emerging Adults bereits sammeln konnten, verstanden werden.

Generelle Bereitschaft für Geschlechtsverkehr

In der vorliegenden Untersuchung konnten in den meisten sexuellen Szenarien signifikante Geschlechtsunterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr ermittelt werden. Zusammengefasst sprechen die Ergebnisse dafür, dass männliche Emerging Adults eine höhere Bereitschaft für ungebundenen Geschlechtsverkehr (mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft, mit einem Freund/einer Freundin, mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin) aufweisen. Dieses Ergebnis deckt sich mit Meta-Analysen (Oliver & Hyde, 1993; Petersen & Hyde, 2010), die ebenfalls zu dem Schluss kamen, dass Männer meist eine freizügigere sexuelle Einstellung und eine höhere Bereitschaft für ungebundenen Geschlechtsverkehr aufweisen. Werden diese Ergebnisse mit den in der vorliegenden Studie ebenfalls analysierten sexuellen Erfahrungen verglichen, zeigen sich Auffälligkeiten. Während sich Frauen und Männer in ihren sexuellen Erfahrungen, die sie bereits mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft oder

mit einem Freund/einer Freundin gesammelt haben, nicht bedeutsam unterscheiden, weisen sie nun eine unterschiedlich ausgeprägte Bereitschaft für weitere sexuelle Aktivitäten, die im ungebundenen Kontext stattfinden, auf. Eine mögliche Erklärung könnte in der Ausprägung des Wertebereichs Konformität gefunden werden, welcher in der Analyse aufgrund signifikanter Geschlechtsunterschiede nicht mitberücksichtigt werden konnte. In der untersuchten Stichprobe weisen weibliche Emerging Adults signifikant höhere Werte in der Konformität auf. Nach Schwartz et al. (2012) wird unter Konformität die Orientierung an sozialen Erwartungen und Normen sowie die Beschränkung eigener Handlungen, die andere beleidigen oder verletzen könnten, verstanden. In der bisherigen Forschung werden Geschlechtsunterschiede in sexuellen Verhaltensweisen häufig durch einen sexuellen Doppel-Standard erklärt: Während eine hohe Anzahl bisheriger Sexualpartner/-partnerinnen sowie Geschlechtsverkehr, der im ungebundenen Kontext stattfindet, bei Männern häufig stärker akzeptiert wird (Milhausen & Herold, 2001; Sprecher et al., 2013), werden Frauen, die sexuell erfahren sind, oftmals negativer bewertet als Männer (Crawford & Popp, 2003). Da die befragten Frauen in der vorliegenden Studie einen höheren Konformitätswert aufweisen, könnte dies darauf hindeuten, dass sie sich stärker an sozialen Normen und Erwartungen (sexueller Doppel-Standard) orientieren und dies ihre Bereitschaft für ungebundenen Geschlechtsverkehr beeinflussen kann. Eine weitere mögliche Erklärung könnte in einer Studie von Paul und Hayes (2002) gefunden werden. In dieser Studie gaben junge Frauen häufig an, Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person oder kurzen Bekanntschaft im Nachhinein zu bereuen oder sich dafür zu schämen, da sie die Person, mit der sie sexuell intim waren, kaum kannten und wahrscheinlich auch in Zukunft nie wieder sehen werden. Männer bereuten hingegen bei der Wahl ihrer Sexualpartnerinnen häufig Aspekte wie das Aussehen (Paul & Hayes, 2002). Möglicherweise empfanden auch die befragten Frauen in der vorliegenden Studie diese sexuellen Erfahrungen rückblickend als negativ und weisen dementsprechend nun eine geringere Bereitschaft für zukünftige sexuelle Aktivitäten auf.

Geht es um Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin, so zeigt sich in der vorliegenden Studie, dass Frauen hierfür eine signifikant höhere Bereitschaft aufweisen. In einer Studie kamen Jonason et al. (2012) zu dem Ergebnis, dass Frauen meist romantische Beziehungen gegenüber ungebundenen Erfahrungen präferieren. Surbey und Conohan (2000) konnten zeigen, dass sich bei Frauen die Bereitschaft für Geschlechtsverkehr dann erhöhen kann, wenn die Möglichkeit besteht, eine langandauernde Beziehung einzugehen. Da die befragten Personen in der vorliegenden Untersuchung vor Beantwortung dieses Items die

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr, der im ungebundenen Kontext stattfindet, beantworteten und Frauen, wie bereits dargestellt, dabei eine geringere Bereitschaft aufweisen, könnte der Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin für Frauen eine attraktivere Option darstellen und eine auffällig höhere Bereitschaft nach sich ziehen.

Frauen weisen auch in Hinblick auf gleichgeschlechtlichen Geschlechtsverkehr eine signifikant höhere Bereitschaft auf. Dieses Ergebnis könnte, wie bereits beschrieben, darauf zurückzuführen sein, dass sich die in der Studie untersuchten Frauen hinsichtlich ihrer sexuellen Orientierung unsicherer fühlen als Männer und deshalb Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts generell nicht ausschließen.

Die Einflüsse, die persönliche Werte sowie Religiosität der Emerging Adults auf ihre Bereitschaft für Geschlechtsverkehr ausüben, decken sich mit bisherigen Forschungsergebnissen (Goodwin et al., 2002; Penhollow et al., 2007). Während in der vorliegenden Untersuchung eine hohe Hedonismusaussprägung meist mit einer höheren Bereitschaft für Geschlechtsverkehr einhergeht, verhält es sich bei den anderen Wertebereichen gegensätzlich: Je höher die Traditions- und Konformitätswerte einer Person ausgeprägt sind, desto geringer fällt auch ihre Bereitschaft für Geschlechtsverkehr aus. Goodwin et al. (2002) konnten in einer Untersuchung feststellen, dass die Anzahl an Sexualpartnern/-partnerinnen junger Erwachsener positiv mit persönlichen Werten wie Hedonismus korreliert und negative Korrelationen mit Werten wie Konformität und Tradition aufweist. Außerdem zeigte sich in der vorliegenden Untersuchung, dass mit steigender Religiosität der Emerging Adults die Bereitschaft für Geschlechtsverkehr meist abnimmt. In einer Untersuchung von Penhollow et al. (2007) gaben jene Personen, die bereits sexuelle Erfahrungen mit einer unbekannten Person oder kurzen Bekanntschaft gesammelt haben, an, seltener an religiösen Gottesdiensten teilzunehmen und sich selbst als weniger religiös zu betrachten. Somit betonen die Ergebnisse der vorliegenden Studie, welchen Einfluss persönliche Werte sowie Religiosität auf die sexuellen Verhaltensweisen und Einstellungen einer Person ausüben können. Das Alter der Stichprobe hatte meist keinen bedeutsamen Einfluss auf die Bereitschaft für Geschlechtsverkehr. Dies könnte dafür sprechen, dass ungebundene sexuelle Beziehungen und Erfahrungen als normativ für Emerging Adulthood angesehen werden können (Claxton & van Dulmen, 2013).

Selbstoffenbarung in der Partnerschaft

In Hinblick auf die Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft konnte in der vorliegenden Untersuchung ein signifikanter Geschlechtsunterschied ermittelt werden: Bei weiblichen Emerging Adults lassen sich signifikant höhere Ausprägungen der Selbstoffenbarung feststellen. Die bisherige Forschung kam diesbezüglich zu heterogenen Ergebnissen. Während sich in älteren Meta-Analysen (Dindia & Allen, 1992; Murstein & Adler, 1995) dieser Geschlechtsunterschied ebenfalls zeigte, konnten einige jüngere Studien, die die Selbstoffenbarung innerhalb einer festen Partnerschaft (Sprecher & Hendrick, 2004) oder einer Freundschaft (Betz, 2012; Radmacher & Azmitia, 2006; Supper, 2015) betrachteten, meist keine bedeutsamen Geschlechtsunterschiede feststellen. Die Geschlechtsunterschiede in der Selbstoffenbarung werden in älteren Studien (Dindia & Allen, 1992; Murstein & Adler, 1995) häufig durch den Einfluss von Geschlechterrollen erklärt, die Männern ein eher toughes und unsentimentales Auftreten vorschreiben und die Äußerung von intimen Gefühlen und Gedanken eher verbieten (Dindia & Allen, 1992). Dabei ist jedoch anzumerken, dass diese empirischen Studien und Meta-Analysen bereits vor einigen Jahrzehnten durchgeführt wurden. In einer aktuelleren Studie kommen Rose et al. (2012) bei der Untersuchung von Kindern und Jugendlichen zu dem Ergebnis, dass männliche Personen möglicherweise deshalb eine geringere Selbstoffenbarung aufweisen als Frauen, da sie das Mitteilen von persönlichen Problemen eher als Zeitverschwendung betrachten und daraus keinen großen Nutzen für sich ziehen, während sich weibliche Personen nach diesen Gesprächen meist erleichterter und besser fühlen.

9.1.2 Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus

Aktuelle Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft

Unter Berücksichtigung der Identitätsstatus sowie der Beziehungsstatus der Emerging Adults konnte hinsichtlich der domänenspezifischen Exploration, die im Bereich Liebe und Partnerschaft erfolgt, eine signifikante Wechselwirkung ermittelt werden. Wie bereits dargestellt, lassen sich bei Personen mit Beziehungsstatus Single höhere Explorationswerte in der Domäne Liebe und Partnerschaft feststellen als bei Personen, die sich in einer Partnerschaft befinden. Diese Differenz lässt sich auch innerhalb der meisten Identitätsstatusgruppen (Schwache erarbeitete Identität, Übernommene Identität, Moratorium mit moderater Verpflichtung, Diffusion) feststellen. Wird hingegen der Status Moratorium betrachtet, weisen

Personen, die eine Beziehung führen, und Personen, die Single sind, eine sehr ähnlich ausgeprägte Exploration im Bereich Liebe und Partnerschaft auf.

Eine mögliche Erklärung für dieses Ergebnis könnte in den Ausprägungen der globalen Identitätsdimensionen des Status Moratorium gefunden werden. In der vorliegenden Arbeit kennzeichnet sich der Status Moratorium, verglichen mit den anderen Identitätsstatus, vor allem durch eine sehr hoch ausgeprägte grübelnde Exploration und sehr niedrig ausgeprägte Verpflichtungsdimensionen. Emerging Adults mit Status Moratorium charakterisieren sich folglich durch sehr viele grübelnde und infrage stellende Gedanken, die sich eventuell nicht nur auf allgemeine Identitätsaspekte beziehen, sondern im Speziellen auch die Partnerschaft, die sie führen, betreffen und diese kritisch hinterfragen lassen könnte. Gleiches könnte auch für die sehr gering ausgeprägten Verpflichtungsdimensionen gelten, da Personen mit Status Moratorium möglicherweise auch in ihrer Partnerschaft bisher kaum dauerhafte Verpflichtungen eingegangen sind. Eventuell versuchen Emerging Adults mit Status Moratorium, die eine Partnerschaft führen, durch das Explorieren in der Identitätsdomäne Liebe und Partnerschaft herauszufinden, welchen Stellenwert ihre Beziehung tatsächlich in ihrem Leben einnimmt.

Generelle Bereitschaft für Geschlechtsverkehr

In Abhängigkeit von Identitätsstatus konnten in der vorliegenden Studie keine signifikanten Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr in den verschiedenen sexuellen Szenarien festgestellt werden. Die bisherige Forschung beschäftigte sich bislang kaum mit dieser Fragestellung. Hinweise für mögliche Unterschiede finden sich in einer Studie von Schwartz et al. (2011). In dieser Untersuchung war es der Identitätsstatus Sorglos Unentschieden, der den höchsten Anteil an Personen aufweist, die von Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person oder kurzen Bekanntschaft berichten (Schwartz et al., 2011). Die Autoren führten dies auf die geringen Identitätsverpflichtungen dieses Status zurück.

Da sich hinsichtlich der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr keine bedeutsamen Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus zeigten, hingegen unter Berücksichtigung des Geschlechts in fast allen sexuellen Szenarien signifikante Unterschiede ermittelt werden konnten, kann das Geschlecht als der wohl entscheidendere Faktor interpretiert werden. Möglicherweise beziehen sich jedoch die Items, mit denen in der vorliegenden Untersuchung die Bereitschaft für

Geschlechtsverkehr erfasst wurde, auf eine zu spezifische domänenabhängige Form der sexuellen Exploration, weshalb mögliche Unterschiede zwischen den global erfassten Identitätsstatus nicht ermittelt werden konnten. Eventuell lassen sich signifikante Unterschiede zwischen den Identitätsstatus dann feststellen, wenn diese domänenspezifischer erhoben werden.

Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft

In der vorliegenden Untersuchung zeigte sich, dass sich Personen mit unterschiedlichen Identitätsstatus signifikant in ihrem Ausmaß an Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft unterscheiden: Personen mit Status Übernommene Identität weisen eine signifikant höher ausgeprägte Selbstoffenbarung auf als Personen mit Status Moratorium. Auch der Status Schwache erarbeitete Identität weist verglichen mit dem Status Moratorium höhere Werte in der Selbstoffenbarung auf. Der Unterschied ist hierbei jedoch nur tendenziell signifikant.

In der gegenständlichen Arbeit wurde der Fragestellung in Anlehnung an Eriksons (1973) Überlegung nachgegangen, dass Identität als wichtige Bedingung für Intimität betrachtet werden kann und Personen mit reifer Identität mehr Intimität in Partnerschaften eingehen können. Beyers und Seiffge-Krenke (2010) konnten Eriksons theoretische Überlegung bereits empirisch überprüfen und feststellen, dass Personen mit reifen Formen der Identität mehr Partnerschaftsqualität und Intimität in einer Beziehung aufweisen. Als die reifste Form der Identität wird der Status Erarbeitete Identität verstanden (Seiffge-Krenke & Beyers, 2016). In der vorliegenden Arbeit wurde hierbei jedoch ein Status gefunden, der sich verglichen mit dem Status Erarbeitete Identität aus anderen Untersuchungen (Luger, 2016; Luyckx et al., 2008) durch schwächere Ausprägungen in den Identitätsdimensionen, vor allem in Hinblick auf die Verpflichtungsdimensionen, beschreiben lässt. Da häufig die Verpflichtungsausprägungen eines Identitätsstatus als entscheidend für eine erfolgreiche Identitätsentwicklung angesehen werden (Luyckx et al., 2008; Schwartz et al., 2005; Schwartz et al., 2011), könnte dies der Grund sein, weshalb in der vorliegenden Untersuchung der Status Schwache erarbeitete Identität ein nur tendenziell signifikantes Ergebnis und hingegen der Status Übernommene Identität, der die am höchsten ausgeprägte Identitätsverpflichtung aufweist, ein signifikantes Ergebnis erreichte. Neben den Identitätsverpflichtungen könnte jedoch auch die Dimension Grübelnde Exploration eine Rolle spielen. Wie bereits erwähnt, nimmt in der vorliegenden Studie die grübelnde Exploration im Status Moratorium die höchsten und im Status

Übernommene Identität hingegen die geringsten Ausprägungen an. Möglicherweise beziehen sich die grübelnden und infrage stellenden Gedanken, die Personen mit Status Moratorium erleben, auch auf die Partnerschaft, in der sie sich befinden. Da Selbstoffenbarung als wichtige Strategie zur Aufrechterhaltung einer Partnerschaft verstanden werden kann (Collins & Miller, 1994; Sprecher & Hendrick, 2004), könnten die Ergebnisse darauf hindeuten, dass Emerging Adults mit Status Moratorium möglicherweise noch nicht an der Vertiefung ihrer Partnerschaft interessiert sind, da sie innerhalb dieser bisher noch kaum Verpflichtungen eingegangen sind und von zu vielen grübelnden und infrage stellenden Gedanken begleitet werden.

9.2 Limitationen und Ausblick

Die wohl größte Limitation der vorliegenden Studie bezieht sich auf das Untersuchungsdesign in Form einer Querschnittstudie. Werden Aspekte der Entwicklung (Identitäts- und Intimitätsentwicklung) untersucht, so stellt eine Längsschnittstudie das optimale Forschungsformat dar. Eine weitere wichtige Limitation bezieht sich auf die Analyse von Variablen, die zeitlich in der Vergangenheit der befragten Personen liegen (z.B. Vergangene Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft; bereits gesammelte sexuelle Erfahrungen), und die trotz des Querschnittstudiendesigns untersucht wurden. Durch die retrospektive Einschätzung entstehen möglicherweise Erinnerungsverzerrungen, die die Beantwortung der Items und die Ergebnisse der Untersuchung beeinflussen können. Außerdem führt die Datenerhebung mittels Online-Umfrage zu einer Vorselektion der befragten Personen und wirkt sich so auf die Zusammensetzung der untersuchten Stichprobe aus. Die ermittelten Ergebnisse können dann nur unter Vorbehalt auf die Gesamtstichprobe verallgemeinert und angewendet werden.

In der zukünftigen Forschung könnten speziell die Gründe, die für oder gegen Geschlechtsverkehr, der im ungebundenen Kontext stattfindet, sprechen, untersucht werden, um ein tieferes Verständnis davon zu erlangen, weshalb Frauen eine geringere Bereitschaft für ungebundenen Geschlechtsverkehr aufweisen. Außerdem könnten die Gründe für oder gegen Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft erfasst werden, um besser verstehen zu können, weshalb Männer hierbei eine geringere Selbstoffenbarung aufweisen. In Hinblick auf Identität wäre bei den Fragestellungen, die in der vorliegenden Arbeit behandelt wurden, eine Untersuchung von Identitätsstatus, die eine nach Luyckx et al. (2008) prototypische Identitätsstruktur besitzen, notwendig, um Studienergebnisse besser in den aktuellen

Forschungsstand einordnen zu können. Außerdem könnten hinsichtlich der untersuchten Aspekte von Identität und Intimität auch mögliche Unterschiede zwischen studierenden und nicht-studierenden Emerging Adults untersucht werden. Da Emerging Adulthood nach Arnett (2000) als kulturell abhängig betrachtet werden muss und viele der in der vorliegenden Masterarbeit behandelten Fragestellungen im deutschsprachigen Raum bisher nur sehr selten bis gar nicht untersucht wurden, ist es wichtig, in der zukünftigen Forschung detaillierter auf diese einzugehen, um die Aspekte von Identität und Intimität bei deutschsprachigen Emerging Adults besser verstehen zu können.

10. Literaturverzeichnis

- Arnett, J. J. (2000). Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55, 469–480.
- Arnett, J. J. (2006). Emerging adulthood: Understanding the new way of coming age. In J. J. Arnett & J. T. Tanner (Eds.), *Emerging adults in America. Coming of age in the 21st century* (pp. 3-19). Washington DC: American Psychological Association.
- Arnett, J. J. (2015). *Emerging adulthood: The winding road from the late teens through the twenties* (Second Edition). Oxford: Oxford University Press.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W. & Weiber, R. (2016). *Multivariate Analysemethoden*. Berlin: Springer Gabler.
- Betz, J. (2012). *Funktionen von Freundschaft in der Entwicklungsphase Emerging Adulthood*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Beyers, W. & Seiffge-Krenke, I. (2010). Does identity precede intimacy? Testing Erikson's theory on romantic development in emerging adults of the 21st century. *Journal of Adolescent Research*, 25, 1-29.
- Bisson, M. A. & Levine, T. R. (2009). Negotiating a friends with benefits relationship. *Archives of Sexual Behavior*, 38, 66–73.
- Borowsky, C. M. (2015). *Geschlechtsunterschiede in der Identitätsexploration junger Erwachsener*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Carlsson, J., Wängqvist, M. & Frisén, A. (2015). Identity development in the late twenties: A never ending story. *Developmental Psychology*, 51, 334-345.
- Carroll, J. S., Willoughby, B., Badger, S., Nelson, L. J., Barry, C. M. & Madsen, S. D. (2007). So close, yet so far away: The impact of varying marital horizons on emerging adulthood. *Journal of Adolescent Research*, 22, 219-247.

- Carver, K., Joyner, K. & Udry, J. R. (2003). National estimates of adolescent romantic relationships during adolescence. In P. Florsheim (Ed.), *Adolescent romantic relations and sexual behavior: Theory, research, and practical implications* (pp. 23–56). Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, Inc.
- Claxton, S. E. & van Dulmen, M. H. M. (2013). Casual sexual relationships and experiences in emerging adulthood. *Emerging Adulthood, 1*, 138-150.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences* (2nd ed.). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Cohen, P., Kasen, S., Chen, H., Hartmark, C. & Gordon, K. (2003). Variations in patterns of developmental transmissions in the emerging adulthood period. *Developmental Psychology, 39*, 657– 669.
- Collins, N. L. & Miller, L.C. (1994). Self-disclosure and liking: A meta-analytical review. *Psychological Bulletin, 116*, 457–474.
- Crawford, M. & Popp, D. (2003). Sexual double standards: A review and methodological critique of two decades of research. *Journal of Sex Research, 40*, 13-26.
- Cubbins, L. A. & Tanfer, K. (2000). The influence of gender on sex: A study of men's and women's self-reported high-risk sex behavior. *Archives of Sexual Behavior, 29*, 229-257.
- Dindia, K. & Allen, M. (1992). Sex differences in self-disclosure: A meta-analysis. *Psychological Bulletin, 112*, 106 –124.
- Eisenberg, M. (2001). Differences in sexual risk behaviors between college students with same-sex and opposite-sex experience: Results from a national survey. *Archives of Sexual Behavior, 30*, 575-589.
- Erikson, E. (1973). *Identität und Lebenszyklus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

- Eryılmaz, A. & Atak, H. (2009). Ready or not? Markers of starting romantic intimacy at emerging adulthood: The Turkish experience. *International Journal of Human and Social Sciences*, 4, 31-38.
- Fielder, R. L. & Carey, M. P. (2010). Prevalence and characteristics of sexual hookups among first-semester female college students. *Journal of Sex and Marital Therapy*, 36, 346–359.
- Fisher, M. L., Worth, K., Garcia, J. R. & Meredith, T. (2012). Feelings of regret following uncommitted sexual encounters in Canadian university students. *Culture, Health & Sexuality*, 14, 45-57.
- Franklin, C. W. (1984). *The changing definition of masculinity*. New York: Plenum.
- Frisén, A. & Wängqvist, M. (2011). Emerging adults in Sweden: Identity formation in the light of love, work and family. *Journal of Adolescent Research*, 26, 200–221.
- Furman, W. & Shaffer, L. (2011). Romantic partners, friends, friends with benefits, and casual acquaintances as sexual partners. *Journal of Sex Research*, 48, 554-564.
- Garcia, J. R. & Reiber, C. (2008). Hook-up behavior: A biopsychosocial perspective. *Journal of Social, Evolutionary, and Cultural Psychology*, 2, 192–208.
- Garneau, C., Olmstead, S. B., Pasley, K. & Fincham, F. D. (2013). The role of family structure and attachment in college student hookups. *Archives of Sexual Behavior*, 42, 1473–1486.
- Goodwin, R., Realo, A., Kwiatkowska, A., Kozlova, A., Nguyen Luu, L. A. & Nizharadze, G. (2002). Values and sexual behavior in Central and Eastern Europe. *Journal of Health Psychology*, 7, 1-12.
- Grello, C. M., Welsh, D. P. & Harper, M. S. (2006). No strings attached: The nature of casual sex in college students. *The Journal of Sex Research*, 43, 255–267.

- Gute, G. & Eshbaugh, E. M. (2008). Personality as a predictor of hooking up among college students. *Journal of Community Health Nursing*, 25, 26-43.
- Halpern-Meekin, S., Manning, W. D., Giordano, P. C. & Longmore, M. A. (2013). Relationship churning in emerging adulthood: On/off relationships and sex with an ex. *Journal of Adolescent Research*, 28, 166–188.
- Heldman, C., & Wade, L. (2010). Hook-up culture: Setting a new research agenda. *Sex Research and Social Policy*, 7, 323-333.
- Huber, S. & Huber, O. W. (2012). The Centrality of Religiosity Scale (CRS). *Religions*, 3, 710-724.
- Hughes, M., Morrison, K. & Asada, K. J. K. (2005). What's love got to do with it? Exploring the impact of maintenance rules, love attitudes, and network support on friends with benefits relationships. *Western Journal of Communication*, 69, 49–66.
- Jonason, P. K., Luévano, V. X. & Adams, H. M. (2012). How the Dark Triad traits predict relationship choices. *Personality and Individual Differences*, 53, 180–184
- Jourard, S. M. (1971). *Self-disclosure: An experimental analysis of the transparent self*. New York: Wiley.
- König, U. (2011). *Identitätsentwicklung und Emerging Adulthood*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- König, U., Schönhart, S. M., Supper, B. & Sirsch, U. (2008). *Inventar zur Erfassung der Identitätsexploration – Arbeit, Liebe und Werte (IEXPL-ALW)*. Unveröffentlichter Fragebogen, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik, Fakultät für Psychologie, Universität Wien.
- Kroger, J. (1997). Gender and identity: The intersection of structure, content and context. *Sex Roles*, 36, 747-771.

- Kroger, J., Martinussen, M. & Marcia, J. (2010). Identity status change during adolescence and young adulthood: A meta-analysis. *Journal of Adolescence*, 33, 683 – 698.
- Luger, V. (2016). *Emerging Adulthood – positive und negative Aspekte im individuellen Erleben*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Luyckx, K., Goossens, L. & Soenens, B. (2006a). A developmental contextual perspective on identity construction in emerging adulthood: Change dynamics in commitment formation and commitment evaluation. *Developmental Psychology*, 41, 366-380.
- Luyckx, K., Goossens, L., Soenens, B. & Beyers, W. (2006b). Unpacking commitment and exploration: Preliminary validation of an integrative model of late adolescent identity formation. *Journal of Adolescence*, 29, 361-378.
- Luyckx, K., Schwartz, S. J., Berzonsky, M. D., Soenens, B., Vansteenkiste, M., Smits, I. & Goossens, L. (2008). Capturing ruminative exploration: Extending the four-dimensional model of identity formation in late adolescence. *Journal of Research in Personality*, 42, 58-82.
- Manning, W. D., Giordano, P. C. & Longmore, M. A. (2006). Hooking up: The relationship contexts of “nonrelationship” sex. *Journal of Adolescent Research*, 21, 459-483.
- Marcia, J. E. (1966). Development and validation of ego-identity status. *Journal of Personality and Social Psychology*, 3, 551-558.
- McGinty, K., Knox, D. & Zusman, M. E. (2007). Friends with benefits: Women want "friends", men want "benefits". *College Student Journal*, 41, 1128-1131.
- Meier A. & Allen, G. (2008). Intimate relationship development during the transition to adulthood: Differences by social class. *New Directions for Child and Adolescent Development*, 119, 25–39.
- Milhausen, R. R. & Herold, E. S. (2001). Reconceptualizing the sexual double standard. *Journal of Psychology and Human Sexuality*, 13, 63–83.

- Morgan, E. M. (2012). Contemporary issues in sexual orientation and identity development in emerging adulthood. *Emerging Adulthood, 1*, 52-66.
- Murstein, B. I. & Adler, E. R. (1995). Gender differences in power and self-disclosure in dating and married couples. *Personal Relationships, 2*, 199-209.
- Oliver, M. B. & Hyde, J. S. (1993). Gender differences in sexuality: A meta-analysis. *Psychological Bulletin, 114*, 29–51.
- Owen, J. & Fincham, F. D. (2011). Effects of gender and psychosocial factors on “friends with benefits” relationships among young adults. *Archives of Sexual Behavior, 40*, 311–320.
- Paul, E. L. & Hayes, K. A. (2002). The casualties of ‘casual’ sex: A qualitative exploration of the phenomenology of college students’ hookups. *Journal of Social and Personal Relationships, 19*, 639–661.
- Penhollow, T., Young, M. & Bailey, W. (2007). Relationship between religiosity and “hooking up” behaviour. *American Journal of Health Education, 38*, 338-345.
- Petersen, J. L. & Hyde, J. S. (2010). A meta-analytic review of research on gender differences in sexuality, 1993-2007. *Psychological Bulletin, 136*, 21–38.
- Radmacher, K. & Azmitia, M. (2006). Are there gendered pathways to intimacy in early adolescents' and emerging adults' friendships? *Journal of Adolescent Research, 21*, 415–448.
- Reis, H.T. & Shaver, P. (1988). Intimacy as an interpersonal process. In S. W. Duck (Ed.), *Handbook of Personal Relationships: Theory, relationships, and interventions* (pp. 367-389). Chichester, UK: Willey
- Religa, N. (2016). *Lenkt uns der Glaube? Der Einfluss von Religiosität und Spiritualität auf Wertvorstellungen und Kriterien des Erwachsenseins bei Emerging Adults*. Unveröffentlichte Masterarbeit, Universität Wien.

- Rodrigue, C., Blais, M., Lavoie, F., Adam, B. D., Magontier, C. & Goyer, M. F. (2015). The structure of casual sexual relationships and experiences among single adults aged 18–30 years old: A latent profile analysis. *The Canadian Journal of Human Sexuality*, 24, 215–227.
- Rose, A. J., Schwartz-Mette, R. A., Smith, R. L., Asher, S. R., Swenson, L. P., Carlson, W. & Waller, E. M. (2012). How girls and boys expect that disclosure about problems will make them feel: Implications for friendships. *Child Development*, 83, 844-863.
- Schmidt, P., Bamberg, S., Davidov, E., Herrmann, J. & Schwartz, S. H. (2007). Die Messung von Werten mit dem “Portraits Value Questionnaire”. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 38, 261– 275.
- Schütz, C. M. (2011). *Identitätsentwicklung bei emerging adults im Kontext selbsterwirklichender Freizeitaktivitäten*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Schwartz, S. H. (2003). A proposal for measuring value orientations across nations. In ESS (Ed.), *Questionnaire development report* (pp. 259 – 319). Zugriff am 30.04.2018 unter: https://www.europeansocialsurvey.org/docs/methodology/core_ess_questionnaire/ESS_core_questionnaire_human_values.pdf
- Schwartz, S. J., Beyers, W., Luyckx, K., Soenens, B., Zamboanga, B. L., Forthun, L. F., et al. (2011). Examining the light and dark sides of emerging adults’ identity: A study of identity status differences in positive and negative psychosocial functioning. *Journal of Youth and Adolescence*, 40, 839–859.
- Schwartz, S. H., Cieciuch, J., Vecchione, M., Davidov, E., Fischer, R., Beierlein, C. et al. (2012). Refining the theory of basic individual values. *Journal of Personality and Social Psychology*, 103, 663–688.
- Schwartz, S. J., Côté, J. E. & Arnett, J. J. (2005). Identity and agency in emerging adulthood: Two developmental routes in the individuation process. *Youth & Society*, 37, 201-209.

- Schwartz, S. J., Forthun, L. F., Ravert, R. D., Zamboanga, B. L., Umaña-Taylor, A. J., Filton, B. J., et al. (2010). Identity consolidation and health risk behaviors in college students. *American Journal of Health Behavior*, 34, 214–224.
- Seiffge-Krenke, I. & Beyers, W. (2016). Hatte Erikson doch recht? Identität, Bindung und Intimität bei Paaren im jungen Erwachsenenalter. *Psychotherapeut*, 61, 16-21.
- Shulman, S. & Connolly, J. (2013). The challenge of romantic relationships in emerging adulthood: reconceptualization of the field. *Emerging Adulthood*, 1, 27–39.
- Singer, C. K. (2013). *Emerging Adulthood – Identitätsaspekte junger Männer und Frauen im Alter von 18 bis 29 Jahren*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Sirsch, U., Dreher, E., Mayr, E. & Willinger, U. (2009). What does it take to be an Adult in Austria? Views of adulthood in Austrian adolescents, emerging adults, and adults. *Journal of Adolescent Research*, 24, 275-292.
- Sprecher, S. & Hendrick, S. S. (2004). Self-disclosure in intimate relationships: Associations with individual and relationship characteristics over time. *Journal of Social and Clinical Psychology*, 23, 857-877.
- Sprecher, S., Treger, S. & Sakaluk, J. K. (2013). Premarital sexual standards and sociosexuality: Gender, ethnicity, and cohort differences. *Archives of Sexual Behavior*, 42, 1395-1405.
- Sramek, B. (2010). *Welchen Einfluss hat das Geschlecht auf das Erleben des Erwachsenwerdens?* Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Statistik Austria (2018). *Eheschließungen*. Zugriff am 04.02.2018 unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/eheschliessungen/index.html
- Supper, B. (2009). *Die Bedeutung der Persönlichkeit im Übergang zum Erwachsenenalter*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

- Supper, C. (2015). *Funktionen und Merkmale von gleich- und gegengeschlechtlichen Freundschaften in der Entwicklungsphase Emerging Adulthood*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Surbey, M. K. & Conohan, C. D. (2000). Willingness to engage in casual sex: The role of parental qualities and perceived risk of aggression. *Human Nature*, 11, 367–386.
- Talaska, C. (2013). *Erleben des Erwachsenwerdens bei unterschiedlichen Ausbildungswegen und Berufstätigkeit*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Thun-Hohenstein, M. (2017). *Der Einfluss von Geschlecht und Persönlichkeitsmerkmalen auf die Individuation von Emerging Adults*. Unveröffentlichte Masterarbeit, Universität Wien.
- Vrangalova, Z. (2015). Does casual sex harm college students' well-being? A longitudinal investigation of the role of motivation. *Archives of Sexual Behavior*, 44, 945-959.
- Waterman, A. S. (1982). Identity development from adolescence to adulthood: An extension of theory and a review of research. *Developmental Psychology*, 18, 341-358.
- Weinberger, M. I., Hofstein, Y. & Whitbourne, S. K. (2008). Intimacy in young adulthood as a predictor of divorce in midlife. *Personal Relationships*, 15, 551–557.
- Wentland, J. J. & Reissing, E. D. (2011). Taking casual sex not too casually: Exploring definitions of casual sex relationships. *The Canadian Journal of Human Sexuality*, 20, 75–91.
- Wentland, J. J. & Reissing, E. (2014). Casual sexual relationships: Identifying definitions for one night stands, booty calls, fuck buddies, and friends with benefits. *The Canadian Journal of Human Sexuality*, 23, 167-177.

11. Abbildungsverzeichnis

Abbildung	Titel	Seite
<i>Abbildung 1</i>	Identitätscluster und deren Ausprägungen in den Identitätsdimensionen	69
<i>Abbildung 2</i>	Grafische Darstellung der Wechselwirkung Beziehungsstatus * Identitätsstatus (Aktuelle Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft)	77

12. Tabellenverzeichnis

Tabelle	Titel	Seite
Tabelle 1	Überblick über die teststatistischen Kennwerte der Identitätsdimensionen	34
Tabelle 2	Interkorrelationen der Identitätsdimensionen	35
Tabelle 3	Überblick über die teststatistischen Kennwerte der Skalen vergangene und aktuelle Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft	36
Tabelle 4	Überblick über die teststatistischen Kennwerte der Skalen Selbstoffenbarung in der aktuellen und letzten Partnerschaft	39
Tabelle 5	Überblick über die teststatistischen Kennwerte der Werte Hedonismus, Tradition, Konformität	42
Tabelle 6	Nationalität	44
Tabelle 7	Derzeitige Beschäftigung	45
Tabelle 8	Derzeitige Wohnsituation	46
Tabelle 9	Religionsbekenntnis	46
Tabelle 10	Familienstand	47
Tabelle 11	Beziehungsstatus (4 Kategorien)	48
Tabelle 12	Beziehungsstatus (2 Kategorien)	48
Tabelle 13	Deskriptive Statistik: Identitätsdimensionen nach Geschlecht	52
Tabelle 14	Unterschiede in der vergangenen Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft in Abhängigkeit von Geschlecht (Kovarianzanalyse)	53
Tabelle 15	Unterschiede in der aktuellen Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft in Abhängigkeit von Geschlecht und Beziehungsstatus (zweifaktorielle Varianzanalyse)	54
Tabelle 16	Deskriptive Statistik: Vergangene und aktuelle Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft nach Geschlecht	55
Tabelle 17	Geschlecht und sexuelle Erfahrungen mit einer Person des anderen Geschlechts	56
Tabelle 18	Geschlecht und sexuelle Erfahrungen mit einer Person des gleichen Geschlechts	57
Tabelle 19	Geschlecht und sexuelle Erfahrungen mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin	58

Tabelle 20	Geschlecht und sexuelle Erfahrungen mit einem festen Partner/einer festen Partnerin	59
Tabelle 21	Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts in Abhängigkeit von Geschlecht (Kovarianzanalyse)	61
Tabelle 22	Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft in Abhängigkeit von Geschlecht (Kovarianzanalyse)	62
Tabelle 23	Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin in Abhängigkeit von Geschlecht (Kovarianzanalyse)	63
Tabelle 24	Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin in Abhängigkeit von Geschlecht (Kovarianzanalyse)	64
Tabelle 25	Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin in Abhängigkeit von Geschlecht (Kovarianzanalyse)	65
Tabelle 26	Heterogenitätszuwächse bei der Bildung der Identitätsstatus mittels hierarchischer Clusteranalyse	68
Tabelle 27	Identitätsstatus	72
Tabelle 28	Unterschiede in der aktuellen Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft in Abhängigkeit von Identitätsstatus und Beziehungsstatus (zweifaktorielle Varianzanalyse)	76
Tabelle 29	Identitätsstatus (Emerging Adults in einer Partnerschaft)	80
Tabelle 30	Unterschiede in der Selbstoffenbarung in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)	80
Tabelle 31	Gegenüberstellung unterschiedlich formulierter Items der DIDS und deren Trennschärfen – Grübelnde Exploration	113
Tabelle 32	Gegenüberstellung unterschiedlich formulierter Items der DIDS und deren Trennschärfen – Exploration in die Breite	113
Tabelle 33	Gegenüberstellung unterschiedlich formulierter Items der DIDS und deren Trennschärfen – Exploration in die Tiefe	114
Tabelle 34	Teststatistische Kennwerte der Identitätsdimension Grübelnde Exploration	115

Tabelle 35	Teststatistische Kennwerte der Identitätsdimension Exploration in die Breite	116
Tabelle 36	Teststatistische Kennwerte der Identitätsdimension Exploration in die Tiefe	117
Tabelle 37	Teststatistische Kennwerte der Identitätsdimension Eingehen von Verpflichtungen	118
Tabelle 38	Teststatistische Kennwerte der Identitätsdimension Identifikation mit Verpflichtungen	119
Tabelle 39	Teststatistische Kennwerte der Identitätsdimension Exploration in die Tiefe (4 Items)	120
Tabelle 40	Teststatistische Kennwerte der Skala Vergangene Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft	121
Tabelle 41	Teststatistische Kennwerte der Skala Aktuelle Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft	122
Tabelle 42	Teststatistische Kennwerte der Skala Selbstoffenbarung in der aktuellen Partnerschaft	123
Tabelle 43	Teststatistische Kennwerte der Skala Selbstoffenbarung in der letzten Partnerschaft	124
Tabelle 44	Teststatistischen Kennwerte der Skala Religiosität	124
Tabelle 45	Teststatistische Kennwerte der Skala Hedonismus	125
Tabelle 46	Teststatistische Kennwerte der Skala Tradition	125
Tabelle 47	Teststatistische Kennwerte der Skala Konformität	126
Tabelle 48	Geschlecht	126
Tabelle 49	Deskriptive Statistik: Alter nach Geschlecht	127
Tabelle 50	Geschlecht und Nationalität	127
Tabelle 51	Geschlecht und derzeitige Beschäftigung	128
Tabelle 52	Geschlecht und derzeitige Wohnsituation	129
Tabelle 53	Geschlecht und Religionsbekenntnis	130
Tabelle 54	Geschlecht und Familienstand	131
Tabelle 55	Geschlecht und Beziehungsstatus (4 Kategorien)	132
Tabelle 56	Geschlecht und Beziehungsstatus (2 Kategorien)	133
Tabelle 57	Häufigkeiten der Beziehungsdauer (Kategorien)	134
Tabelle 58	Unterschiede in der Beziehungsdauer in Abhängigkeit von Geschlecht (Mann-Whitney-U-Test)	134

Tabelle 59	Häufigkeiten der Beziehungsdauer (Kategorien) nach Geschlecht	135
Tabelle 60	Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters	136
Tabelle 61	Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter	136
Tabelle 62	Geschlecht und Ausbildung des Vaters	137
Tabelle 63	Geschlecht und Ausbildung der Mutter	139
Tabelle 64	Deskriptive Statistik: Religiosität nach Geschlecht	140
Tabelle 65	Deskriptive Statistik: Werte nach Geschlecht	141
Tabelle 66	Deskriptive Statistik: Vertrautheit nach Geschlecht	141
Tabelle 67	Korrelationen: Alter und Identitätsdimensionen	141
Tabelle 68	Unterschiede in den Identitätsdimensionen in Abhängigkeit von Geschlecht (multivariat)	142
Tabelle 69	Unterschiede in den Identitätsdimensionen in Abhängigkeit von Geschlecht (univariat)	142
Tabelle 70	Deskriptive Statistik: Aktuelle Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft nach Geschlecht und Beziehungsstatus	142
Tabelle 71	Geschlecht und sexuelle Erfahrungen mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft	143
Tabelle 72	Geschlecht und sexuelle Erfahrungen mit einem Freund/einer Freundin	144
Tabelle 73	Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des anderen Geschlechts (Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht)	144
Tabelle 74	Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr nach Geschlecht	145
Tabelle 75	Korrelation: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts (Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht)	145
Tabelle 76	Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin (Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht)	145
Tabelle 77	Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin (Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht)	146
Tabelle 78	Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin (Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht)	146

Tabelle 79	Geschlecht (Emerging Adults in einer Partnerschaft)	146
Tabelle 80	Anfängliche Clusterzentren (Hierarchischen Clusteranalyse)	147
Tabelle 81	Finale Clusterzentren (K-Means-Clusteranalyse)	147
Tabelle 82	Identitätsstatus und Geschlecht	148
Tabelle 83	Unterschiede im Alter in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)	149
Tabelle 84	Deskriptive Statistik: Alter nach Identitätsstatus	149
Tabelle 85	Identitätsstatus und Nationalität	150
Tabelle 86	Identitätsstatus und derzeitige Beschäftigung	151
Tabelle 87	Identitätsstatus und derzeitige Wohnsituation	152
Tabelle 88	Identitätsstatus und Religionsbekenntnis	153
Tabelle 89	Unterschiede in der sexuellen Orientierung in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)	153
Tabelle 90	Deskriptive Statistik: Sexuelle Orientierung nach Identitätsstatus	154
Tabelle 91	Unterschiede in der Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)	154
Tabelle 92	Post-Hoc-Tests (Games-Howell): Unterschiede in der Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung in Abhängigkeit von Identitätsstatus	155
Tabelle 93	Deskriptive Statistik: Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung nach Identitätsstatus	156
Tabelle 94	Identitätsstatus und Familienstand	156
Tabelle 95	Identitätsstatus und Beziehungsstatus (2 Kategorien)	157
Tabelle 96	Mittlere Ränge der Beziehungsdauer nach Identitätsstatus	157
Tabelle 97	Häufigkeiten der Beziehungsdauer (Kategorien) nach Identitätsstatus	158
Tabelle 98	Identitätsstatus und Ausbildung des Vaters	159
Tabelle 99	Identitätsstatus und Ausbildung der Mutter	161
Tabelle 100	Unterschiede in der Religiosität in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)	162
Tabelle 101	Post-Hoc-Test (Games-Howell): Unterschiede in der Religiosität in Abhängigkeit von Identitätsstatus	163
Tabelle 102	Deskriptive Statistik: Religiosität nach Identitätsstatus	164
Tabelle 103	Unterschiede im Hedonismus in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)	164

Tabelle 104	Post-Hoc-Test (Gabriel): Unterschiede im Hedonismus in Abhängigkeit von Identitätsstatus	165
Tabelle 105	Deskriptive Statistik: Hedonismus nach Identitätsstatus	166
Tabelle 106	Unterschiede in der Tradition in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)	166
Tabelle 107	Post-Hoc-Test (Gabriel): Unterschiede in der Tradition in Abhängigkeit von Identitätsstatus	167
Tabelle 108	Deskriptive Statistik: Tradition nach Identitätsstatus	168
Tabelle 109	Unterschiede in der Konformität in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)	168
Tabelle 110	Deskriptive Statistik: Konformität nach Identitätsstatus	169
Tabelle 111	Unterschiede in der Vertrautheit in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)	169
Tabelle 112	Post-Hoc-Test (Games-Howell): Unterschiede in der Vertrautheit in Abhängigkeit von Identitätsstatus	170
Tabelle 113	Deskriptive Statistik: Vertrautheit nach Identitätsstatus	171
Tabelle 114	Deskriptive Statistik: Aktuelle Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft nach Beziehungsstatus und Identitätsstatus	171
Tabelle 115	Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des anderen Geschlechts (Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus)	172
Tabelle 116	Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des anderen Geschlechts in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Kovarianzanalyse)	172
Tabelle 117	Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des anderen Geschlechts nach Identitätsstatus	172
Tabelle 118	Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts (Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus)	173
Tabelle 119	Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)	173
Tabelle 120	Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts nach Identitätsstatus	173

Tabelle 121	Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Kovarianzanalyse)	174
Tabelle 122	Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft nach Identitätsstatus	174
Tabelle 123	Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin (Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus)	175
Tabelle 124	Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Kovarianzanalyse)	175
Tabelle 125	Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin nach Identitätsstatus	175
Tabelle 126	Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin (Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus)	176
Tabelle 127	Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Kovarianzanalyse)	176
Tabelle 128	Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin nach Identitätsstatus	176
Tabelle 129	Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin (Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus)	177
Tabelle 130	Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)	177
Tabelle 131	Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin nach Identitätsstatus	177
Tabelle 132	Identitätsstatus und Geschlecht (Emerging Adults in Partnerschaft)	178
Tabelle 133	Unterschiede im Alter in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Emerging Adults in Partnerschaft) (Varianzanalyse)	179
Tabelle 134	Deskriptive Statistik: Alter nach Identitätsstatus (Emerging Adults in Partnerschaft)	179

Tabelle 135	Post-Hoc-Test (Gabriel): Unterschiede in der Selbstoffenbarung in Abhängigkeit von Identitätsstatus	180
Tabelle 136	Deskriptive Statistik: Selbstoffenbarung in der Partnerschaft nach Identitätsstatus	181

13. Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bedeutung
B	Standardisiertes Beta
d	Effektstärke d
df	Freiheitsgrade
F	Prüfgröße der Varianzanalyse
H	Prüfgröße des Kruskal-Wallis-Tests
M	Mittelwert
MD	Mittlere Differenz
MQ	Mittleres Quadrat
N	Stichprobengröße
p	Signifikanz
QS	Quadratsumme
r	Rangkorrelationskoeffizient nach Spearman
r_{it}	Itemtrennschärfe
SD	Standardabweichung
SE	Standardfehler
t	Prüfgröße des t-Tests für unabhängige Stichproben
U	Prüfgröße des Mann-Whitney-U-Tests
V	Pillai-Spur (Multivariate Varianzanalyse)
α	Cronbachs Alpha
η^2	Effektstärke (Eta-Quadrat)
χ^2	Prüfgröße des Chi-Quadrat-Tests

Anhang

Tabellen

Tabelle 31: Gegenüberstellung unterschiedlich formulierter Items der DIDS und deren Trennschärfen – Grübelnde Exploration

Grübelnde Exploration		
Schütz (2011) und Mühlbauer (2017):	r_{it} (Schütz)	r_{it} (Mühlbauer)
Es fällt mir schwer aufzuhören über die Richtung, die ich in meinem Leben einschlagen möchte, nachzudenken.	.49	.55
Luger (2016):	r_{it} (Luger)	
Es fällt mir schwer aufzuhören über meinen zukünftigen Lebensweg nachzudenken.	.39	

Tabelle 32: Gegenüberstellung unterschiedlich formulierter Items der DIDS und deren Trennschärfen – Exploration in die Breite

Exploration in die Breite		
Schütz (2011):	r_{it} (Schütz)	
Ich denke aktiv über verschiedene Richtungen nach, die ich in meinem Leben einschlagen könnte.	.35	
Luger (2016) und Mühlbauer (2018):	r_{it} (Luger)	r_{it} (Mühlbauer)
Ich denke aktiv über verschiedene Wege nach, die ich in meinem Leben verfolgen könnte.	.48	.33

Tabelle 33: Gegenüberstellung unterschiedlich formulierter Items der DIDS und deren Trennschärfen – Exploration in die Tiefe

Exploration in die Tiefe		
Schütz (2011):	r_{it} (Schütz)	
Ich denke über die Zukunftspläne nach, die ich schon gemacht habe.	.29	
Luger (2016) und Mühlbauer (2018):	r_{it} (Luger)	r_{it} (Mühlbauer)
Ich überdenke die Zukunftspläne, die ich bereits gemacht habe.	.44	.46
Schütz (2011):	r_{it} (Schütz)	
Ich denke darüber nach, ob mir die Ziele, die ich schon für das Leben habe, wirklich entsprechen.	.34	
Luger (2016) und Mühlbauer (2018):	r_{it} (Luger)	r_{it} (Mühlbauer)
Ich denke darüber nach, ob mir die Ziele, die ich schon im Leben habe, wirklich entsprechen.	.54	.52
Schütz (2011):	r_{it} (Schütz)	
Ich versuche herauszufinden, was andere Menschen über die Richtung denken, der ich entschieden habe in meinem Leben zu folgen	.32	
Luger (2016) und Mühlbauer (2018):	r_{it} (Luger)	r_{it} (Mühlbauer)
Ich versuche herauszufinden, was andere über den Weg denken, für den ich mich in meinem Leben entschieden habe.	.51	.36

Tabelle 34: Teststatistische Kennwerte der Identitätsdimension Grübelnde Exploration

Grübelnde Exploration				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
04.	Ich zweifle/bin unschlüssig darüber, was ich wirklich im Leben erreichen möchte.	2.75	1.27	.70
12.	Ich frage mich weiterhin, welche Richtung mein Leben nehmen muss.	3.25	1.25	.71
17.	Ich suche weiterhin nach der Richtung, die ich in meinem Leben einschlagen möchte.	2.92	1.22	.74
21.	Es fällt mir schwer aufzuhören, über die Richtung, die ich in meinem Leben einschlagen möchte, nachzudenken.	3.06	1.26	.55
25.	Ich mache mir Sorgen darüber, was ich mit meiner Zukunft machen möchte.	2.79	1.32	.74
<i>N</i> = 700				
<i>M</i> = 2.96, <i>SD</i> = 1.02				
Cronbachs α = .86				

Anmerkung. Fünfstufiges Antwortformat (1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme sehr zu“)

Tabelle 35: Teststatistische Kennwerte der Identitätsdimension Exploration in die Breite

Exploration in die Breite				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
02.	Ich denke aktiv über verschiedene Wege nach, die ich in meinem Leben verfolgen könnte.	4.16	0.88	.33
10.	Ich denke über verschiedene Lebensstile nach, ob diese zu mir passen könnten.	3.61	1.10	.56
13.	Ich denke über verschiedene Dinge nach, die ich in Zukunft machen könnte.	4.13	0.71	.49
15.	Ich denke über verschiedene Ziele nach, die ich verfolgen könnte.	3.99	0.80	.53
23.	Ich denke über verschiedene Lebensstile nach, die gut für mich sein könnten.	3.60	1.04	.62
<i>N</i> = 700				
<i>M</i> = 3.90, <i>SD</i> = 0.64				
Cronbachs α = .73				

Anmerkung. Fünfstufiges Antwortformat (1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme sehr zu“)

Tabelle 36: Teststatistische Kennwerte der Identitätsdimension Exploration in die Tiefe

Exploration in die Tiefe				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
06.	Ich denke darüber nach, ob meine Zukunftspläne zu dem passen, was ich wirklich möchte.	3.65	1.13	.48
08.	Ich überdenke die Zukunftspläne, die ich bereits gemacht habe.	3.37	1.09	.46
18.	Ich denke darüber nach, ob mir die Ziele, die ich schon im Leben habe, wirklich entsprechen.	3.15	1.14	.52
22.	Ich rede mit anderen Menschen über meine Pläne für die Zukunft.	3.88	1.09	.05
24.	Ich versuche herauszufinden, was andere über den Weg denken, für den ich mich in meinem Leben entschieden habe.	2.72	1.20	.36

N = 700

M = 3.36, *SD* = 0.71

Cronbachs α = .61

Anmerkung. Fünfstufiges Antwortformat (1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme sehr zu“)

Tabelle 37: Teststatistische Kennwerte der Identitätsdimension Eingehen von Verpflichtungen

Eingehen von Verpflichtungen				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
03.	Ich habe eine Wahl darüber getroffen, was ich in meinem Leben machen werde.	3.67	1.10	.72
05.	Ich weiß, welcher Richtung ich in meinem Leben folgen werde.	3.67	1.01	.68
07.	Ich habe mich für die Richtung entschieden, der ich in meinem Leben folgen werde.	3.67	1.04	.74
11.	Ich habe ein Bild davon, was ich in der Zukunft machen werde.	3.74	0.99	.73
14.	Ich habe Pläne für das, was ich in der Zukunft machen werde.	3.89	0.89	.65
<i>N</i> = 700				
<i>M</i> = 3.73, <i>SD</i> = 0.82				
Cronbachs α = .87				

Anmerkung. Fünfstufiges Antwortformat (1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme sehr zu“)

Tabelle 38: Teststatistische Kennwerte der Identitätsdimension Identifikation mit Verpflichtungen

Identifikation mit Verpflichtungen				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
01.	Aufgrund meiner Zukunftspläne fühle ich mich selbstsicher.	3.49	1.04	.65
09.	Meine Pläne für die Zukunft entsprechen meinen wahren Interessen und Werten.	3.97	0.86	.59
16.	Ich spüre, dass die Richtung, die ich in meinem Leben nehmen möchte, mir wirklich entsprechen wird.	3.77	0.92	.64
19.	Ich bin mir sicher, dass meine Pläne für die Zukunft die Richtigen für mich sind.	3.57	1.01	.72
20.	Meine Zukunftspläne stärken mein Selbstvertrauen.	3.60	1.08	.63

N = 700

M = 3.68, *SD* = 0.77

Cronbachs α = .84

Anmerkung. Fünfstufiges Antwortformat (1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme sehr zu“)

Tabelle 39: Teststatistische Kennwerte der Identitätsdimension Exploration in die Tiefe (4 Items)

Exploration in die Tiefe (4 Items)				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
06.	Ich denke darüber nach, ob meine Zukunftspläne zu dem passen, was ich wirklich möchte.	3.65	1.13	.53
08.	Ich überdenke die Zukunftspläne, die ich bereits gemacht habe.	3.37	1.09	.53
18.	Ich denke darüber nach, ob mir die Ziele, die ich schon im Leben habe, wirklich entsprechen.	3.15	1.14	.60
24.	Ich versuche herauszufinden, was andere über den Weg denken, für den ich mich in meinem Leben ...	2.72	1.20	.30

N = 700

M = 3.22, *SD* = 0.83

Cronbachs α = .70

Anmerkung. Fünfstufiges Antwortformat (1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 = „stimme sehr zu“)

Tabelle 40: Teststatistische Kennwerte der Skala Vergangene Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft

Vergangene Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
01.	Ich führte in der Vergangenheit oft Diskussionen über Liebe und Partnerschaft.	2.79	0.93	.45
02.	Ich versuchte in der Vergangenheit viele Informationen über partnerschaftliche Lebensformen zu sammeln.	2.37	0.96	.50
03.	Ich versuchte mir in der Vergangenheit ein Bild darüber zu machen, wo mich meine Vorstellungen über eine Partnerschaft hinführten.	2.81	0.88	.54
04.	Im Bereich Liebe und Partnerschaft boten sich mir in der Vergangenheit viele verschiedene Möglichkeiten, die ich ausprobieren konnte.	2.38	1.06	.39
05.	Ich versuchte in der Vergangenheit unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln, um für mich den richtigen Partner/die richtige Partnerin zu finden.	2.47	1.02	.50
06.	Ich machte mir in der Vergangenheit oft Gedanken darüber, welchen Stellenwert eine Partnerschaft in meinem Leben einnahm.	2.78	0.94	.43
07.	Ich war in der Vergangenheit bemüht, mich in meinen Fähigkeiten eine Partnerschaft zu führen weiterzuentwickeln.	2.69	0.96	.40
08.	Ich versuchte in der Vergangenheit eine Vorstellung davon zu erlangen, was mich in einer Partnerschaft glücklich machte.	2.95	0.86	.54

N = 700

M = 2.65, *SD* = 0.59

Cronbachs α = .77

Anmerkung. Vierstufiges Antwortformat (1 = „trifft nicht zu“ bis 4 = „trifft zu“)

Tabelle 41: *Teststatistische Kennwerte der Skala Aktuelle Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft*

Aktuelle Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
01.	Ich führe aktuell oft Diskussionen über Liebe und Partnerschaft.	2.68	0.91	.51
02.	Ich versuche aktuell viele Informationen über partnerschaftliche Lebensformen zu sammeln.	1.94	0.90	.55
03.	Ich versuche mir aktuell ein Bild darüber zu machen, wo mich meine Vorstellungen über eine Partnerschaft hinführen.	2.72	0.95	.57
04.	Im Bereich Liebe und Partnerschaft bieten sich mir aktuell viele verschiedene Möglichkeiten, die ich ausprobieren kann.	1.92	0.91	.38
05.	Ich versuche aktuell unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln, um für mich den richtigen Partner/die richtige Partnerin zu finden.	1.72	0.93	.45
06.	Ich mache mir aktuell oft Gedanken darüber, welchen Stellenwert eine Partnerschaft in meinem Leben einnimmt.	2.72	1.01	.48
07.	Ich bin aktuell bemüht, mich in meinen Fähigkeiten eine Partnerschaft zu führen weiterzuentwickeln.	2.90	0.92	.35
08.	Ich versuche aktuell eine Vorstellung davon zu erlangen, was mich in einer Partnerschaft glücklich macht.	2.92	0.93	.57
<i>N</i> = 700				
<i>M</i> = 2.44, <i>SD</i> = 0.58				
Cronbachs α = .78				

Anmerkung. Vierstufiges Antwortformat (1 = „trifft nicht zu“ bis 4 = „trifft zu“)

Tabelle 42: Teststatistische Kennwerte der Skala Selbstoffenbarung in der aktuellen Partnerschaft

Selbstoffenbarung in der aktuellen Partnerschaft				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
01.	In meiner aktuellen Partnerschaft bin ich dazu bereit, meine wahren Gedanken und Gefühle zu äußern.	4.98	0.90	.78
02.	... wirklich ich selbst zu sein.	5.13	0.83	.82
03.	... mich nicht zu verstellen.	5.08	0.98	.60
04.	... Angelegenheiten zu besprechen, die ich anderen nicht erzählen kann.	5.06	0.95	.74
05.	... auch meine Schwächen zu offenbaren.	5.00	0.96	.68
06	... über meine persönlichen Wünsche zu sprechen.	5.07	0.88	.75

N = 449

M = 5.05, *SD* = 0.75

Cronbachs α = .90

Anmerkung. Sechsstufiges Antwortformat (1 = „trifft überhaupt nicht zu“ bis 6 = „trifft völlig zu“)

Tabelle 43: Teststatistische Kennwerte der Skala Selbstoffenbarung in der letzten Partnerschaft

Selbstoffenbarung in der letzten Partnerschaft				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
01.	In meiner letzten Partnerschaft war ich dazu bereit, meine wahren Gedanken und Gefühle zu äußern.	4.38	1.19	.71
02.	... wirklich ich selbst zu sein.	4.49	1.07	.68
03.	... mich nicht zu verstellen.	4.55	1.07	.64
04.	... Angelegenheiten zu besprechen, die ich anderen nicht erzählen konnte.	4.23	1.23	.61
05.	... auch meine Schwächen zu offenbaren.	4.48	1.15	.65
06.	... über meine persönlichen Wünsche zu sprechen.	4.49	1.12	.64
<i>N</i> = 185				
<i>M</i> = 4.44, <i>SD</i> = 0.88				
Cronbachs α = .86				

Anmerkung. Sechsstufiges Antwortformat (1 = „trifft überhaupt nicht zu“ bis 6 = „trifft völlig zu“)

Tabelle 44: Teststatistischen Kennwerte der Skala Religiosität

Religiosität				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
01.	Wie wichtig ist es Ihnen, die Regeln Ihrer Religionsgemeinschaft zu befolgen?	1.90	1.10	.84
02.	Wie wichtig ist für Sie das persönliche Gebet?	1.80	1.25	.86
03.	Wie wichtig ist Ihnen die Teilnahme am Gottesdienst?	1.56	0.99	.85
04.	Wie häufig beten Sie?	1.89	1.19	.88
05.	Wie häufig nehmen Sie an Gottesdiensten teil?	1.95	1.09	.83
<i>N</i> = 700				
<i>M</i> = 1.82, <i>SD</i> = 1.02				
Cronbachs α = .94				

Anmerkung. Umkodiert auf fünfstufiges Antwortformat (1 = geringe Religiosität bis 5 = hohe Religiosität)

Tabelle 45: Teststatistische Kennwerte der Skala Hedonismus

Hedonismus				
Nr.	Item	M	SD	r_{it}
01.	Es ist ihr/ihm wichtig, Spaß zu haben.	4.98	0.94	.59
02.	Es ist ihr/ihm wichtig, die Freuden des Lebens zu genießen.	5.18	0.91	.58
03.	Es ist ihr/ihm wichtig, jede Gelegenheit zu nutzen, um Spaß zu haben.	4.00	1.23	.58
N = 700				
M = 4.72, SD = 0.84				
Cronbachs α = .75				

Anmerkung. Sechsstufiges Antwortformat (1 = „ist mir überhaupt nicht ähnlich“ bis 6 = „ist mir sehr ähnlich“)

Tabelle 46: Teststatistische Kennwerte der Skala Tradition

Tradition				
Nr.	Item	M	SD	r_{it}
01.	Es ist ihr/ihm wichtig, traditionelle Werte und Überzeugungen zu bewahren.	3.29	1.46	.77
02.	Es ist ihr/ihm wichtig, sich an Familienbrauchtum oder religiöses Brauchtum zu halten.	2.99	1.55	.78
03.	Es ist ihr/ihm wichtig, die traditionellen Sitten und Bräuche ihrer/seiner Kultur zu achten.	3.23	1.48	.75
N = 700				
M = 3.17, SD = 1.34				
Cronbachs α = .88				

Anmerkung. Sechsstufiges Antwortformat (1 = „ist mir überhaupt nicht ähnlich“ bis 6 = „ist mir sehr ähnlich“)

Tabelle 47: Teststatistische Kennwerte der Skala Konformität

Konformität				
Nr.	Item	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>r_{it}</i>
01.	Es ist ihr/ihm wichtig, es zu vermeiden, andere Menschen zu beunruhigen oder zu bekümmern.	4.73	1.18	.32
02.	Es ist ihr/ihm wichtig, nie zu denken, dass sie/er mehr Ansehen oder Anerkennung als andere verdient.	3.77	1.38	.33
03.	Es ist ihr/ihm wichtig, nie Regeln oder Vorschriften zu verletzen.	3.70	1.36	.57
04.	Es ist ihr/ihm wichtig, anderen nie lästig zu werden.	4.39	1.24	.45
05.	Es ist ihr/ihm wichtig, sich an regeln zu halten, auch wenn sie/ihn niemand beobachtet.	3.66	1.41	.54
06.	Es ist ihr/ihm wichtig, bescheiden zu sein.	4.21	1.17	.40
07.	Es ist ihr/ihm wichtig, alle Gesetze zu befolgen.	3.85	1.40	.46
08.	Es ist ihr/ihm wichtig, dass sie/er nie andere Menschen verärgert.	4.12	1.25	.55
09.	Es ist ihr/ihm wichtig, mit dem zufrieden zu sein, was sie/er hat, und nicht mehr zu verlangen.	4.12	1.29	.36

N = 700

M = 4.06, *SD* = 0.76

Cronbachs α = .76

Anmerkung. Sechsstufiges Antwortformat (1 = „ist mir überhaupt nicht ähnlich“ bis 6 = „ist mir sehr ähnlich“)

Tabelle 48: Geschlecht

Geschlecht	Häufigkeit	%	Erwartete Anzahl	Residuum
weiblich	367	52.4	350.0	17.0
männlich	333	47.6	350.0	- 17.0
Gesamt	700			

Tabelle 49: Deskriptive Statistik: Alter nach Geschlecht

Geschlecht	Alter		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
weiblich	24.13	2.83	367
männlich	24.35	2.82	333
Gesamt	24.23	2.82	700

Tabelle 50: Geschlecht und Nationalität

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
Österreich	Anzahl	128	100	228
	Erwartete Anzahl	119.5	108.5	228.0
	% in Nationalität	56.1%	43.9%	100.0%
	% in Geschlecht	34.9%	30.0%	32.6%
	Stand. Residuum	0.8	- 0.8	
Deutschland	Anzahl	221	222	443
	Erwartete Anzahl	232.3	210.7	443.0
	% in Nationalität	49.9%	50.1%	100.0%
	% in Geschlecht	60.2%	66.7%	63.3%
	Stand. Residuum	- 0.7	0.8	
Sonstige	Anzahl	18	11	29
	Erwartete Anzahl	15.2	13.8	29.0
	% in Nationalität	62.1%	37.9%	100.0%
	% in Geschlecht	4.9%	3.3%	4.1%
	Stand. Residuum	0.7	- 0.8	
Gesamt	Anzahl	367	333	700
	Erwartete Anzahl	367.0	333.0	700.0
	% in Nationalität	52.4%	47.6%	100.0%
	% in Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

Tabelle 51: *Geschlecht und derzeitige Beschäftigung*

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
nicht berufstätig	Anzahl	110	147	257
	Erwartete Anzahl	134.7	122.3	257.0
	% in Beschäftigung	42.8%	57.2%	100.0%
	% in Geschlecht	30.0%	44.1%	36.7%
	Stand. Residuum	- 2.1	2.2	
Vollzeit-Arbeit	Anzahl	29	22	51
	Erwartete Anzahl	26.7	24.3	51.0
	% in Beschäftigung	56.9%	43.1%	100.0%
	% in Geschlecht	7.9%	6.6%	7.3%
	Stand. Residuum	0.4	- 0.5	
Teilzeit-Arbeit	Anzahl	139	108	247
	Erwartete Anzahl	129.5	117.5	247.0
	% in Beschäftigung	56.3%	43.7%	100.0%
	% in Geschlecht	37.9%	32.4%	35.3%
	Stand. Residuum	0.8	- 0.9	
Studentenjob, Gelegenheitsjobs, privat	Anzahl	89	56	145
	Erwartete Anzahl	76.0	69.0	145.0
	% in Beschäftigung	61.4%	38.6%	100.0%
	% in Geschlecht	24.3%	16.8%	20.7%
	Stand. Residuum	1.5	- 1.6	
Gesamt	Anzahl	367	333	700
	Erwartete Anzahl	367.0	333.0	700.0
	% in Beschäftigung	52.4%	47.6%	100.0%
	% in Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

Tabelle 52: *Geschlecht und derzeitige Wohnsituation*

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
Eltern	Anzahl	63	54	117
	Erwartete Anzahl	61.1	55.9	117.0
	% in Wohnen	53.8%	46.2%	100.0%
	% in Geschlecht	17.4%	16.3%	16.9%
	Standard. Residuum	0.2	- 0.3	
Studenten- wohnheim/ WG	Anzahl	131	140	271
	Erwartete Anzahl	141.6	129.4	271.0
	% in Wohnen	48.3%	51.7%	100.0%
	% in Geschlecht	36.2%	42.3%	39.1%
	Standard. Residuum	- 0.9	0.9	
Partner/ Partnerin	Anzahl	106	73	179
	Erwartete Anzahl	93.5	85.5	179.0
	% in Wohnen	59.2%	40.8%	100.0%
	% in Geschlecht	29.3%	22.1%	25.8%
	Standard. Residuum	1.3	- 1.4	
alleine	Anzahl	62	64	126
	Erwartete Anzahl	65.8	60.2	126.0
	% in Wohnen	49.2%	50.8%	100.0%
	% in Geschlecht	17.1%	19.3%	18.2%
	Standard. Residuum	- 0.5	0.5	
Gesamt	Anzahl	362	331	693
	Erwartete Anzahl	362.0	331.0	693.0
	% in Wohnen	52.2%	47.8%	100.0%
	% in Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

Anmerkung. Kategorie „Sonstige“ wurde für diese Berechnung ausgeschlossen

Tabelle 53: *Geschlecht und Religionsbekenntnis*

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
Christentum	Anzahl	263	220	483
	Erwartete Anzahl	253.2	229.8	483.0
	% in Religion	54.5%	45.5%	100.0%
	% in Geschlecht	71.7%	66.1%	69.0%
	Stand. Residuum	0.6	- 0.6	
Sonstige	Anzahl	8	12	20
	Erwartete Anzahl	10.5	9.5	20.0
	% in Religion	40.0%	60.0%	100.0%
	% in Geschlecht	2.2%	3.6%	2.9%
	Stand. Residuum	- 0.8	0.8	
keine	Anzahl	96	101	197
	Erwartete Anzahl	103.3	93.7	197.0
	% in Religion	48.7%	51.3%	100.0%
	% in Geschlecht	26.2%	30.3%	28.1%
	Stand. Residuum	- 0.7	0.8	
Gesamt	Anzahl	367	333	700
	Erwartete Anzahl	367.0	333.0	700.0
	% in Religion	52.4%	47.6%	100.0%
	% in Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

Tabelle 54: *Geschlecht und Familienstand*

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
ledig	Anzahl	352	321	673
	Erwartete Anzahl	352.8	320.2	673.0
	% in Familienstand	52.3%	47.7%	100.0%
	% in Geschlecht	95.9%	96.4%	96.1%
	Stand. Residuum	0.0	0.0	
verheiratet/ in einer eingetragenen Partnerschaft	Anzahl	15	12	27
	Erwartete Anzahl	14.2	12.8	27.0
	% in Familienstand	55.6%	44.4%	100.0%
	% in Geschlecht	4.1%	3.6%	3.9%
	Stand. Residuum	0.2	- 0.2	
Gesamt	Anzahl	367	333	700
	Erwartete Anzahl	367.0	333.0	700.0
	% in Familienstand	52.4%	47.6%	100.0%
	% in Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

Tabelle 55: *Geschlecht und Beziehungsstatus (4 Kategorien)*

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
Feste Beziehung	Anzahl	253	182	435
	Erwartete Anzahl	228.1	206.9	435.0
	% in Beziehungsstatus	58.2%	41.8%	100.0%
	% in Geschlecht	68.9%	54.7%	62.1%
	Stand. Residuum	1.7	- 1.7	
Offene Beziehung	Anzahl	7	7	14
	Erwartete Anzahl	7.3	6.7	14.0
	% in Beziehungsstatus	50.0%	50.0%	100.0%
	% in Geschlecht	1.9%	2.1%	2.0%
	Stand. Residuum	- 0.1	0.1	
Single, hatte bereits eine Beziehung	Anzahl	82	103	185
	Erwartete Anzahl	97.0	88.0	185.0
	% In Beziehungsstatus	44.3%	55.7%	100.0%
	% in Geschlecht	22.3%	30.9%	26.4%
	Stand. Residuum	- 1.5	1.6	
Hatte bisher noch keine Beziehung	Anzahl	25	41	66
	Erwartete Anzahl	34.6	31.4	66.0
	% in Beziehungsstatus	37.9%	62.1%	100.0%
	% in Geschlecht	6.8%	12.3%	9.4%
	Stand. Residuum	- 1.6	1.7	
Gesamt	Anzahl	367	333	700
	Erwartete Anzahl	367.0	333.0	700.0
	% in Beziehungsstatus	52.4%	47.6%	100.0%
	% in Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

Tabelle 56: *Geschlecht und Beziehungsstatus (2 Kategorien)*

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
in Beziehung	Anzahl	260	189	449
	Erwartete Anzahl	235.4	213.6	449.0
	% in Beziehungsstatus	57.9%	42.1%	100.0%
	% in Geschlecht	70.8%	56.8%	64.1%
	Stand. Residuum	1.6	- 1.7	
Single	Anzahl	107	144	251
	Erwartete Anzahl	131.6	119.4	251.0
	% in Beziehungsstatus	42.6%	57.4%	100.0%
	% in Geschlecht	29.2%	43.2%	35.9%
	Stand. Residuum	- 2.1	2.3	
Gesamt	Anzahl	367	333	700
	Erwartete Anzahl	367.0	333.0	700.0
	% in Beziehungsstatus	52.4%	47.6%	100.0%
	% in Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

Tabelle 57: *Häufigkeiten der Beziehungsdauer (Kategorien)*

Beziehungsdauer	N	%
ca. 1 bis 3 Monate	19	4.2
ca. 4 bis 6 Monate	28	6.2
ca. 7 Monate bis 1 Jahr	56	12.5
ca. 1.5 Jahre	56	12.5
ca. 2 bis 2.5 Jahre	71	15.8
ca. 3 bis 3.5 Jahre	48	10.7
ca. 4 bis 4.5 Jahre	50	11.1
ca. 5 bis 5.5 Jahre	37	8.2
ca. 6 bis 6.5 Jahre	32	7.1
ca. 7 bis 7.5 Jahre	23	5.1
ca. 8 bis 8.5 Jahre	15	3.3
ca. 9 bis 9.5 Jahre	5	1.1
mehr als 10 Jahre	9	2.0
Gesamt	449	100.0

Tabelle 58: *Unterschiede in der Beziehungsdauer in Abhängigkeit von Geschlecht (Mann-Whitney-U-Test)*

Geschlecht	N	Mittlerer Rang	Rangsumme	Mann-Whitney-U	Z	p
weiblich	260	225.10	58527	24543	- 0.02	.98
männlich	189	224.86	42498			
Gesamt	449					

Tabelle 59: Häufigkeiten der Beziehungsdauer (Kategorien) nach Geschlecht

	Geschlecht		Gesamt
	weiblich	männlich	
ca. 1 bis 3 Monate	10	9	19
ca. 4 bis 6 Monate	13	15	28
ca. 7 Monate bis 1 Jahr	30	26	56
ca. 1.5 Jahre	34	22	56
ca. 2 bis 2.5 Jahre	51	20	71
ca. 3 bis 3.5 Jahre	28	20	48
ca. 4 bis 4.5 Jahre	28	22	50
ca. 5 bis 5.5 Jahre	21	16	37
ca. 6 bis 6.5 Jahre	17	15	32
ca. 7 bis 7.5 Jahre	11	12	23
ca. 8 bis 8.5 Jahre	8	7	15
ca. 9 bis 9.5 Jahre	2	3	5
mehr als 10 Jahre	7	2	9
Gesamt	260	189	449

Tabelle 60: *Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters*

Ausbildung Vater	Häufigkeit	%	Erwartete Anzahl	Residuum
Pflichtschule	38	5.4	100.0	- 62.0
Lehrabschluss	150	21.4	100.0	50.0
Berufsbildende mittlere Schule/Realschule	100	14.3	100.0	0.0
Höhere Schule mit Matura/Abitur/Fachabitur	90	12.9	100.0	- 10.0
Akademie/Kolleg	29	4.1	100.0	- 71.0
Hochschulabschluss (Universität/Fachhochschule)	276	39.4	100.0	176.0
Sonstige	17	2.4	100.0	- 83.0
Gesamt	700			

Tabelle 61: *Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter*

Ausbildung Mutter	Häufigkeit	%	Erwartete Anzahl	Residuum
Pflichtschule	38	5.4	100.0	- 62.0
Lehrabschluss	121	17.3	100.0	21.0
Berufsbildende mittlere Schule/Realschule	157	22.4	100.0	57.0
Höhere Schule mit Matura/Abitur/Fachabitur	135	19.3	100.0	35.0
Akademie/Kolleg	34	4.9	100.0	- 66.0
Hochschulabschluss (Universität/Fachhochschule)	209	29.9	100.0	109.0
Sonstige	6	0.9	100.0	- 94.0
Gesamt	700			

Tabelle 62: *Geschlecht und Ausbildung des Vaters*

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
P	Anzahl	20	18	38
	Erwartete Anzahl	19.9	18.1	38.0
	% in Ausbildung	52.6%	47.4%	100.0%
	% in Geschlecht	5.6%	5.5%	5.6%
	Stand. Residuum	0.0	0.0	
L	Anzahl	99	51	150
	Erwartete Anzahl	78.6	71.4	150.0
	% in Ausbildung	66.0%	34.0%	100.0%
	% in Geschlecht	27.7%	15.7%	22.0%
	Stand. Residuum	2.3	- 2.4	
BMS	Anzahl	47	53	100
	Erwartete Anzahl	52.4	47.6	100.0
	% in Ausbildung	47.0%	53.0%	100.0%
	% in Geschlecht	13.1%	16.3%	14.6%
	Stand. Residuum	- 0.7	0.8	
M	Anzahl	48	42	90
	Erwartete Anzahl	47.2	42.8	90.0
	% in Ausbildung	53.3%	46.7%	100.0%
	% in Geschlecht	13.4%	12.9%	13.2%
	Standard. Residuum	0.1	- 0.1	
A	Anzahl	16	13	29
	Erwartete Anzahl	15.2	13.8	29.0
	% in Ausbildung	55.2%	44.8%	100.0%
	% in Geschlecht	4.5%	4.0%	4.2%
	Stand. Residuum	0.2	- 0.2	

Fortsetzung Tabelle 62: *Geschlecht und Ausbildung des Vaters*

HS	Anzahl	128	148	276
	Erwartete Anzahl	144.7	131.3	276.0
	% in Ausbildung	46.4%	53.6%	100.0%
	% in Geschlecht	35.8%	45.5%	40.4%
	Stand. Residuum	- 1.4	1.5	
Gesamt	Anzahl	358	325	683
	Erwartete Anzahl	358.0	325.0	683.0
	% in Ausbildung	52.4%	47.6%	100.0%
	% in Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

Anmerkung. Kategorie „Sonstige“ wurde für diese Berechnung ausgeschlossen, P = Pflichtschule, L = Lehrabschluss, BMS = Berufsbildende mittlere Schule/Realschule, M = Höhere Schule mit Matura/Abitur/Fachabitur, A = Akademie/Kolleg, HS = Hochschule (Universität/Fachhochschule)

Tabelle 63: *Geschlecht und Ausbildung der Mutter*

		Geschlecht		Gesamt
		weiblich	männlich	
P	Anzahl	21	17	38
	Erwartete Anzahl	20.0	18.0	38.0
	% in Ausbildung	55.3%	44.7%	100.0%
	% in Geschlecht	5.8%	5.2%	5.5%
	Stand. Residuum	0.2	- 0.2	
L	Anzahl	77	44	121
	Erwartete Anzahl	63.6	57.4	121.0
	% in Ausbildung	63.6%	36.4%	100.0%
	% in Geschlecht	21.1%	13.4%	17.4%
	Stand. Residuum	1.7	- 1.8	
BMS	Anzahl	86	71	157
	Erwartete Anzahl	82.6	74.4	157.0
	% in Ausbildung	54.8%	45.2%	100.0%
	% in Geschlecht	23.6%	21.6%	22.6%
	Stand. Residuum	0.4	- 0.4	
M	Anzahl	61	74	135
	Erwartete Anzahl	71.0	64.0	135.0
	% in Ausbildung	45.2%	54.8%	100.0%
	% in Geschlecht	16.7%	22.5%	19.5%
	Stand. Residuum	- 1.2	1.3	
A	Anzahl	19	15	34
	Erwartete Anzahl	17.9	16.1	34.0
	% in Ausbildung	55.9%	44.1%	100.0%
	% in Geschlecht	5.2%	4.6%	4.9%
	Stand. Residuum	0.3	- 0.3	

Fortsetzung Tabelle 63: *Geschlecht und Ausbildung der Mutter*

HS	Anzahl	101	108	209
	Erwartete Anzahl	109.9	99.1	209.0
	% in Ausbildung	48.3%	51.7%	100.0%
	% in Geschlecht	27.7%	32.8%	30.1%
	Stand. Residuum	- 0.9	0.9	
Gesamt	Anzahl	365	329	694
	Erwartete Anzahl	365.0	329.0	694.0
	% in Ausbildung	52.6%	47.4%	100.0%
	% in Geschlecht	100.0%	100.0%	100.0%

Anmerkung. Kategorie „Sonstige“ wurde für diese Berechnung ausgeschlossen, P = Pflichtschule, L = Lehrabschluss, BMS = Berufsbildende mittlere Schule/Realschule, M = Höhere Schule mit Matura/Abitur/Fachabitur, A = Akademie/Kolleg, HS = Hochschule (Universität/Fachhochschule)

Tabelle 64: *Deskriptive Statistik: Religiosität nach Geschlecht*

Geschlecht	Religiosität		
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
weiblich	1.83	0.96	367
männlich	1.82	1.08	333
Gesamt	1.82	1.02	700

Anmerkung. Umkodiert auf fünfstufiges Antwortformat (1 = geringe Religiosität bis 5 = hohe Religiosität)

Tabelle 65: Deskriptive Statistik: Werte nach Geschlecht

	weiblich	männlich	Gesamt
	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>
Hedonismus	4.73 (0.82)	4.70 (0.87)	4.72 (0.84)
Tradition	3.17 (1.32)	3.17 (1.36)	3.17 (1.34)
Konformität	4.21 (0.71)	3.90 (0.78)	4.06 (0.76)
<i>N</i>	697	333	700

Anmerkung. Sechsstufiges Antwortformat (1 = „ist mir überhaupt nicht ähnlich“ bis 6 = „ist mir sehr ähnlich“)

Tabelle 66: Deskriptive Statistik: Vertrautheit nach Geschlecht

Vertrautheit in Partnerschaft			
Geschlecht	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
weiblich	91.64	11.58	260
männlich	89.86	12.48	189
Gesamt	90.89	11.99	449

Anmerkung. Schieberegler (1 = „gar nicht vertraut“ bis 101 = „völlig vertraut“)

Tabelle 67: Korrelationen: Alter und Identitätsdimensionen

Korrelationen mit Alter		
Grübelnde Exploration	$r = .04$	$p = .27$
Exploration in die Breite	$r = .04$	$p = .31$
Exploration in die Tiefe	$r = -.001$	$p = .98$
Eingehen von Verpflichtungen	$r = -.02$	$p = .55$
Identifikation mit Verpflichtung	$r = -.05$	$p = .17$

Tabelle 68: *Unterschiede in den Identitätsdimensionen in Abhängigkeit von Geschlecht (multivariat)*

<i>Effekt</i>		<i>Wert</i>	<i>F</i>	<i>df</i>	<i>Fehler df</i>	<i>p</i>	η^2
Konstanter Term	Pillai-Spur	0.99	17264.22	5.00	694.00	<.001	.99
Geschlecht	Pillai-Spur	0.01	1.45	5.00	694.00	.21	.01

Tabelle 69: *Unterschiede in den Identitätsdimensionen in Abhängigkeit von Geschlecht (univariat)*

<i>Quelle</i>		<i>QS</i>	<i>df</i>	<i>MQ</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Geschlecht	GE	1.65	1	1.65	1.59	.21	.00
	EB	0.07	1	0.07	0.16	.69	.00
	ET	0.04	1	0.04	0.06	.81	.00
	EV	0.01	1	0.01	0.01	.93	.00
	IV	0.76	1	0.76	1.29	.26	.00

Anmerkung. GE = Grübelnde Exploration, EB = Exploration in die Breite, ET = Exploration in die Tiefe, EV = Eingehen von Verpflichtungen, IV = Identifikation mit Verpflichtungen

Tabelle 70: *Deskriptive Statistik: Aktuelle Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft nach Geschlecht und Beziehungsstatus*

Aktuelle Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft				
Beziehungsstatus	Geschlecht	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
in Beziehung	weiblich	2.40	0.57	260
	männlich	2.27	0.57	189
	Gesamt	2.35	0.57	449
Single	weiblich	2.64	0.58	107
	männlich	2.58	0.56	144
	Gesamt	2.61	0.57	251
Gesamt	weiblich	2.47	0.58	367
	männlich	2.41	0.59	333
	Gesamt	2.44	0.58	700

Anmerkung. Vierstufiges Antwortformat (1 = „trifft nicht zu“ bis 4 = „trifft zu“)

Tabelle 71: *Geschlecht und sexuelle Erfahrungen mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft*

Geschlecht		Sex. Erfahrung: Unbekannte Person/kurze Bekanntschaft		Gesamt
		nein	ja	
weiblich	Anzahl	101	266	367
	Erwartete Anzahl	109.6	257.4	367.0
	% innerhalb Geschlecht	27.5%	72.5%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung:	48.3%	54.2%	52.4%
	Stand. Residuum	- 0.8	0.5	
männlich	Anzahl	108	225	333
	Erwartete Anzahl	99.4	233.6	333.0
	% innerhalb Geschlecht	32.4%	67.6%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung	51.7%	45.8%	47.6%
	Stand. Residuum	0.9	- 0.6	
Gesamt	Anzahl	209	491	700
	Erwartete Anzahl	209.0	491.0	700.0
	% innerhalb Geschlecht	29.9%	70.1%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung	100.0%	100.0%	100.0%

Tabelle 72: *Geschlecht und sexuelle Erfahrungen mit einem Freund/einer Freundin*

		Sex. Erfahrung:		Gesamt
		Freund/Freundin		
Geschlecht		nein	ja	
weiblich	Anzahl	159	208	367
	Erwartete Anzahl	161.5	205.5	367.0
	% innerhalb Geschlecht	43.3%	56.7%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung	51.6%	53.1%	52.4%
	Stand. Residuum	- 0.2	0.2	
männlich	Anzahl	149	184	333
	Erwartete Anzahl	146.5	186.5	333.0
	% innerhalb Geschlecht	44.7%	55.3%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung	48.4%	46.9%	47.6%
	Stand. Residuum	0.2	- 0.2	
Gesamt	Anzahl	308	392	700
	Erwartete Anzahl	308.0	392.0	700.0
	% innerhalb Geschlecht	44.0%	56.0%	100.0%
	% innerhalb Erfahrung	100.0%	100.0%	100.0%

Tabelle 73: *Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des anderen Geschlechts (Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht)*

Bereitschaft: Person des anderen Geschlechts		
Alter	$r = -.05$	$p = .24$
Religiosität	$r = -.05$	$p = .17$
Hedonismus	$r = .04$	$p = .35$
Tradition	$r = -.06$	$p = .13$

Tabelle 74: Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr nach Geschlecht

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr			
	weiblich	männlich	Gesamt
Szenario	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>
Anderes Geschlecht	3.74 (0.69)	3.76 (0.76)	3.75 (0.73)
Gleiches Geschlecht	2.17 (1.14)	1.38 (0.86)	1.80 (1.09)
Unbekannte Person	2.35 (1.08)	3.03 (1.07)	2.68 (1.13)
Freund/Freundin	2.20 (1.12)	2.86 (1.12)	2.51 (1.17)
Ex-Partner/Ex-Partnerin	1.74 (0.98)	2.27 (1.12)	1.99 (1.08)
Fester Partner/feste Partnerin	3.89 (0.52)	3.80 (0.67)	3.84 (0.59)
<i>N</i>	367	333	700

Anmerkung. Vierstufiges Antwortformat (1 = „stimme nicht zu“ bis 4 = „stimme zu“)

Tabelle 75: Korrelation: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts (Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht)

Bereitschaft: Person des gleichen Geschlechts		
Alter	$r = -.001$	$p = .97$
Religiosität	$r = -.22^*$	$p < .001$
Hedonismus	$r = .03$	$p = .42$
Tradition	$r = -.16^*$	$p < .001$

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau

Tabelle 76: Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin (Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht)

Bereitschaft: Freund/Freundin		
Alter	$r = .04$	$p = .28$
Religiosität	$r = -.14^*$	$p < .001$
Hedonismus	$r = .13^*$	$p < .001$
Tradition	$r = -.09^*$	$p = .01$

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau

Tabelle 77: Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin (Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht)

Bereitschaft: Ex-Partner/Ex-Partnerin		
Alter	$r = .03$	$p = .38$
Religiosität	$r = -.13^*$	$p = .001$
Hedonismus	$r = .06$	$p = .10$
Tradition	$r = -.07$	$p = .08$

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau

Tabelle 78: Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin (Unterschiede in Abhängigkeit von Geschlecht)

Bereitschaft: Fester Partner/fester Partnerin		
Alter	$r = .04$	$p = .36$
Religiosität	$r = -.20^*$	$p < .001$
Hedonismus	$r = .01$	$p = .86$
Tradition	$r = -.16^*$	$p < .001$

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau

Tabelle 79: Geschlecht (Emerging Adults in einer Partnerschaft)

Geschlecht	N	%	Erwartete Anzahl	Residuum
weiblich	260	57.9	224.5	35.5
männlich	189	42.1	224.5	- 35.5
Gesamt	449			

Tabelle 80: Anfängliche Clusterzentren (Hierarchischen Clusteranalyse)

Dimensionen der Identitätsentwicklung					
Cluster	GE	EB	ET	EV	IV
1	0.70	0.50	0.64	- 0.42	- 0.45
2	- 0.19	0.45	0.24	0.53	0.44
3	- 1.13	- 0.77	- 1.09	0.87	0.97
4	1.27	0.25	0.59	- 1.52	- 1.62
5	- 0.09	- 1.27	- 0.45	- 0.78	- 0.43

Anmerkung. GE = Grübelnde Exploration, EB = Exploration in die Breite, ET = Exploration in die Tiefe, EV = Eingehen von Verpflichtung, IV = Identifikation mit Verpflichtung

Tabelle 81: Finale Clusterzentren (K-Means-Clusteranalyse)

Identitätsstatus	GE	EB	ET	EV	IV
Moratorium mit moderater Verpflichtung	0.76	0.66	0.84	- 0.04	- 0.19
Schwache erarbeitete Identität	- 0.49	0.44	0.08	0.65	0.61
Übernommene Identität	- 1.17	- 0.97	- 1.28	0.83	0.92
Moratorium	1.25	0.41	0.69	- 1.51	- 1.49
Diffusion	0.07	- 0.84	- 0.32	- 0.65	- 0.52

Anmerkung. GE = Grübelnde Exploration, EB = Exploration in die Breite, ET = Exploration in die Tiefe, EV = Eingehen von Verpflichtung, IV = Identifikation mit Verpflichtung

Tabelle 82: *Identitätsstatus und Geschlecht*

		Identitätsstatus					Gesamt
		MMV	SEI	ÜI	M	D	
weiblich	Anzahl	71	98	77	66	55	367
	Erwartete Anzahl	78.1	98.0	78.1	60.8	51.9	367.0
	% in Geschlecht	19.3%	26.7%	21.0%	18.0%	15.0%	100%
	% in Identität	47.7%	52.4%	51.7%	56.9%	55.6%	52.4%
	Stand. Residuum	- 0.8	0.0	- 0.1	0.7	0.4	
männlich	Anzahl	78	89	72	50	44	333
	Erwartete Anzahl	70.9	89.0	70.9	55.2	47.1	333.0
	% in Geschlecht	23.4%	26.7%	21.6%	15.0%	13.2%	100%
	% in Identität	52.3%	47.6%	48.3%	43.1%	44.4%	47.6%
	Stand. Residuum	0.8	0.0	0.1	- 0.7	- 0.5	
Gesamt	Anzahl	149	187	149	116	99	700
	Erwartete Anzahl	149.0	187.0	149.0	116.0	99.0	700.0
	% in Geschlecht	21.3%	26.7%	21.3%	16.6%	14.1%	100.0%
	% in Identität	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Anmerkung. MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 83: *Unterschiede im Alter in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	30.61	4	7.65	0.96	.43	.01
Konstanter Term	392099.37	1	392099.37	49231.79	<.001	.99
Identitätsstatus	30.61	4	7.65	0.96	.43	.01
Fehler	5535.23	695	7.96			
Gesamt	416680.30	700				
Korrigierte Gesamtvariation	5565.84	699				

Tabelle 84: *Deskriptive Statistik: Alter nach Identitätsstatus*

Alter			
Identitätsstatus	M	SD	N
Moratorium mit moderater Verpflichtung	24.57	3.00	149
Schwache erarbeitete Identität	23.96	2.69	187
Übernommene Identität	24.22	2.85	149
Moratorium	24.27	2.86	116
Diffusion	24.22	2.68	99
Gesamt	24.23	2.82	700

Tabelle 85: *Identitätsstatus und Nationalität*

		Identitätsstatus					Gesamt
		MMV	SEI	ÜI	M	D	
Ö	Anzahl	54	63	40	39	32	228
	Erwartete Anzahl	49.3	60.5	47.6	38.1	32.6	228.0
	% in Nationalität	23.7%	27.6%	17.5%	17.1%	14.0%	100%
	% in Identität	37.2%	35.4%	28.6%	34.8%	33.3%	34.0%
	Standard. Residuum	0.7	0.3	- 1.1	0.2	- 0.1	
D	Anzahl	91	115	100	73	64	443
	Erwartete Anzahl	95.7	117.5	92.4	73.9	63.4	443.0
	% in Nationalität	20.5%	26.0%	22.6%	16.5%	14.4%	100%
	% in Identität	62.8%	64.6%	71.4%	65.2%	66.7%	66.0%
	Standard. Residuum	- 0.5	- 0.2	0.8	- 0.1	0.1	
Gesamt	Anzahl	145	178	140	112	96	671
	Erwartete Anzahl	145.0	178.0	140.0	112.0	96.0	671.0
	% in Nationalität	21.6%	26.5%	20.9%	16.7%	14.3%	100.0%
	% in Identität	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Anmerkung. Kategorie „Sonstige“ wurde für diese Berechnung ausgeschlossen, Ö = Österreich, D = Deutschland, MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 86: *Identitätsstatus und derzeitige Beschäftigung*

		Identitätsstatus					Gesamt
		MMV	SEI	ÜI	M	D	
nicht	Anzahl	56	72	49	45	35	257
berufs-	Erwartete Anzahl	54.7	68.7	54.7	42.6	36.3	257.0
tätig	% in Beschäftigung	21.8%	28.0%	19.1%	17.5%	13.6%	100.0%
	% in Identität	37.6%	38.5%	32.9%	38.8%	35.4%	36.7%
	Stand. Residuum	0.2	0.4	- 0.8	0.4	- 0.2	
Vollzeit-	Anzahl	12	16	11	4	8	51
Arbeit	Erwartete Anzahl	10.9	13.6	10.9	8.5	7.2	51.0
	% in Beschäftigung	23.5%	31.4%	21.6%	7.8%	15.7%	100%
	% in Identität	8.1%	8.6%	7.4%	3.4%	8.1%	7.3%
	Stand. Residuum	0.3	0.6	0.0	- 1.5	0.3	
Teilzeit-	Anzahl	51	61	53	44	38	247
Arbeit	Erwartete Anzahl	52.6	66.0	52.6	40.9	34.9	247.0
	% in Beschäftigung	20.6%	24.7%	21.5%	17.8%	15.4%	100%
	% in Identität	34.2%	32.6%	35.6%	37.9%	38.4%	35.3%
	Stand. Residuum	- 0.2	- 0.6	0.1	0.5	0.5	
Studenten-	Anzahl	30	38	36	23	18	145
job	Erwartete Anzahl	30.9	38.7	30.9	24.0	20.5	145.0
	% in Beschäftigung	20.7%	26.2%	24.8%	15.9%	12.4%	100%
	% in Identität	20.1%	20.3%	24.2%	19.8%	18.2%	20.7%
	Stand. Residuum	- 0.2	- 0.1	0.9	- 0.2	- 0.6	
Gesamt	Anzahl	149	187	149	116	99	700
	Erwartete Anzahl	149.0	187.0	149.0	116.0	99.0	700.0
	% in Beschäftigung	21.3%	26.7%	21.3%	16.6%	14.1%	100.0%
	% in Identität	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Anmerkung. MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 87: *Identitätsstatus und derzeitige Wohnsituation*

		Identitätsstatus					Gesamt
		MMV	SEI	ÜI	M	D	
Eltern	Anzahl	17	34	26	22	18	117
	Erwartete Anzahl	24.8	31.4	24.8	19.4	16.5	117.0
	% in Wohnen	14.5%	29.1%	22.2%	18.8%	15.4%	100%
	% in Identität	11.6%	18.3%	17.7%	19.1%	18.4%	16.9%
	Standard. Residuum	- 1.6	0.5	0.2	0.6	0.4	
Studenten- wohnheim/ WG	Anzahl	69	61	54	44	43	271
	Erwartete Anzahl	57.5	72.7	57.5	45.0	38.3	271.0
	% in Wohnen	25.5%	22.5%	19.9%	16.2%	15.9%	100%
	% in Identität	46.9%	32.8%	36.7%	38.3%	43.9%	39.1%
	Standard. Residuum	1.5	- 1.4	- 0.5	- 0.1	0.8	
Partner/ Partnerin	Anzahl	33	55	45	26	20	179
	Erwartete Anzahl	38.0	48.0	38.0	29.7	25.3	179.0
	% in Wohnen	18.4%	30.7%	25.1%	14.5%	11.2%	100%
	% in Identität	22.4%	29.6%	30.6%	22.6%	20.4%	25.8%
	Standard. Residuum	- 0.8	1.0	1.1	- 0.7	- 1.1	
alleine	Anzahl	28	36	22	23	17	126
	Erwartete Anzahl	26.7	33.8	26.7	20.9	17.8	126.0
	% in Wohnen	22.2%	28.6%	17.5%	18.3%	13.5%	100%
	% in Identitätsstatus	19.0%	19.4%	15.0%	20.0%	17.3%	18.2%
	Standard. Residuum	0.2	0.4	- 0.9	0.5	- 0.2	
Gesamt	Anzahl	147	186	147	115	98	693
	Erwartete Anzahl	147.0	186.0	147.0	115.0	98.0	693.0
	% in Wohnen	21.2%	26.8%	21.2%	16.6%	14.1%	100%
	% in Identität	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Anmerkung. Kategorie „Sonstige“ wurde für diese Berechnung ausgeschlossen, MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 88: *Identitätsstatus und Religionsbekenntnis*

		Identitätsstatus					Gesamt
		MMV	SEI	ÜI	M	D	
Christen- tum	Anzahl	92	135	107	83	66	483
	Erwartete Anzahl	103.0	127.9	103.0	78.8	70.3	483.0
	% in Religion	19.0%	28.0%	22.2%	17.2%	13.7%	100%
	% in Identitätsstatus	63.4%	75.0%	73.8%	74.8%	66.7%	71.0%
	Standard. Residuum	- 1.1	0.6	0.4	0.5	- 0.5	
keine	Anzahl	53	45	38	28	33	197
	Erwartete Anzahl	42.0	52.1	42.0	32.2	28.7	197.0
	% in Religion	26.9%	22.8%	19.3%	14.2%	16.8%	100%
	% in Identitätsstatus	36.6%	25.0%	26.2%	25.2%	33.3%	29.0%
	Stand. Residuum	1.7	- 1.0	- 0.6	- 0.7	0.8	
Gesamt	Anzahl	145	180	145	111	99	680
	Erwartete Anzahl	145.0	180.0	145.0	111.0	99.0	680.0
	% in Religion	21.3%	26.5%	21.3%	16.3%	14.6%	100.0%
	% in Identitätsstatus	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Anmerkung. Kategorie „Sonstige“ wurde für diese Berechnung ausgeschlossen, MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 89: *Unterschiede in der sexuellen Orientierung in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	3415.28	4	853.82	0.42	.80	.00
Konstanter Term	1702547.87	1	1702547.87	836.67	<.001	.55
Identitätsstatus	3415.28	4	853.82	0.42	.80	.00
Fehler	1414268.80	695	2034.92			
Gesamt	3190659.00	700				
Korrigierte Gesamtvariation	1417684.08	699				

Tabelle 90: Deskriptive Statistik: Sexuelle Orientierung nach Identitätsstatus

Sexuelle Orientierung			
Identitätsstatus	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
Moratorium mit moderater Verpflichtung	47.16	44.29	149
Schwache erarbeitete Identität	51.61	44.97	187
Übernommene Identität	49.05	46.66	149
Moratorium	50.81	43.50	116
Diffusion	54.01	46.08	99
Gesamt	50.33	45.04	700

Anmerkung. Schieberegler (1 = „Interesse für Frauen“ bis 101 = „Interesse für Männer“)

Tabelle 91: Unterschiede in der Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)

Quelle	<i>QS</i>	<i>df</i>	<i>MQ</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Korrigiertes Modell	6297.58	4	1574.40	10.09	<.001	.06
Konstanter Term	5817945.72	1	5817945.72	37291.03	<.001	.98
Identitätsstatus	6297.58	4	1574.40	10.09	<.001	.06
Fehler	108430.15	695	156.02			
Gesamt	6259199.00	700				
Korrigierte Gesamtvariation	114727.73	699				

Tabelle 92: *Post-Hoc-Tests (Games-Howell): Unterschiede in der Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung in Abhängigkeit von Identitätsstatus*

Identitätsstatus		MD	SE	p	95%-Konfidenzintervall	
					Untergrenze	Obergrenze
MMV	SEI	- 3.27	1.23	.06	- 6.65	0.11
	ÜI	- 5.07*	1.22	<.001	- 8.42	- 1.73
	M	3.92	2.13	.35	- 1.94	9.79
	D	- 2.35	1.43	.47	- 6.29	1.59
SEI	MMV	3.27	1.23	.06	- 0.11	6.65
	ÜI	- 1.80	1.01	.38	- 4.56	0.96
	M	7.20*	2.02	.004	1.63	12.76
	D	0.92	1.26	.95	- 2.55	4.40
ÜI	MMV	5.07*	1.22	<.001	1.73	8.42
	SEI	1.80	1.01	.38	- 0.96	4.56
	M	9.00*	2.01	<.001	3.45	14.54
	D	2.72	1.25	.19	- 0.71	6.16
M	MMV	- 3.92	2.13	.35	- 9.79	1.94
	SEI	- 7.20*	2.02	.004	- 12.76	- 1.63
	ÜI	- 9.00*	2.01	<.001	- 14.54	- 3.45
	D	- 6.27*	2.15	.03	- 12.19	- 0.36
D	MMV	2.35	1.43	.47	- 1.59	6.29
	SEI	- 0.92	1.26	.95	- 4.40	2.55
	ÜI	- 2.72	1.25	.19	- 6.16	0.71
	M	6.27*	2.15	.03	0.36	12.19

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau, MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 93: *Deskriptive Statistik: Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung nach Identitätsstatus*

Sicherheit bezüglich sexueller Orientierung			
Identitätsstatus	M	SD	N
Moratorium mit moderater Verpflichtung	92.05	12.14	149
Schwache erarbeitete Identität	95.33	9.90	187
Übernommene Identität	97.13	8.55	149
Moratorium	88.13	20.26	116
Diffusion	94.40	10.28	99
Gesamt	93.69	12.81	700

Anmerkung. Schieberegler (1 = „gar nicht sicher“ bis 101 = „sehr sicher“)

Tabelle 94: *Identitätsstatus und Familienstand*

		Identitätsstatus					Gesamt
		MMV	SEI	ÜI	M	D	
ledig	Anzahl	148	176	139	113	97	673
	Erwartete Anzahl	143.3	179.8	143.3	111.5	95.2	673.0
	% in Familienstand	22.0%	26.2%	20.7%	16.8%	14.4%	100%
	% in Identität	99.3%	94.1%	93.3%	97.4%	98.0%	96.1%
	Stand. Residuum	0.4	- 0.3	- 0.4	0.1	0.2	
verheiratet	Anzahl	1	11	10	3	2	27
	Erwartete Anzahl	5.7	7.2	5.7	4.5	3.8	27.0
	% in Familienstand	3.7%	40.7%	37.0%	11.1%	7.4%	100%
	% in Identität	0.7%	5.9%	6.7%	2.6%	2.0%	3.9%
	Stand. Residuum	- 2.0	1.4	1.8	- 0.7	- 0.9	
Gesamt	Anzahl	149	187	149	116	99	700
	Erwartete Anzahl	149.0	187.0	149.0	116.0	99.0	700.0
	% in Familienstand	21.3%	26.7%	21.3%	16.6%	14.1%	100%
	% in Identität	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Anmerkung. MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 95: *Identitätsstatus und Beziehungsstatus (2 Kategorien)*

		Identitätsstatus					Gesamt
		MMV	SEI	ÜI	M	D	
in	Anzahl	84	119	106	70	70	449
Beziehung	Erwartete Anzahl	95.6	119.9	95.6	74.4	63.5	449.0
	% in Bez.status	18.7%	26.5%	23.6%	15.6%	15.6%	100%
	% in Identität	56.4%	63.6%	71.1%	60.3%	70.7%	64.1%
	Stand. Residuum	- 1.2	- 0.1	1.1	- 0.5	0.8	
Single	Anzahl	65	68	43	46	29	251
	Erwartete Anzahl	53.4	67.1	53.4	41.6	35.5	251.0
	% in Bez.status	25.9%	27.1%	17.1%	18.3%	11.6%	100%
	% in Identität	43.6%	36.4%	28.9%	39.7%	29.3%	35.9%
	Stand. Residuum	1.6	0.1	- 1.4	0.7	- 1.1	
Gesamt	Anzahl	149	187	149	116	99	700
	Erwartete Anzahl	149.0	187.0	149.0	116.0	99.0	700.0
	% in Bez.status	21.3%	26.7%	21.3%	16.6%	14.1%	100%
	% in Identität	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Anmerkung. MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 96: *Mittlere Ränge der Beziehungsdauer nach Identitätsstatus*

Beziehungsdauer		
Identitätsstatus	N	Mittlerer Rang
Moratorium mit moderater Verpflichtung	84	221.83
Schwache erarbeitete Identität	119	222.99
Übernommene Identität	106	238.28
Moratorium	70	221.34
Diffusion	70	215.77
Gesamt	449	

Tabelle 97: Häufigkeiten der Beziehungsdauer (Kategorien) nach Identitätsstatus

	Identitätsstatus					Gesamt
	MMV	SEI	ÜI	M	D	
ca. 1 bis 3 Monate	5	2	6	3	3	19
ca. 4 bis 6 Monate	2	8	6	6	6	28
ca. 7 Monate bis 1 Jahr	10	19	12	6	9	56
ca. 1.5 Jahre	16	13	11	8	8	56
ca. 2 bis 2.5 Jahre	15	19	14	13	10	71
ca. 3 bis 3.5 Jahre	5	13	13	8	9	48
ca. 4 bis 4.5 Jahre	9	16	8	9	8	50
ca. 5 bis 5.5 Jahre	5	11	8	7	6	37
ca. 6 bis 6.5 Jahre	6	4	11	5	6	32
ca. 7 bis 7.5 Jahre	3	8	8	2	2	23
ca. 8 bis 8.5 Jahre	4	3	3	2	3	15
ca. 9 bis 9.5 Jahre	2	0	3	0	0	5
mehr als 10 Jahre	2	3	3	1	0	9
Gesamt	84	119	106	70	70	449

Anmerkung. MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 98: *Identitätsstatus und Ausbildung des Vaters*

		Identitätsstatus					Gesamt
		MMV	SEI	ÜI	M	D	
P	Anzahl	6	6	13	8	5	38
	Erwartete Anzahl	8.3	9.9	8.2	6.2	5.5	38.0
	% in Ausbildung	15.8%	15.8%	34.2%	21.1%	13.2%	100%
	% in Identitätsstatus	4.0%	3.4%	8.8%	7.2%	5.1%	5.6%
	Stand. Residuum	- 0.8	- 1.2	1.7	0.7	- 0.2	
L	Anzahl	33	32	36	23	26	150
	Erwartete Anzahl	32.7	39.1	32.3	24.4	21.5	150.0
	% in Ausbildung	22.0%	21.3%	24.0%	15.3%	17.3%	100%
	% in Identitätsstatus	22.1%	18.0%	24.5%	20.7%	26.5%	22.0%
	Stand. Residuum	0.0	- 1.1	0.7	- 0.3	1.0	
BMS	Anzahl	18	24	26	19	13	100
	Erwartete Anzahl	21.8	26.1	21.5	16.3	14.3	100.0
	% in Ausbildung	18.0%	24.0%	26.0%	19.0%	13.0%	100%
	% in Identitätsstatus	12.1%	13.5%	17.7%	17.1%	13.3%	14.6%
	Stand. Residuum	- 0.8	- 0.4	1.0	0.7	- 0.4	
M	Anzahl	22	27	16	14	11	90
	Erwartete Anzahl	19.6	23.5	19.4	14.6	12.9	90.0
	% in Ausbildung	24.4%	30.0%	17.8%	15.6%	12.2%	100%
	% in Identitätsstatus	14.8%	15.2%	10.9%	12.6%	11.2%	13.2%
	Stand. Residuum	0.5	0.7	- 0.8	- 0.2	- 0.5	
A	Anzahl	8	9	5	3	4	29
	Erwartete Anzahl	6.3	7.6	6.2	4.7	4.2	29.0
	% in Ausbildung	27.6%	31.0%	17.2%	10.3%	13.8%	100%
	% in Identitätsstatus	5.4%	5.1%	3.4%	2.7%	4.1%	4.2%
	Stand. Residuum	0.7	0.5	- 0.5	- 0.8	- 0.1	

Fortsetzung Tabelle 98: *Geschlecht und Ausbildung des Vaters*

HS	Anzahl	62	80	51	44	39	276
	Erwartete Anzahl	60.2	71.9	59.4	44.9	39.6	276.0
	% in Ausbildung	22.5%	29.0%	18.5%	15.9%	14.1%	100%
	% in Identitätsstatus	41.6%	44.9%	34.7%	39.6%	39.8%	40.4%
	Stand. Residuum	0.2	1.0	- 1.1	- 0.1	- 0.1	
Gesamt	Anzahl	149	178	147	111	98	683
	Erwartete Anzahl	149.0	178.0	147.0	111.0	98.0	683.0
	% in Ausbildung	21.8%	26.1%	21.5%	16.3%	14.3%	100%
	% in Identitätsstatus	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Anmerkung. Die Kategorie „Sonstige“ wurde für diese Berechnung ausgeschlossen, P = Pflichtschule, L = Lehrabschluss, BMS = Berufsbildende mittlere Schule/Realschule, M = Höhere Schule mit Matura/Abitur/Fachabitur, A = Akademie/Kolleg, HS = Hochschulabschluss (Universität/Fachhochschule), MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 99: *Identitätsstatus und Ausbildung der Mutter*

		Identitätsstatus					Gesamt
		MMV	SEI	ÜI	M	D	
P	Anzahl	5	13	10	8	2	38
	Erwartete Anzahl	8.2	10.2	8.0	6.2	5.4	38.0
	% in Ausbildung	13.2%	34.2%	26.3%	21.1%	5.3%	100%
	% in Identitätsstatus	3.4%	7.0%	6.8%	7.0%	2.0%	5.5%
	Stand. Residuum	- 1.1	0.9	0.7	0.7	- 1.5	
L	Anzahl	26	29	24	20	22	121
	Erwartete Anzahl	26.0	32.4	25.5	19.9	17.3	121.0
	% in Ausbildung	21.5%	24.0%	19.8%	16.5%	18.2%	100%
	% in Identitätsstatus	17.4%	15.6%	16.4%	17.5%	22.2%	17.4%
	Stand. Residuum	0.0	- 0.6	- 0.3	0.0	1.1	
BMS	Anzahl	32	35	44	28	18	157
	Erwartete Anzahl	33.7	42.1	33.0	25.8	22.4	157.0
	% in Ausbildung	20.4%	22.3%	28.0%	17.8%	11.5%	100%
	% in Identitätsstatus	21.5%	18.8%	30.1%	24.6%	18.2%	22.6%
	Stand. Residuum	- 0.3	- 1.1	1.9	0.4	- 0.9	
M	Anzahl	35	32	24	20	24	135
	Erwartete Anzahl	29.0	36.2	28.4	22.2	19.3	135.0
	% in Ausbildung	25.9%	23.7%	17.8%	14.8%	17.8%	100%
	% in Identitätsstatus	23.5%	17.2%	16.4%	17.5%	24.2%	19.5%
	Stand. Residuum	1.1	- 0.7	- 0.8	- 0.5	1.1	
A	Anzahl	8	8	7	8	3	34
	Erwartete Anzahl	7.3	9.1	7.2	5.6	4.9	34.0
	% in Ausbildung	23.5%	23.5%	20.6%	23.5%	8.8%	100%
	% in Identitätsstatus	5.4%	4.3%	4.8%	7.0%	3.0%	4.9%
	Stand. Residuum	0.3	- 0.4	- 0.1	1.0	- 0.8	

Fortsetzung Tabelle 99: *Identitätsstatus und Ausbildung der Mutter*

HS	Anzahl	43	69	37	30	30	209
	Erwartete Anzahl	44.9	56.0	44.0	34.3	29.8	209.0
	% in Ausbildung	20.6%	33.0%	17.7%	14.4%	14.4%	100%
	% in Identitätsstatus	28.9%	37.1%	25.3%	26.3%	30.3%	30.1%
	Stand. Residuum	- 0.3	1.7	- 1.1	- 0.7	0.0	
Gesamt	Anzahl	149	186	146	114	99	694
	Erwartete Anzahl	149.0	186.0	146.0	114.0	99.0	694.0
	% in Ausbildung	21.5%	26.8%	21.0%	16.4%	14.3%	100.0%
	% in Identitätsstatus	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Anmerkung. Die Kategorie „Sonstige“ wurde für diese Berechnung ausgeschlossen, P = Pflichtschule, L = Lehrabschluss, BMS = Berufsbildende mittlere Schule/Realschule, M = Höhere Schule mit Matura/Abitur/Fachabitur, A = Akademie/Kolleg, HS = Hochschulabschluss (Universität/Fachhochschule), MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 100: *Unterschiede in der Religiosität in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	20.82	4	5.21	5.17	<.001	.03
Konstanter Term	2134.36	1	2134.36	2118.62	<.001	.75
Identitätsstatus	20.82	4	5.21	5.17	<.001	.03
Fehler	700.16	695	1.01			
Gesamt	3041.12	700				
Korrigierte Gesamtvariation	720.98	699				

Tabelle 101: *Post-Hoc-Test (Games-Howell): Unterschiede in der Religiosität in Abhängigkeit von Identitätsstatus*

Identitätsstatus		MD	SE	p	95%-Konfidenzintervall	
					Untergrenze	Obergrenze
MMV	SEI	- 0.34*	.12	.04	- 0.66	- 0.01
	ÜI	- 0.19	.12	.47	- 0.51	0.13
	M	0.12	.11	.81	- 0.18	0.42
	D	0.04	.12	.998	- 0.29	0.37
SEI	MMV	0.34*	.12	.04	0.01	0.66
	ÜI	0.15	.12	.75	- 0.18	0.47
	M	0.46*	.11	.001	0.15	0.76
	D	0.38*	.12	.02	0.04	0.71
ÜI	MMV	0.19	.12	.47	- 0.13	0.51
	SEI	- 0.15	.12	.75	- 0.47	0.18
	M	0.31*	.11	.04	0.01	0.62
	D	0.23	.12	.32	- 0.10	0.56
M	MMV	- 0.12	.11	.81	- 0.42	0.18
	SEI	- 0.46*	.11	.001	- 0.76	- 0.15
	ÜI	- 0.31*	.11	.04	- 0.62	- 0.01
	D	- 0.08	.11	.95	- 0.39	0.23
D	MMV	- 0.04	.12	.998	- 0.37	0.29
	SEI	- 0.38*	.12	.02	- 0.71	- 0.04
	ÜI	- 0.23	.12	.32	- 0.56	0.10
	M	0.08	.11	.95	- 0.23	0.39

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau, MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 102: *Deskriptive Statistik: Religiosität nach Identitätsstatus*

Religiosität			
Identitätsstatus	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
Moratorium mit moderater Verpflichtung	1.71	0.99	149
Schwache erarbeitete Identität	2.05	1.17	187
Übernommene Identität	1.91	1.03	149
Moratorium	1.59	0.77	116
Diffusion	1.68	0.87	99
Gesamt	1.82	1.02	700

Anmerkung. Umkodiert auf fünfstufiges Antwortformat (1 = geringe Religiosität bis 5 = hohe Religiosität)

Tabelle 103: *Unterschiede im Hedonismus in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)*

<i>Quelle</i>	<i>QS</i>	<i>df</i>	<i>MQ</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Korrigiertes Modell	6.47	4	1.62	2.29	.058	.01
Konstanter Term	14742.83	1	14742.83	20892.32	<.001	.97
Identitätsstatus	6.47	4	1.62	2.29	.058	.01
Fehler	490.43	695	0.71			
Gesamt	16091.78	700				
Korrigierte Gesamtvariation	496.890	699				

Tabelle 104: *Post-Hoc-Test (Gabriel): Unterschiede im Hedonismus in Abhängigkeit von Identitätsstatus*

Identitätsstatus		MD	SE	p	95%-Konfidenzintervall	
					Untergrenze	Obergrenze
MMV	SEI	- 0.07	.09	1.00	- .33	.18
	ÜI	0.06	.10	1.00	- .21	.33
	M	0.21	.10	.39	- .09	.50
	D	0.11	.11	.97	- .19	.42
SEI	MMV	0.07	.09	1.00	- .18	.33
	ÜI	0.14	.09	.78	- .12	.39
	M	0.28*	.10	.045	.00	.56
	D	0.19	.10	.51	- .10	.48
ÜI	MMV	- 0.06	.10	1.00	- .33	.21
	SEI	- 0.14	.09	.78	- .39	.12
	M	0.15	.10	.83	- .15	.44
	D	0.05	.11	1.00	- .25	.36
M	MMV	- 0.21	.10	.39	- .50	.09
	SEI	- 0.28*	.10	.045	- .56	- .00
	ÜI	- 0.15	.10	.83	- .44	.15
	D	- 0.09	.11	1.00	- .41	.23
D	MMV	- 0.11	.11	.97	- .42	.19
	SEI	- 0.19	.10	.51	- .48	.10
	ÜI	- 0.05	.11	1.00	- .36	.25
	M	0.09	.11	1.00	- .23	.41

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau, MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 105: Deskriptive Statistik: Hedonismus nach Identitätsstatus

Hedonismus			
Identitätsstatus	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
Moratorium mit moderater Verpflichtung	4.76	0.74	149
Schwache erarbeitete Identität	4.84	0.82	187
Übernommene Identität	4.70	0.88	149
Moratorium	4.56	0.90	116
Diffusion	4.65	0.87	99
Gesamt	4.72	0.84	700

Anmerkung. Sechsstufiges Antwortformat (1 = „ist mir überhaupt nicht ähnlich“ bis 6 = „ist mir sehr ähnlich“)

Tabelle 106: Unterschiede in der Tradition in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)

Quelle	<i>QS</i>	<i>df</i>	<i>MQ</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Korrigiertes Modell	28.77	4	7.19	4.08	.003	.02
Konstanter Term	6544.11	1	6544.11	3712.45	<.001	.84
Identitätsstatus	28.77	4	7.19	4.08	.003	.02
Fehler	1225.11	695	1.76			
Gesamt	8288.11	700				
Korrigierte Gesamtvariation	1253.88	699				

Tabelle 107: *Post-Hoc-Test (Gabriel): Unterschiede in der Tradition in Abhängigkeit von Identitätsstatus*

Identitätsstatus		MD	SE	p	95%-Konfidenzintervall	
					Untergrenze	Obergrenze
MMV	SEI	- .21	.15	.78	- .62	.19
	ÜI	- .26	.15	.63	- .69	.18
	M	.27	.16	.65	- .19	.73
	D	.18	.17	.97	- .31	.66
SEI	MMV	.21	.15	.78	- .19	.62
	ÜI	- .04	.15	1.00	- .45	.37
	M	.49*	.16	.02	.05	.92
	D	.39	.17	.16	- .07	.85
ÜI	MMV	.26	.15	.63	- .17	.69
	SEI	.04	.15	1.00	- .37	.45
	M	.53*	.16	.01	.07	.99
	D	.43	.17	.11	- .05	.91
M	MMV	- .27	.16	.65	- .73	.19
	SEI	- .49*	.16	.02	- .92	- .05
	ÜI	- .53*	.16	.01	- .99	- .07
	D	- .10	.18	1.00	- .61	.41
D	MMV	- .18	.17	.97	- .66	.31
	SEI	- .39	.17	.16	- .85	.07
	ÜI	- .43	.17	.11	- .91	.05
	M	.10	.18	1.00	- .41	.61

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau, MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 108: Deskriptive Statistik: Tradition nach Identitätsstatus

Tradition			
Identitätsstatus	M	SD	N
Moratorium mit moderater Verpflichtung	3.13	1.29	149
Schwache erarbeitete Identität	3.34	1.31	187
Übernommene Identität	3.38	1.48	149
Moratorium	2.86	1.24	116
Diffusion	2.95	1.29	99
Gesamt	3.17	1.34	700

Anmerkung. Sechsstufiges Antwortformat (1 = „ist mir überhaupt nicht ähnlich“ bis 6 = „ist mir sehr ähnlich“)

Tabelle 109: Unterschiede in der Konformität in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	0.56	4	0.14	0.24	.92	.00
Konstanter Term	11001.62	1	11001.62	18964.23	<.001	.97
Identitätsstatus	0.56	4	0.14	0.24	.92	.00
Fehler	403.19	695	0.58			
Gesamt	11948.58	700				
Korrigierte Gesamtvariation	403.74	699				

Tabelle 110: Deskriptive Statistik: Konformität nach Identitätsstatus

Konformität			
Identitätsstatus	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
Moratorium mit moderater Verpflichtung	4.05	0.77	149
Schwache erarbeitete Identität	4.03	0.74	187
Übernommene Identität	4.11	0.81	149
Moratorium	4.08	0.79	116
Diffusion	4.04	0.68	99
Gesamt	4.06	0.76	700

Anmerkung. Sechsstufiges Antwortformat (1 = „ist mir überhaupt nicht ähnlich“ bis 6 = „ist mir sehr ähnlich“)

Tabelle 111: Unterschiede in der Vertrautheit in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)

Quelle	<i>QS</i>	<i>df</i>	<i>MQ</i>	<i>F</i>	<i>p</i>	η^2
Korrigiertes Modell	2909.95	4	727.49	5.26	<.001	.05
Konstanter Term	3514903.18	1	3514903.18	25395.00	<.001	.98
Identitätsstatus	2909.95	4	727.49	5.26	<.001	.06
Fehler	61453.71	444	138.41			
Gesamt	3773620.00	449				
Korrigierte Gesamtvariation	64363.65	448				

Tabelle 112: *Post-Hoc-Test (Games-Howell): Unterschiede in der Vertrautheit in Abhängigkeit von Identitätsstatus*

Identitätsstatus		MD	SE	p	95%-Konfidenzintervall	
					Untergrenze	Obergrenze
MMV	SEI	- 1.42	1.72	.92	- 6.15	3.31
	ÜI	- 4.79*	1.69	.04	- 9.44	- 0.13
	M	3.30	2.24	.58	- 2.89	9.48
	D	- 1.49	1.93	.94	- 6.83	3.85
SEI	MMV	1.42	1.72	.92	- 3.31	6.15
	ÜI	- 3.37	1.39	.11	- 7.19	0.45
	M	4.71	2.02	.14	- 0.89	10.32
	D	- 0.07	1.68	1.00	- 4.72	4.57
ÜI	MMV	4.79*	1.69	.04	0.13	9.44
	SEI	3.37	1.39	.11	- 0.45	7.19
	M	8.08*	2.00	.001	2.54	13.62
	D	3.30	1.65	.27	- 1.27	7.86
M	MMV	- 3.30	2.24	.58	- 9.48	2.89
	SEI	- 4.71	2.02	.14	- 10.32	0.89
	ÜI	- 8.08*	2.00	.001	- 13.62	- 2.54
	D	- 4.79	2.21	.20	- 10.90	1.33
D	MMV	1.49	1.93	.94	- 3.85	6.83
	SEI	0.07	1.68	1.00	- 4.57	4.72
	ÜI	- 3.30	1.65	.27	- 7.86	1.27
	M	4.79	2.21	.20	- 1.33	10.90

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau, MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 113: Deskriptive Statistik: Vertrautheit nach Identitätsstatus

Vertrautheit in der Partnerschaft			
Identitätsstatus	M	SD	N
Moratorium mit moderater Verpflichtung	89.67	12.72	84
Schwache erarbeitete Identität	91.08	10.99	119
Übernommene Identität	94.45	9.85	106
Moratorium	86.37	14.67	70
Diffusion	91.16	11.25	70
Gesamt	90.89	11.99	449

Anmerkung. Schieberegler (1 = „gar nicht vertraut“ bis 101 = „völlig vertraut“)

Tabelle 114: Deskriptive Statistik: Aktuelle Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft nach Beziehungsstatus und Identitätsstatus

Aktuelle Identitätsexploration in Liebe und Partnerschaft						
Beziehungsstatus	Identitätsstatus					Gesamt
	MMV	SEI	ÜI	M	D	
	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>	<i>M (SD)</i>
In Beziehung	2.48 (0.56)	2.44 (0.50)	2.10 (0.59)	2.48 (0.58)	2.27 (0.56)	2.35 (0.57)
Single	2.71 (0.62)	2.74 (0.55)	2.47 (0.61)	2.45 (0.55)	2.54 (0.36)	2.61 (0.57)
Gesamt	2.58 (0.60)	2.55 (0.54)	2.20 (0.61)	2.47 (0.56)	2.35 (0.52)	2.44 (0.58)
N	149	187	149	116	99	700

Anmerkung. Vierstufiges Antwortformat (1 = „trifft nicht zu“ bis 4 = „trifft zu“), MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 115: *Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des anderen Geschlechts (Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus)*

Bereitschaft: Person des anderen Geschlechts		
Alter	$r = -.05$	$p = .24$
Konformität	$r = -.08^*$	$p = .04$

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau

Tabelle 116: *Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des anderen Geschlechts in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Kovarianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	4.10	5	0.82	1.56	.17	.01
Konstanter Term	395.57	1	395.57	752.84	<.001	.52
Konformität	2.76	1	2.76	5.26	.02	.01
Identitätsstatus	1.30	4	0.33	0.62	.65	.00
Fehler	364.65	694	0.53			
Gesamt	10220.00	700				
Korrigierte Gesamtvariation	368.75	699				

Tabelle 117: *Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des anderen Geschlechts nach Identitätsstatus*

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr: Anderes Geschlecht			
Identitätsstatus	M	SD	N
Moratorium mit moderater Verpflichtung	3.73	0.75	149
Schwache erarbeitete Identität	3.73	0.77	187
Übernommene Identität	3.72	0.81	149
Moratorium	3.78	0.69	116
Diffusion	3.85	0.48	99
Gesamt	3.75	0.73	700

Anmerkung. Vierstufiges Antwortformat (1 = „stimme nicht zu“ bis 4 = „stimme zu“)

Tabelle 118: *Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts (Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus)*

Bereitschaft: Person des gleichen Geschlechts		
Alter	$r = -.001$	$p = .97$
Konformität	$r = .02$	$p = .57$

Tabelle 119: *Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	7.11	4	1.78	1.50	.20	.01
Konstanter Term	2179.29	1	2179.29	1837.92	<.001	.73
Identitätsstatus	7.11	4	1.78	1.50	.20	.01
Fehler	824.09	695	1.19			
Gesamt	3092.00	700				
Korrigierte Gesamtvariation	831.19	699				

Tabelle 120: *Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer Person des gleichen Geschlechts nach Identitätsstatus*

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr: Gleiches Geschlecht			
Identitätsstatus	M	SD	N
Moratorium mit moderater Verpflichtung	1.86	1.07	149
Schwache erarbeitete Identität	1.75	1.06	187
Übernommene Identität	1.65	1.08	149
Moratorium	1.96	1.15	116
Diffusion	1.82	1.12	99
Gesamt	1.80	1.09	700

Anmerkung. Vierstufiges Antwortformat (1 = „stimme nicht zu“ bis 4 = „stimme zu“)

Tabelle 121 *Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Kovarianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	89.09	6	14.85	12.86	<.001	.10
Konstanter Term	95.09	1	95.09	82.38	<.001	.11
Alter	2.60	1	2.60	2.25	.13	.00
Konformität	80.27	1	80.27	69.54	<.001	.09
Identitätsstatus	1.03	4	0.26	0.22	.93	.00
Fehler	799.94	693	1.15			
Gesamt	5906.00	700				
Korrigierte Gesamtvariation	889.034	699				

Tabelle 122: *Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft nach Identitätsstatus*

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr: Unbekannte Person			
Identitätsstatus	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
Moratorium mit moderater Verpflichtung	2.74	1.12	149
Schwache erarbeitete Identität	2.69	1.17	187
Übernommene Identität	2.60	1.10	149
Moratorium	2.66	1.08	116
Diffusion	2.70	1.16	99
Gesamt	2.68	1.13	700

Anmerkung. Vierstufiges Antwortformat (1 = „stimme nicht zu“ bis 4 = „stimme zu“)

Tabelle 123: *Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin (Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus)*

Bereitschaft: Freund/Freundin		
Alter	$r = .04$	$p = .28$
Konformität	$r = -.25^*$	$p < .001$

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau

Tabelle 124: *Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Kovarianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	68.47	5	13.69	10.75	<.001	.07
Konstanter Term	394.08	1	394.08	309.22	<.001	.31
Konformität	61.77	1	61.77	48.47	<.001	.07
Identitätsstatus	5.77	4	1.44	1.13	.34	.01
Fehler	884.44	694	1.27			
Gesamt	5368.00	700				
Korrigierte Gesamtvariation	952.91	699				

Tabelle 125: *Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Freund/einer Freundin nach Identitätsstatus*

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr: Freund/Freundin			
Identitätsstatus	M	SD	N
Moratorium mit moderater Verpflichtung	2.64	1.16	149
Schwache erarbeitete Identität	2.58	1.20	187
Übernommene Identität	2.40	1.18	149
Moratorium	2.44	1.14	116
Diffusion	2.42	1.13	99
Gesamt	2.51	1.17	700

Anmerkung. Vierstufiges Antwortformat (1 = „stimme nicht zu“ bis 4 = „stimme zu“)

Tabelle 126: *Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin (Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus)*

Bereitschaft: Ex-Partner/Ex-Partnerin		
Alter	$r = .03$	$p = .38$
Konformität	$r = -.16^*$	$p < .001$

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau

Tabelle 127: *Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex Partner/einer Ex Partnerin in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Kovarianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	29.96	5	5.99	5.33	<.001	.04
Konstanter Term	210.35	1	210.35	186.91	<.001	.21
Konformität	24.26	1	24.26	21.55	<.001	.03
Identitätsstatus	5.18	4	1.30	1.15	.33	.01
Fehler	781.00	694	1.13			
Gesamt	3591.00	700				
Korrigierte Gesamtvariation	810.96	699				

Tabelle 128: *Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin nach Identitätsstatus*

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr: Ex-Partner/Ex-Partnerin			
Identitätsstatus	M	SD	N
Moratorium mit moderater Verpflichtung	2.13	1.10	149
Schwache erarbeitete Identität	2.00	1.11	187
Übernommene Identität	1.86	0.99	149
Moratorium	1.99	1.14	116
Diffusion	1.97	1.04	99
Gesamt	1.99	1.08	700

Anmerkung. Vierstufiges Antwortformat (1 = „stimme nicht zu“ bis 4 = „stimme zu“)

Tabelle 129: *Korrelationen: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin (Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus)*

Bereitschaft: Fester Partner/Feste Partnerin		
Alter	$r = .04$	$p = .36$
Konformität	$r = -.04$	$p = .36$

Tabelle 130: *Unterschiede in der Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Varianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η^2
Korrigiertes Modell	2.78	4	0.69	1.98	.10	.01
Konstanter Term	9920.26	1	9920.26	28343.70	<.001	.98
Identitätsstatus	2.78	4	0.69	1.98	.10	.01
Fehler	243.25	695	0.35			
Gesamt	10591.00	700				
Korrigierte Gesamtvariation	246.03	699				

Tabelle 131: *Deskriptive Statistik: Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin nach Identitätsstatus*

Bereitschaft für Geschlechtsverkehr: Fester Partner/Feste Partnerin			
Identitätsstatus	M	SD	N
Moratorium mit moderater Verpflichtung	3.87	0.54	149
Schwache erarbeitete Identität	3.76	0.75	187
Übernommene Identität	3.82	0.66	149
Moratorium	3.92	0.38	116
Diffusion	3.92	0.40	99
Gesamt	3.84	0.59	700

Anmerkung. Vierstufiges Antwortformat (1 = „stimme nicht zu“ bis 4 = „stimme zu“)

Tabelle 132: *Identitätsstatus und Geschlecht (Emerging Adults in Partnerschaft)*

		Identitätsstatus					Gesamt
		MMV	SEI	ÜI	M	D	
weiblich	Anzahl	47	71	58	41	43	260
	Erwartete Anzahl	48.6	68.9	61.4	40.5	40.5	260.0
	% in Geschlecht	18.1%	27.3%	22.3%	15.8%	16.5%	100%
	% in Identität	56.0%	59.7%	54.7%	58.6%	61.4%	57.9%
	Stand. Residuum	- 0.2	0.3	- 0.4	0.1	0.4	
männlich	Anzahl	37	48	48	29	27	189
	Erwartete Anzahl	35.4	50.1	44.6	29.5	29.5	189.0
	% in Geschlecht	19.6%	25.4%	25.4%	15.3%	14.3%	100%
	% in Identität	44.0%	40.3%	45.3%	41.4%	38.6%	42.1%
	Stand. Residuum	0.3	- 0.3	0.5	- 0.1	- 0.5	
Gesamt	Anzahl	84	119	106	70	70	449
	Erwartete Anzahl	84.0	119.0	106.0	70.0	70.0	449.0
	% in Geschlecht	18.7%	26.5%	23.6%	15.6%	15.6%	100%
	% in Identität	100%	100%	100%	100%	100%	100%

Anmerkung. MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 133: *Unterschiede im Alter in Abhängigkeit von Identitätsstatus (Emerging Adults in Partnerschaft) (Varianzanalyse)*

Quelle	QS	df	MQ	F	p	η²
Korrigiertes Modell	46.47	4	11.62	1.53	.19	.01
Konstanter Term	258183.51	1	258183.51	34031.28	<.001	.99
Identitätsstatus	46.47	4	11.62	1.53	.19	.01
Fehler	3368.47	444	7.59			
Gesamt	272723.07	449				
Korrigierte Gesamtvariation	3414.95	448				

Tabelle 134: *Deskriptive Statistik: Alter nach Identitätsstatus (Emerging Adults in Partnerschaft)*

Alter			
Identitätsstatus	M	SD	N
Moratorium mit moderater Verpflichtung	24.92	2.84	84
Schwache erarbeitete Identität	24.04	2.52	119
Übernommene Identität	24.46	2.91	106
Moratorium	24.80	2.76	70
Diffusion	24.49	2.78	70
Gesamt	24.49	2.76	449

Tabelle 135: *Post-Hoc-Test (Gabriel): Unterschiede in der Selbstoffenbarung in Abhängigkeit von Identitätsstatus*

Identitätsstatus		MD	SE	p	95%-Konfidenzintervall	
					Untergrenze	Obergrenze
MMV	SEI	- 0.04	.11	1.00	- 0.34	0.25
	ÜI	- 0.13	.11	.91	- 0.44	0.17
	M	0.24	.12	.35	- 0.09	0.58
	D	- 0.03	.12	1.00	- 0.36	0.31
SEI	MMV	0.04	.11	1.00	- 0.25	0.34
	ÜI	- 0.09	.10	.99	- 0.37	0.19
	M	0.29	.11	.10	- 0.03	0.60
	D	0.02	.11	1.00	- 0.30	0.33
ÜI	MMV	0.13	.11	.91	- 0.17	0.44
	SEI	0.09	.10	.99	- 0.19	0.37
	M	0.38*	.11	.01*	0.06	0.70
	D	0.11	.11	.98	- 0.21	0.43
M	MMV	- 0.24	.12	.35	- 0.58	0.09
	SEI	- 0.29	.11	.10	- 0.60	0.03
	ÜI	- 0.38*	.11	.01*	- 0.70	- 0.06
	D	- 0.27	.13	.28	- 0.62	0.08
D	MMV	0.03	.12	1.00	- 0.31	0.36
	SEI	- 0.02	.11	1.00	- 0.33	0.30
	ÜI	- 0.11	.11	.98	- 0.43	0.21
	M	0.27	.13	.28	- 0.08	0.62

Anmerkung. * = signifikant auf .05-Niveau, MMV = Moratorium mit moderater Verpflichtung, SEI = Schwache erarbeitete Identität, ÜI = Übernommene Identität, M = Moratorium, D = Diffusion

Tabelle 136: *Deskriptive Statistik: Selbstoffenbarung in der Partnerschaft nach Identitätsstatus*

Selbstoffenbarung in der Partnerschaft			
Identitätsstatus	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>N</i>
Moratorium mit moderater Verpflichtung	5.04	0.62	84
Schwache erarbeitete Identität	5.09	0.77	119
Übernommene Identität	5.18	0.69	106
Moratorium	4.80	0.85	70
Diffusion	5.07	0.78	70
Gesamt	5.05	0.75	449

Anmerkung. Sechsstufiges Antwortformat (1 = „trifft überhaupt nicht zu“ bis 6 = „trifft völlig zu“)

Abstract - Deutsch

Die vorliegende Masterarbeit ging der Frage nach, welchen Einfluss Geschlecht und Identitätsstatus auf verschiedene Aspekte der Identität und Intimität in Emerging Adulthood ausüben. Mittels Online-Fragebogen wurden dazu globale Dimensionen der Identitätsentwicklung, die Identitätsexploration in der spezifischen Domäne Liebe und Partnerschaft, bereits gesammelte sexuelle Erfahrungen, die generelle Bereitschaft für sexuelle Exploration in Form von Geschlechtsverkehr sowie die Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft erhoben. Die Stichprobe umfasst insgesamt 700 Emerging Adults (367 Frauen und 333 Männer) im Alter von 18 bis 29 Jahren, die zum Zeitpunkt der Datenerhebung studierten.

Während sich in den globalen Dimensionen der Identitätsentwicklung Frauen und Männer nicht bedeutsam voneinander unterscheiden, weisen weibliche Emerging Adults in der Identitätsexploration der Domäne Liebe und Partnerschaft signifikant höhere Werte auf. Hinsichtlich der sexuellen Erfahrungen, die im ungebundenen Kontext stattfanden (z.B. mit einer unbekannten Person/kurzen Bekanntschaft), konnten keine signifikanten Geschlechtsunterschiede ermittelt werden. Da mehr Männer als Frauen in der vorliegenden Untersuchung noch nie eine Beziehung geführt haben, gaben mehr weibliche Emerging Adults sexuelle Erfahrungen mit einem festen Partner/einer festen Partnerin an. Außerdem berichten Frauen von mehr gleichgeschlechtlichen sexuellen Erfahrungen. Eine höhere Bereitschaft für ungebundenen Geschlechtsverkehr kann bei den männlichen Emerging Adults festgestellt werden. Frauen gaben eine höhere Bereitschaft für Geschlechtsverkehr mit einem festen Partner/einer festen Partnerin sowie mit einer Person des gleichen Geschlechts an. Wird die Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft betrachtet, weisen Frauen signifikant höhere Werte auf als Männer.

Für die meisten der in der vorliegenden Masterarbeit ermittelten Identitätsstatus lassen sich bei Personen, die Single sind, verglichen mit Personen, die eine Beziehung führen, deutlich höhere Werte in der Identitätsexploration der Domäne Liebe und Partnerschaft feststellen. Im Identitätsstatus Moratorium weisen diese beiden Beziehungsstatusgruppen hingegen eine sehr ähnlich ausgeprägte Identitätsexploration im Bereich Liebe und Partnerschaft auf. Bezüglich der generellen Bereitschaft für Geschlechtsverkehr konnten keine signifikanten Unterschiede in Abhängigkeit von Identitätsstatus ermittelt werden. In Hinblick auf die Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft konnten bei Personen mit Identitätsstatus Übernommene Identität signifikant höhere Werte als bei Personen mit Status Moratorium festgestellt werden.

Abstract - English

The present study investigated the influence of gender and identity status on different aspects of identity and intimacy during emerging adulthood. An online-survey captured global dimensions of identity development, identity exploration in the specific domain of love and relationship, sexual experiences, willingness for sexual exploration in the form of sexual intercourse and self-disclosure in a committed romantic relationship. The sample consisted of 700 emerging adults (367 females and 333 males) between ages 18 to 29, who were studying at the time the data collection took place.

While there were no significant gender differences in the global dimensions of identity development, significantly higher identity exploration in the specific domain of love and relationship was found for female emerging adults. No significant gender differences emerged with respect to casual sexual experiences (e.g. with a stranger/brief acquaintance). Due to the lack of relationship experiences of male emerging adults in the investigated sample, more females experienced sexual intercourse with a romantic partner. Females also report more same-sex sexual experiences. Males show a higher willingness to engage in casual sexual intercourse. Females are more willing for sexual intercourse with a romantic partner as well as with a same-sex person. Regarding self-disclosure in a committed romantic relationship, females disclose more than males.

In most of the identity status which were detected in the current study, a higher identity exploration in the domain of love and relationship can be found for emerging adults with no relationship compared to emerging adults with a relationship. But as far as the identity status moratorium is concerned, those two relationship status groups show a very similar amount of exploration in this domain. With respect to identity status, no significant differences emerged in the willingness for sexual intercourse (casual nor committed). Concerning self-disclosure in a committed relationship, emerging adults with identity status foreclosure disclose more than emerging adults with identity status moratorium.

Fragebogen zur Erfassung von Aspekten der Intimität bei jungen Erwachsenen

Liebe/r Studienteilnehmer/in,

im Rahmen meiner Masterarbeit an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien (Arbeitsbereich Entwicklungspsychologie) untersuche ich **Aspekte der Intimität bei jungen Erwachsenen (18 bis 29 Jahre)**.

Wenn Sie Student/in und zwischen 18 und 29 Jahre alt sind, freue ich mich über Ihre Teilnahme!

Alle Angaben, die Sie beim Ausfüllen des Fragebogens machen, sind selbstverständlich anonym und werden vertraulich behandelt. Da es um Ihre persönliche Einschätzung geht, gibt es keine richtigen oder falschen Antworten. Ich bitte Sie darum, den Fragebogen möglichst vollständig zu beantworten. Sie können den Fragebogen jederzeit abbrechen.

Das Ausfüllen des Fragebogens wird etwa 10 Minuten dauern.

Wenn Sie auf "Weiter" klicken, bestätigen Sie die Teilnahme an der Studie.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Laura Mühlbauer

Weiter

1. Geschlecht:

- ☐ weiblich
- ☐ männlich
- ☐ Ich möchte mich keinem der genannten Geschlechter zuordnen.

2. Geburtsdatum:

Geburtsjahr (JJJJ):

Geburtsmonat (MM):

3. Nationalität:

- ☐ Österreich
- ☐ Deutschland
- ☐ Sonstige:

4. Derzeitige Beschäftigung:

- ☐ Ich bin Vollzeit-Student/in und nicht berufstätig.
- ☒ Ich bin Student/in und berufstätig:
- ☐ Ich arbeite Vollzeit.
- ☐ Ich arbeite Teilzeit/geringfügig.
- ☐ Studentenjobs/Gelegenheitsjobs/Privat (Nachhilfe, Babysitten, etc.)
- ☐ Ich studiere nicht.

Weiter

5. Derzeitige Wohnsituation:

- ☐ Ich wohne bei meinen Eltern/den Personen, bei denen ich aufgewachsen bin.
- ☐ Ich wohne in einem Studentenwohnheim/in einer Wohngemeinschaft (WG).
- ☐ Ich wohne mit meinem Partner/meiner Partnerin zusammen.
- ☐ Ich wohne alleine.
- ☐ Sonstige:

6. Religionsgemeinschaft:

- ☐ Christentum
- ☐ Judentum
- ☐ Islam
- ☐ Buddhismus
- ☐ Sonstige:
- ☐ Ich gehöre keiner Religionsgemeinschaft an.

7. Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter:

- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehrabschluss
- ☐ Berufsbildende mittlere Schule/Realschule
- ☐ Höhere Schule mit Matura/Abitur/Fachabitur
- ☐ Akademie/Kolleg
- ☐ Hochschulabschluss (Universität/Fachhochschule)
- ☐ Sonstige:

8. Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters:

- ☐ Pflichtschule
- ☐ Lehrabschluss
- ☐ Berufsbildende mittlere Schule/Realschule
- ☐ Höhere Schule mit Matura/Abitur/Fachabitur
- ☐ Akademie/Kolleg
- ☐ Hochschulabschluss (Universität/Fachhochschule)
- ☐ Sonstige:

Weiter

9. Bitte lesen Sie die folgenden Aussagen aufmerksam durch und entscheiden Sie, wie sehr Sie den einzelnen Aussagen zustimmen!

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	weder/ noch	stimme eher zu	stimme sehr zu
Aufgrund meiner Zukunftspläne fühle ich mich selbstsicher.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke aktiv über verschiedene Wege nach, die ich in meinem Leben verfolgen könnte.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe eine Wahl darüber getroffen, was ich in meinem Leben machen werde.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich zweifle/bin unschlüssig darüber, was ich wirklich im Leben erreichen möchte.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich weiß, welcher Richtung ich in meinem Leben folgen werde.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke darüber nach, ob meine Zukunftspläne zu dem passen, was ich wirklich möchte.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe mich für die Richtung entschieden, der ich in meinem Leben folgen werde.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich überdenke die Zukunftspläne, die ich bereits gemacht habe.	☐	☐	☐	☐	☐
Meine Pläne für die Zukunft entsprechen meinen wahren Interessen und Werten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke über verschiedene Lebensstile nach, ob diese zu mir passen könnten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe ein Bild davon, was ich in der Zukunft machen werde.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich frage mich weiterhin, welche Richtung mein Leben nehmen muss.	☐	☐	☐	☐	☐

Weiter

	stimme überhaupt nicht zu	stimme eher nicht zu	weder/ noch	stimme eher zu	stimme sehr zu
Ich denke über verschiedene Dinge nach, die ich in Zukunft machen könnte.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe Pläne für das, was ich in der Zukunft machen werde.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke über verschiedene Ziele nach, die ich verfolgen könnte.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich spüre, dass die Richtung, die ich in meinem Leben nehmen möchte, mir wirklich entsprechen wird.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich suche weiterhin nach der Richtung, die ich in meinem Leben einschlagen möchte.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke darüber nach, ob mir die Ziele, die ich schon im Leben habe, wirklich entsprechen.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich bin mir sicher, dass meine Pläne für die Zukunft die Richtigen für mich sind.	☐	☐	☐	☐	☐
Meine Zukunftspläne stärken mein Selbstvertrauen.	☐	☐	☐	☐	☐
Es fällt mir schwer aufzuhören, über die Richtung, die ich in meinem Leben einschlagen möchte, nachzudenken.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich rede mit anderen Menschen über meine Pläne für die Zukunft.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich denke über verschiedene Lebensstile nach, die gut für mich sein könnten.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich versuche herauszufinden, was andere über den Weg denken, für den ich mich in meinem Leben entschieden habe.	☐	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir Sorgen darüber, was ich mit meiner Zukunft machen möchte.	☐	☐	☐	☐	☐

Weiter

10. Die folgenden Aussagen beziehen sich auf den Bereich „Liebe und Partnerschaft“.

Geben Sie bitte an, wie sehr diese Aussagen auf Ihre **aktuelle Situation** zutreffen und denken Sie dabei an **die letzten 12 Monate**.

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
Ich führe aktuell oft Diskussionen über Liebe und Partnerschaft.	☐	☐	☐	☐
Ich versuche aktuell viele Informationen über partnerschaftliche Lebensformen zu sammeln.	☐	☐	☐	☐
Ich versuche mir aktuell ein Bild darüber zu machen, wo mich meine Vorstellungen über eine Partnerschaft hinführen.	☐	☐	☐	☐
Im Bereich Liebe und Partnerschaft bieten sich mir aktuell viele verschiedene Möglichkeiten, die ich ausprobieren kann.	☐	☐	☐	☐
Ich versuche aktuell unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln, um für mich den richtigen Partner/die richtige Partnerin zu finden.	☐	☐	☐	☐
Ich mache mir aktuell oft Gedanken darüber, welchen Stellenwert eine Partnerschaft in meinem Leben einnimmt.	☐	☐	☐	☐
Ich bin aktuell bemüht, mich in meinen Fähigkeiten eine Partnerschaft zu führen weiterzuentwickeln.	☐	☐	☐	☐
Ich versuche aktuell eine Vorstellung davon zu erlangen, was mich in einer Partnerschaft glücklich macht.	☐	☐	☐	☐

Weiter

11. Geben Sie nun bitte an, wie sehr diese Aussagen auf Ihre **vergangene Situation** zutreffen und denken Sie dabei an **die vergangenen Jahre (mehr als 1 Jahr zurück)**.

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
Ich führte in der Vergangenheit oft Diskussionen über Liebe und Partnerschaft.	☐	☐	☐	☐
Ich versuchte in der Vergangenheit viele Informationen über partnerschaftliche Lebensformen zu sammeln.	☐	☐	☐	☐
Ich versuchte mir in der Vergangenheit ein Bild darüber zu machen, wo mich meine Vorstellungen über eine Partnerschaft hinführten.	☐	☐	☐	☐
Im Bereich Liebe und Partnerschaft boten sich mir in der Vergangenheit viele verschiedene Möglichkeiten, die ich ausprobieren konnte.	☐	☐	☐	☐
Ich versuchte in der Vergangenheit unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln, um für mich den richtigen Partner/die richtige Partnerin zu finden.	☐	☐	☐	☐
Ich machte mir in der Vergangenheit oft Gedanken darüber, welchen Stellenwert eine Partnerschaft in meinem Leben einnahm.	☐	☐	☐	☐
Ich war in der Vergangenheit bemüht, mich in meinen Fähigkeiten eine Partnerschaft zu führen weiterzuentwickeln.	☐	☐	☐	☐
Ich versuchte in der Vergangenheit eine Vorstellung davon zu erlangen, was mich in einer Partnerschaft glücklich machte.	☐	☐	☐	☐

Weiter

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihre sexuelle Orientierung.

12. Sexuelle Orientierung:

Bitte geben Sie mithilfe des Schiebereglers an, für welches Geschlecht Sie sich interessieren.

(Der Schieberegler erscheint, wenn Sie auf die unten stehende Leiste klicken.)

beide

Frauen

beide

Männer

- ☐ Ich möchte dies nicht angeben.
- ☐ Ich interessiere mich für keines der beiden Geschlechter.

13. Wie sicher sind Sie sich über Ihre sexuelle Orientierung?

(Der Schieberegler erscheint, wenn Sie auf die unten stehende Leiste klicken.)

gar nicht sichersehr sicher

- ☐ Ich möchte dies nicht angeben.

Weiter

14. Die folgenden Aussagen beziehen sich auf Ihre sexuellen Erfahrungen. Bitte geben Sie an, ob und welche sexuellen Erfahrungen Sie bereits gemacht haben.

Sexuelle Aktivitäten umfassen alle intimen Aktivitäten außer Geschlechtsverkehr, wie z.B.: Küssen, Petting, etc.

Geschlechtsverkehr (egal ob oral, anal oder vaginal) wird als eigenständige Erfahrung verstanden.

	Sexuelle Aktivitäten	Geschlechtsverkehr	beides	keine Erfahrung	möchte ich nicht angeben
Mit einer Person des anderen Geschlechts :	☐	☐	☐	☐	☐
Mit einer Person des gleichen Geschlechts :	☐	☐	☐	☐	☐
Mit einer unbekannten Person oder kurzen Bekanntschaft :	☐	☐	☐	☐	☐
Mit einem Freund/einer Freundin (ohne der Absicht, dass sich aus der Freundschaft eine Partnerschaft entwickeln soll):	☐	☐	☐	☐	☐
Mit einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin :	☐	☐	☐	☐	☐
Mit einem festen Partner/einer festen Partnerin (ohne verheiratet zu sein):	☐	☐	☐	☐	☐

Weiter

15. Die folgenden Aussagen beziehen sich auf Ihre Bereitschaft für sexuelle Erfahrungen.

Geben Sie bitte an, inwieweit Sie sich die folgenden sexuellen Erfahrungen im Allgemeinen (unabhängig davon, ob Sie aktuell in einer Beziehung sind) vorstellen können.

Ich wäre generell offen für...

	stimme nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme zu	möchte ich nicht angeben
... Geschlechtsverkehr mit einer Person des <i>anderen</i> Geschlechts.	☐	☐	☐	☐	☐
... sexuelle Aktivitäten mit einer Person des <i>anderen</i> Geschlechts.	☐	☐	☐	☐	☐
... Geschlechtsverkehr mit einer Person des <i>gleichen</i> Geschlechts.	☐	☐	☐	☐	☐
... sexuelle Aktivitäten mit einer Person des <i>gleichen</i> Geschlechts.	☐	☐	☐	☐	☐
... Geschlechtsverkehr mit einer <i>unbekannten</i> Person oder kurzen Bekanntschaft.	☐	☐	☐	☐	☐
... sexuelle Aktivitäten mit einer <i>unbekannten</i> Person oder kurzen Bekanntschaft.	☐	☐	☐	☐	☐
... Geschlechtsverkehr mit <i>einem Freund/einer Freundin</i> (ohne der Absicht, dass sich aus der Freundschaft eine Partnerschaft entwickeln soll).	☐	☐	☐	☐	☐
... sexuelle Aktivitäten mit <i>einem Freund/einer Freundin</i> (ohne der Absicht, dass sich aus der Freundschaft eine Partnerschaft entwickeln soll).	☐	☐	☐	☐	☐
... Geschlechtsverkehr mit <i>einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin</i> .	☐	☐	☐	☐	☐
... sexuelle Aktivitäten mit <i>einem Ex-Partner/einer Ex-Partnerin</i> .	☐	☐	☐	☐	☐
... Geschlechtsverkehr mit <i>einem festen Partner/einer festen Partnerin</i> (ohne verheiratet zu sein).	☐	☐	☐	☐	☐
... sexuelle Aktivitäten mit <i>einem festen Partner/einer festen Partnerin</i> (ohne verheiratet zu sein).	☐	☐	☐	☐	☐

Weiter

Die folgenden Fragen beziehen sich auf Ihren Beziehungsstatus.

16. Status:

- ☐ Ich bin ledig.
- ☐ Ich bin verheiratet/in einer eingetragenen Partnerschaft.
- ☐ Ich bin geschieden.
- ☐ Ich bin verwitwet.

17. Beziehungsstatus:

- ☐ Ich bin in einer festen Beziehung.
- ☐ Ich bin in einer offenen Beziehung.
- ☐ Ich bin Single, hatte aber bereits eine Beziehung.
- ☐ Ich hatte bisher noch keine Beziehung.

Weiter

18. Die folgenden Aussagen beziehen sich auf die Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft.

Bitte denken Sie hierbei an Ihre aktuelle Beziehung. Lesen Sie die Aussagen aufmerksam durch und kreuzen Sie jeweils die Antwortmöglichkeit an, die am Besten auf Sie zutrifft.

In meiner aktuellen Partnerschaft bin ich dazu bereit,

	trifft überhaupt nicht zu	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu	trifft völlig zu
... meine wahren Gedanken und Gefühle zu äußern.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... wirklich ich selbst zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... mich nicht zu verstellen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... Angelegenheiten zu besprechen, die ich anderen nicht erzählen kann.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... auch meine Schwächen zu offenbaren.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... über meine persönlichen Wünsche zu sprechen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

19. Geben Sie bitte die Dauer Ihrer aktuellen Beziehung an:

[Bitte auswählen] ▼

20. Bitte geben Sie mithilfe des Schiebereglers an, wie vertraut Sie und Ihr aktueller Partner/Ihre aktuelle Partnerin sich sind:

(Der Schieberegler erscheint, wenn Sie auf die unten stehende Leiste klicken.)

gar nicht vertraut völlig vertraut

Weiter

18. Die folgenden Aussagen beziehen sich auf die Selbstoffenbarung in einer Partnerschaft.

Bitte denken Sie an Ihre letzte Beziehung zurück. Lesen Sie die folgenden Aussagen aufmerksam durch und kreuzen Sie jeweils die Antwortmöglichkeit an, die am Besten auf Sie zutrifft.

In meiner letzten Partnerschaft war ich dazu bereit,

	trifft überhaupt nicht zu	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu	trifft völlig zu
... meine wahren Gedanken und Gefühle zu äußern.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... wirklich ich selbst zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... mich nicht zu verstellen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... Angelegenheiten zu besprechen, die ich anderen nicht erzählen konnte.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... auch meine Schwächen zu offenbaren.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
... über meine persönlichen Wünsche zu sprechen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

19. Bitte geben Sie die Dauer Ihrer letzten Beziehung an:

[Bitte auswählen] ▼

20. Bitte geben Sie mithilfe des Schiebereglers an, wie vertraut Sie und Ihr letzter Partner/Ihre letzte Partnerin sich waren:

(Der Schieberegler erscheint, wenn Sie auf die unten stehende Leiste klicken.)

gar nicht vertraut ————— völlig vertraut

Weiter

21. Im Folgenden werden Ihnen kurz verschiedene Personen beschrieben. Bitte lesen Sie jede Beschreibung durch und denken Sie darüber nach, inwieweit Ihnen die Person ähnlich oder nicht ähnlich ist.

Bitte kreuzen Sie an, wie ähnlich Ihnen die beschriebene Person ist.

	ist mir überhaupt nicht ähnlich	ist mir nicht ähnlich	ist mir nur ein wenig ähnlich	ist mir einigermaßen ähnlich	ist mir ähnlich	ist mir sehr ähnlich
Es ist ihr/ihm wichtig, Spaß zu haben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, es zu vermeiden, andere Menschen zu beunruhigen oder zu bekümmern.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, nie zu denken, dass sie/er mehr Ansehen oder Anerkennung als andere verdient.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, nie Regeln oder Vorschriften zu verletzen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, traditionelle Werte und Überzeugungen zu bewahren.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, anderen nie lästig zu werden.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, sich an Regeln zu halten, auch wenn sie/ihn niemand beobachtet.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, sich an Familientraditionen oder religiöses Brauchtum zu halten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, die Freuden des Lebens zu genießen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, bescheiden zu sein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, die traditionellen Sitten und Bräuche ihrer/seiner Kultur zu achten.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, alle Gesetze zu befolgen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, jede Gelegenheit zu nutzen, um Spaß zu haben.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, dass sie/er nie andere Menschen verärgert.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es ist ihr/ihm wichtig, mit dem zufrieden zu sein, was sie/er hat, und nicht mehr zu verlangen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Weiter

22. Zuletzt folgen nun noch einige Fragen zu Religion und Glaube. Antworten Sie bitte spontan und möglichst offen!

	gar nicht	wenig	mittel	ziemlich	sehr
Wie wichtig ist es Ihnen, die Regeln Ihrer Religionsgemeinschaft zu befolgen?	☐	☐	☐	☐	☐
Wie wichtig ist für Sie das persönliche Gebet?	☐	☐	☐	☐	☐
Wie wichtig ist Ihnen die Teilnahme am Gottesdienst?	☐	☐	☐	☐	☐

Wie häufig beten Sie?

mehrmals am Tag	einmal am Tag	mehr als einmal in der Woche	einmal in der Woche	ein- bis dreimal im Monat	mehrmals pro Jahr	seltener	nie
☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Wie häufig nehmen Sie an Gottesdiensten teil?

mehr als einmal in der Woche	einmal in der Woche	ein- bis dreimal im Monat	mehrmals pro Jahr	seltener	nie
☐	☐	☐	☐	☐	☐

Weiter



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Falls Sie Fragen oder Anmerkungen bezüglich der Studie haben, können Sie mich gerne unter folgender Emailadresse kontaktieren:
studie_junge_erwachsene@gmx.at

Ihre Antworten wurden gespeichert. Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

[Laura Mühlbauer](#), Universität Wien – 2017